

Mittelfränkisches Kinder- und Jugendprogramm

Fortschreibung 2012



An der Fortschreibung des Mittelfränkischen Kinder- und Jugendprogramms haben mitgewirkt:

Richard Bartsch	Bezirkstagspräsident	Bezirk Mittelfranken
Peter Daniel Forster	Bezirksrat, CSU-Fraktion	Bezirk Mittelfranken
Dr. Klaus Hiemeyer	Bezirksrat, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	Bezirk Mittelfranken
Gisela Niclas	Bezirksrätin, SPD-Fraktion	Bezirk Mittelfranken
Walter Schnell	Bezirksrat, Fraktion Freie Wähler	Bezirk Mittelfranken
Barbara Titzsch	Bezirksrätin, Beauftragte für Belange von Menschen mit Behinderung	Bezirk Mittelfranken
Amely Weiß	Bezirksrätin, Beauftragte für Jugend und Sport	Bezirk Mittelfranken
Klaus Jornitz	Bezirksverwaltung	Bezirk Mittelfranken
Felix Herlein	Bezirksverwaltung	Bezirk Mittelfranken
Bertram Höfer	Vorsitzender	Bezirksjugendring Mittelfranken
Christoph Benoist	Vorstandsmitglied	Bezirksjugendring Mittelfranken
Blanka Weiland	Vorstandsmitglied	Bezirksjugendring Mittelfranken
Jochen Tetzlaff	Vorstandsmitglied bis Mai 2011	Bezirksjugendring Mittelfranken
Christian Löbel	stv. Vorsitzender	Bezirksjugendring Mittelfranken
Yvonne Schulz	Geschäftsführerin	Bezirksjugendring Mittelfranken
Klaus Lutz	Medienfachberater	Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken
Bernhard Abt	Kommunaler Jugendpfleger/ Sprecher	Kommunale Jugendarbeit
Bruni Vestner	Geschäftsführerin/ Sprecherin	KJR Nürnberger Land
Tanja Oppelt	Vorsitzende	KJR Neustadt/Aisch-Bad Windsheim
Knut Besold	Vorsitzender	SJR Schwabach
Rene Rosenzweig	Geschäftsführer	Bezirksjugendwerk der AWO
Christian Kuhnle	Vorsitzender	Bayerische Sportjugend im BLSV Bezirk Mittelfranken
Simon Haagen	Leiter	Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck
Josef Birzele	Moderator	Jugendsiedlung Hochland
Sebastian Ottmann	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Institut für Evaluation und Praxisforschung, Evangelische Hochschule Nürnberg



Bezirk Mittelfranken
Danziger Straße 5, 91522 Ansbach
Tel.: 0981 46640
Home: www.bezirk-mittelfranken.de



Bezirksjugendring Mittelfranken
Gleißbühlstraße 7, 90402 Nürnberg
Tel.: 0911 2398090
E-Mail: info@bezjr-mfr.de
Home: www.bezirksjugendring-mittelfranken.de

IMPRESSUM

Grafische Gesamtherstellung:
NOVUM Verlag & Werbung
90542 Eckental

	Kapitel	Seite
Grußwort	1.	4
Einleitung Die Notwendigkeit eines Mittelfränkischen Kinder- und Jugendprogramms	2.	7
Jung sein – was heißt das heute?	3.	10
Demografische Daten	3.1	10
Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Stadt und Land	3.2	12
Familie: <i>Bei uns dahamm</i>	3.2.1	12
Peergroup: <i>Meine Clique und ich</i>	3.2.2	12
Schule als Ganztagsjob: <i>Schule heute und morgen</i>	3.2.3	13
Ausbildung und Beruf: <i>Mein Traumberuf</i>	3.2.4	14
Sozial-ökonomische Situation: <i>Was ist reich, was ist arm?</i>	3.2.5	15
Außerschulische Bildung: <i>Wo lern' ich was?</i>	3.2.6	16
Freizeit und Medienverhalten: <i>Was mach mer heut'?</i>	3.2.7	17
Ehrenamtliches Engagement und Organisation in Vereinen und Verbänden: <i>Wo mach ich mit?</i>	3.2.8	18
Partizipation: <i>Wer hat das Sagen?</i>	3.2.9	19
Mobilität: <i>Leben auf dem Land – Leben in der Stadt</i>	3.2.10	20
Ökologie und Nachhaltigkeit: <i>Alles öko, oder was?</i>	3.2.11	21
Interkulturalität: <i>Wer ist anders?</i>	3.2.12	22
Gefährdungen und Gesundheit	3.2.13	23
Grundlagen	4.	24
Rechtliche Grundlagen (inkl. AGG)	4.1	24
Die Zusammenarbeit von Bezirk und Bezirksjugendring Mittelfranken	4.2	25
Grundsätze, Prinzipien und Ziele der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	4.3	26



Auf der Internetseite www.deinen-senf.de hatten bis 2011 alle die Möglichkeit, Kommentare abzugeben, Texte zu bearbeiten sowie Fotos und Videos hochzuladen. Viele haben „ihren Senf“ dazugegeben.

	Kapitel	Seite
Jugendarbeit in Mittelfranken	5.	28
Organisationen, Strukturen und Formen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	5.1	28
Bezirksjugendring Mittelfranken	5.1.1	28
Jugendverbände	5.1.2	30
Stadt- und Kreisjugendringe	5.1.3	32
Kommunale Jugendarbeit	5.1.4	33
Jugendarbeit in den kreisangehörigen Gemeinden	5.1.5	34
Offene Kinder- und Jugendarbeit	5.1.6	35
Mobile Jugendarbeit	5.1.7	36
Jugendbildungsstätten	5.1.8	36
Offene Behindertenarbeit	5.1.9	37
Jugendarbeit und Schule	5.2	38
Offene und gebundene Ganztagschule	5.2.1	39
Jugendsozialarbeit an Schulen	5.2.2	40
Schulbezogene Jugendarbeit	5.2.3	41
Inhaltliche Schwerpunkte des Bezirks und Bezirksjugendrings: Arbeitsfelder und Perspektiven	5.3	42
Kinder- und Jugendkulturarbeit	5.3.1	42
Medienpädagogik	5.3.2	43
Internationale Jugendarbeit	5.3.3	44
Interkulturelle Arbeit	5.3.4	45
Politische Bildung und Partizipation	5.3.5	46
Gender Mainstreaming	5.3.6	47
Inklusion von Menschen mit Behinderung	5.3.7	48
Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit	5.3.8	48
Förderung der Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit	5.3.9	49
Gesund leben und Prävention: Jugendarbeit macht stark	5.3.10	51
Förderung der Jugend durch den Bezirk	6.	52
Förderung der Jugendarbeit	6.1	52
Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in anderen Bereichen	6.2	52
Bildung und Ausbildung	6.2.1	53
Gesundheitswesen	6.2.2	55
Kultur- und Heimatpflege	6.2.3	57
Regionalpartnerschaften	6.2.4	59
Folgerungen, Forderung und Ausblick	7.	60
Schlussfolgerungen und Maßnahmen für die Jugendpolitik auf Bezirksebene	7.1	60
Evaluation und Fortschreibung	7.2	61
Anhang und separate Beilage (B)		
Quellenangaben		62
Demografische Daten		B 3-9
Übersicht Ausgaben des Bezirks Mittelfranken im Bereich Jugendförderung, Sportförderung, Bildung und Ausbildung		B 9
Kontakte		B 10-14

Bezirkstagspräsident Richard Bartsch und Bertram Höfer, Vorsitzender des Bezirksjugendrings Mittelfranken (rechts) mit Teilnehmerinnen bei der Abschlussveranstaltung von *mischen!*, den Kinder- und Jugendkulturtagen des Bezirks Mittelfranken im Oktober 2012.



Gemeinsames Grußwort des Bezirkstagspräsidenten Richard Bartsch und des Vorsitzenden des Bezirksjugendrings Mittelfranken Bertram Höfer

Mit der Fortschreibung dieses Kinder- und Jugendprogramms dokumentieren der Bezirkstag von Mittelfranken und der Bezirksjugendring Mittelfranken ihr bisheriges Engagement und ihre Bereitschaft sich auch in Zukunft für junge Menschen in Mittelfranken einzusetzen.

Wir sind fest davon überzeugt, dass dieser Einsatz sich lohnt. Junge Menschen sind der entscheidende Motor für die Zukunft unserer Region und Jugendarbeit ein wichtiger Standortfaktor für die Kommunen.

„Jung sein – was heißt das heute?“ lautet das erste Kapitel der vorliegenden Fortschreibung des Mittelfränkischen Kinder- und Jugendprogramms.

Vor rund zwei Jahren hat der Arbeitskreis, der mit der Aufgabe der Fortschreibung betraut wurde, seine Arbeit mit dieser Frage begonnen. Das Gremium, das aus Mitgliedern von Bezirk, Bezirksjugendring und weiteren Expertinnen und Experten aus der Jugendarbeit zusammengesetzt war, beschäftigte sich unter anderem damit, wie Kinder und Jugendliche heute leben und welche Konsequenzen sich daraus für die Jugendarbeit und Jugendpolitik des Bezirks ergeben.

Dafür wurden Jugendstudien zu Rate gezogen und in dreizehn Workshops das vorliegende Programm erarbeitet.

Bezirkspolitikerinnen und -politiker aller im Bezirkstag vertretenen Fraktionen, Verantwortliche aus der Bezirksverwaltung und der Jugendarbeit haben gemeinsam Aussagen und Formulierungen erarbeitet. Was nun vorliegt, ist weniger eine Fortschreibung als eine Neufassung des 2001 erstmals aufgelegten Mittelfränkischen Kinder- und Jugendprogramms. Alle, die für Kinder und Jugendliche pädagogische und politische Verantwortung tragen, können darin Informationen und Denkanstöße finden.

Entstanden ist ein Programm für eine Jugendpolitik, die sich den aktuellen Herausforderungen stellt und die Jugendarbeit im Bezirk stärkt. Es wurden Positionen erarbeitet, die eine solide Basis für die bezirkliche Jugendarbeit in Mittelfranken bilden.

Bereits in der Vergangenheit hat sich der Bezirk Mittelfranken als Partner für den Bezirksjugendring und die Jugendbildungsstätte verstanden, die für ihn die gesetzliche Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit übernehmen. Das Engagement für das gemeinsame Kinder- und Jugendprogramm hat diese Partnerschaft weiter verstärkt und vertieft.

Allen, die daran mitgearbeitet haben gilt unser Dank für ihr Engagement und die gute Zusammenarbeit!

Richard Bartsch

Richard Bartsch
Bezirkstagspräsident

Bertram Höfer

Bertram Höfer
Vorsitzender des Bezirksjugendring Mittelfranken

Die Notwendigkeit eines Mittelfränkischen Kinder- und Jugendprogramms

2.

„Jung – aber ansonsten sehr verschieden.“¹ Dieser Minimalkonsens im Hinblick auf den Versuch, das was Jugend sei, definitiv zu fassen, ist heute aktueller denn je. Dies macht nicht nur empirische Ansätze, sich ein möglichst greifbares und gleichzeitig realistisches Bild von Jugend zu verschaffen, schwierig. Auch alle Schwierigkeiten aus Trägersicht, Jugendarbeit an die sich wandelnden Bedingungen immer wieder anzupassen, haben ihre Ursache darin. Wir stehen in dieser Hinsicht letztlich vor einer doppelten Herausforderung:

Zum einen sind die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen nicht nur einem ständigen Wandel unterworfen, auch die Dynamik, mit der sich diese Veränderungen vollziehen, nimmt zu. Dies zeigt sich an vielen Stellen ganz deutlich und ist inzwischen auch empirisch zuverlässig belegt:

Der ständige Umbau sowohl des Schulsystems als auch der Hochschulen und Universitäten wirkt sich in vielerlei Hinsicht auf das Erleben und auf die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen aus. In der Jugendforschung wird übereinstimmend mit allgemeinsoziologischen Befunden eine Zunahme an Komplexität, Unüberschaubarkeit konstatiert. Es ist in diesem Zusammenhang von einer zunehmenden Entstandardisierung, Entstrukturierung und gleichzeitigen Verdichtung der Jugendphase die Rede, die

immer häufiger zu Situationen der individuellen, subjektiv erlebten Überforderung bei Jugendlichen führt.

Als der derzeit eindeutig massivste Einfluss auf das Freizeitverhalten der Jugendlichen kann wohl der des Internets gewertet werden. Nach allem was wir wissen, gibt es kaum mehr Jugendliche, die keinen Zugang zum Netz haben. Die enorme, sich zudem immer mehr monopolisierende Bedeutung der social networks entzieht sich dabei einem soliden pädagogischen und auch empirischen Zugriff, schon allein aufgrund der rasanten Schnellebigkeit. Der Versuch der Bewertung von Effekten, Wirkungen und langfristigen Veränderungen durch diese Medien bei den Jugendlichen selbst und in ihren Lebenswelten wird wohl nicht zuletzt, trotz aller Chancen und Verheißungen, auch deshalb ambivalent bleiben müssen. Vieles spricht auch aus pädagogischer Sicht zudem dafür, dass durch diese Medien die pädagogischen Beziehungen jenseits der Peers, etwa zu den Eltern, weiter in den Hintergrund geraten. Dem gegenüber steht der Trend, dass die Bedeutung, die Jugendliche der Familie grundsätzlich als Wert und Institution zuschreiben, in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen ist.

Die Befunde im Hinblick auf Engagement und Partizipation Jugendlicher geben Anlass zu Optimismus: Der Anteil der



2. Einleitung

◀ politisch Interessierten ist wieder angestiegen.² Jugendliche sind trotz einer nach wie vor in bestimmten Milieus deutlichen Politik- und Parteiverdrossenheit bereit, sich an politischen Aktivitäten zu beteiligen: 77 % der Befragten etwa würden bei einer Unterschriftenaktion mitmachen, 44 % an einer Demonstration.³ Und: Mit 39 % nimmt der Anteil der generell sozial engagierten Jugendlichen weiter zu.⁴

Zum anderen besteht eine zweite Herausforderung darin, dass durch diese Entwicklungen auch die Rahmenbedingungen für Jugendarbeit einem Wandel unterworfen sind:

Alle Indikatoren deuten inzwischen sehr eindeutig auf eine demografische Entwicklung hin, in deren Verlauf sich der Anteil der jungen Generation in der Bevölkerung sowohl absolut als auch relativ gesehen verringern wird. Dies muss Folgen sowohl für die Infrastrukturen als auch für die Formen und Angebote von Jugendarbeit haben. Eine zentrale Frage in diesem Zusammenhang stellt sich dabei besonders vehement: Können die Angebote der Träger, gerade im ländlichen Raum, noch flächendeckend aufrecht erhalten werden?

Zentrale Veränderungen im Bildungssystem (Einführung des achtstufigen Gymnasiums und der Bachelor-Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses) führen nachgewiesenermaßen dazu, dass Jugendlichen – auch beim besten Willen – weniger Zeit für Jugendarbeit bleibt. Massive Probleme werden in dieser Hinsicht aus allen Feldern der Jugendarbeit berichtet, etwa, dass sich die Suche nach geeigneten Ehrenamtlichen immer schwieriger gestaltet.

Nicht zuletzt muss vor diesem Hintergrund auch der Frage nachgegangen werden, ob die sukzessive Einführung der Ganztagschule eher als konzeptionelle Chance für neue Formen der Kooperation mit dem System Schule auf Augenhöhe genutzt werden kann oder eher als unweigerliches Ende der Jugendgruppenarbeit in ihrer klassischen Form zu werten ist.

Jugendarbeit muss – und sie kann – gerade dies zum Anlass nehmen, ihr Profil, ihre Angebote und ihre konzeptionelle Ausrichtung immer wieder zu überdenken und neu auszurichten. Und genau deshalb, aufgrund dieser ständigen Veränderung der Lebenswelten und des rasanten Wandels der Rahmenbedingungen für Jugendarbeit, haben sich der Bezirk Mittelfranken und der Bezirksjugendring entschieden, das Kinder- und Jugendprogramm fortzuschreiben. Dabei können beide Partner auch sehr selbstbewusst auf ihre bisherigen Positionen⁵ und deren Effekte zurückblicken: Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Schaffung der Medienfachberatung, der Kinder- und Jugendkulturtag des Bezirks und der Weiterentwicklung zur Fachstelle für Jugendarbeit in den letzten Jahren lässt sich eine positive Bilanz hinsichtlich der bisherigen Bemühungen ziehen.

So soll künftig die kontinuierliche Fortschreibung des Kinder- und Jugendprogramms zu einer dauerhaften Einrichtung werden, um die Strukturen und Arbeitsschwerpunkte der Kinder- und Jugendarbeit an diesen Wandel anzupassen und dabei gleichzeitig ein Kontinuität wahrendes Profil beizubehalten und weiter zu prägen.

Das zentrale Ziel des neuen, nun vorliegenden Programms war auch gleich zu Beginn des immerhin zweijährigen Prozesses seiner Erarbeitung klar benannt: Es geht um die Festschreibung von konzeptionellen Schwerpunkten, Strukturen, Projekten und Forderungen, um Jugendarbeit vor dem Hintergrund der genannten Herausforderungen auch für die kommenden Jahre zukunftsfähig zu gestalten und in ihrer großen gesellschaftlichen Bedeutung erhalten zu können. Dass Jugendarbeit in dieser Hinsicht Potentiale besitzt, Wirkungen entfalten kann und auch in der Lage ist, sich an einen Wandel der Rahmenbedingungen anzupassen und sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen, hat sie in ihrer inzwischen langen Tradition hinlänglich unter Beweis gestellt.

Der Arbeitskreis zur Erarbeitung der Fortschreibung des Kinder- und Jugendprogramms konstituierte sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Fraktionen des Bezirkstags, der Jugendverbände und Jugendringe in Mittelfranken, der kommunalen Jugendarbeit und des Bezirksjugendrings.



Der Arbeitskreis, der mit dieser durchaus komplexen Aufgabe betraut wurde, konstituierte sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Fraktionen des Bezirkstags, der Jugendverbände und Jugendringe in Mittelfranken, der Kommunalen Jugendarbeit und des Bezirksjugendrings.

Diese breite Zusammensetzung war für ein solches Verfahren notwendig und auch sinnvoll, da so alle Beteiligten- und Betroffenenengruppen sowohl in die Diskussions- als auch in die Entscheidungsprozesse gleichermaßen mit einbezogen waren. Im Sinne eines Prozesses der „Partizipativen Organisations- und Qualitätsentwicklung“⁶ konnte so sichergestellt werden, dass schließlich auch die Ergebnisse auf eine breite Akzeptanz stoßen würden.

In einem zuvor festgelegten und methodisch abgesicherten „Großgruppenverfahren“ wurde das neue Programm dann auch vor diesem Hintergrund gemeinsam erarbeitet. Die Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung durch das Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg bestanden dabei im Wesentlichen darin, die Entwicklung des Prozesses zu beobachten und mit zu begleiten und im Hinblick auf die aktuelle Daten- und Befundlage sowohl aus der Jugend- als auch aus der Jugendarbeitsforschung eine zuverlässige Zuarbeit zu gewährleisten.

So ging es zunächst darum, die zentralen Themen des Kinder- und Jugendprogramms zu diskutieren. Hierzu dienten als Ausgangslage demografische und statistische Daten, die vom Institut aggregiert, aufbereitet und präsentiert wurden. Die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitskreises konnten sich dann vor diesem Hintergrund an das Verfassen der einzelnen Texte zu verschiedenen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, zu den Strukturen in den unterschiedlichen Feldern der Jugendarbeit und zu den aktuellen und zukünftigen Arbeitsschwerpunkten machen. Diese Texte wurden in Bezug auf ihre inhaltliche wissenschaftliche Gültigkeit überprüft und wenn nötig und sinnvoll mit empirischen Daten angereichert. In einem weiteren Schritt wurden dann sämtliche Texte im Verlauf der einzelnen Sitzungen des Arbeitskreises inhaltlich diskutiert. Ein transparentes Verfahren der konsensualen Validierung sorgte schließlich für eine gemeinsame Verständigung über die Inhalte der einzelnen Texte, über den Aufbau des gesamten Programms und vor allem auch über die abschließenden, gemeinsamen Empfehlungen und Forderungen. Die Vertreterinnen und Vertreter im Arbeitskreis hielten dazu jeweils Rücksprache mit den relevanten Gremien, die ihnen das Mandat für eine verbindliche Entscheidung gut ermöglichte. Die Redaktion des Kinder- und Jugendprogramms übernahm die Geschäftsstelle des Bezirksjugendrings zusammen mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts. Nicht zuletzt hat aber auch die engagierte Sitzungsleitung ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die Mitglieder des Arbeitskreises effizient und kollegial zusammenarbeiten konnten.

So wurde das gemeinsame Ziel nie aus den Augen verloren, nämlich:

Die im Kinder- und Jugendhilfegesetz festgehaltene Maxime, Jugendlichen durch Jugendarbeit Gelegenheiten des gemeinsamen Lernens und Erfahrens, der Bildung von Meinung und Persönlichkeit sowie der Partizipation in dieser Gesellschaft zu bieten, mit Leben zu erfüllen und so einen wichtigen Beitrag zu leisten, dass der Bezirk Mittelfranken auch in dieser Hinsicht weiterhin als richtungsweisend gelten kann.

Nürnberg im April 2012,
Prof. Dr. Joachim König

3.1 Demografische Daten⁷

Zum Stichtag 31.12.2010 lebten insgesamt 468.400 Menschen unter 27 Jahren im Regierungsbezirk Mittelfranken. Diese hatten einen Anteil von 27,4 % an der Gesamtbevölkerung. Innerhalb dieser Gruppe sind 51,1 % der Personen männlich und 48,9 % weiblich. Im letzten Kinder- und Jugendprogramm gab es zum Stichtag 31.12.1998 noch 516.988 Menschen unter 27 Jahren. Daher ging der Anteil der unter 27-Jährigen von 1998 bis 2010 um 48.588 Menschen zurück bzw. um 9,4 %.

Im Vergleich zum gesamten Bundesland Bayern ist der Anteil der unter 27-Jährigen etwa gleich hoch. So lebten zum 31.12.2010 im gesamten Freistaat 3.493.226 Menschen unter 27 Jahren, was einem Anteil von 27,9 % an der Gesamtbevölkerung entspricht.

Den höchsten Anteil der unter 27-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in Mittelfranken gab es im Landkreis Ansbach mit 29,5 % und den geringsten im Landkreis Fürth mit einem Anteil von 25,9 %.

Demografische Entwicklung

Interessant im Zusammenhang mit den Bevölkerungszahlen ist auch die errechnete Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2030. Nach den Berechnungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung wird die Gesamtbevölkerung innerhalb des Regierungsbezirkes Mittelfranken um -1,4 % im Vergleich zu 2010 zurückgehen. Am stärksten wird dieser Rückgang im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen mit -8,8 % sein. Eine positive Entwicklung der Bevölkerungszahlen wird für die kreisfreien Städte Erlangen (+0,7 %), Fürth (+3,9 %) und Nürnberg (+2,5 %) sowie in den Landkreisen Erlangen-Höchstadt (+1,7 %) und Fürth (+2,5 %) vorausgesagt (Abbildung 1).

Berechnet wurde vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung auch ein Jugendquotient für das Jahr 2010 und das Jahr 2030. Dieser Quotient gibt an, wie hoch die Anzahl der 0- bis 19-Jährigen je 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren ist. Dieser entwickelt sich nur in der kreisfreien Stadt Erlangen (+ 0,5 %) und der kreisfreien Stadt Nürnberg (+ 0,4 %) positiv. In allen anderen kreisfreien Städten und Landkreisen entwickelt sich dieser negativ, am stärksten im Landkreis Ansbach mit einem Wert von -3,8 %. Die Veränderung innerhalb der Altersverteilung bis zum Jahr 2030 kann auch der Abbildung 2 entnommen werden.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Nach Zahlen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder von 2008 hatten in Mittelfranken 22,3 % der Bevölkerung

einen Migrationshintergrund. Damit ist der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung in Mittelfranken höher, als im gesamten Bayern. Dort liegt er bei 19,3 %.

Betrachtet man nur die Personen unter 25 Jahren in Mittelfranken, so zeigt sich, dass hier mit einem Anteil von 30,5 % dieser auch höher liegt, als über allen Altersgruppen. Innerhalb des gesamten Freistaates liegt dieser Anteil bei 26,3 %.

Eine Unterteilung der Statistik erfolgt für die Industrieregion Mittelfranken und die Region Westmittelfranken. In der Industrieregion Mittelfranken liegt der Anteil von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund in der Gesamtbevölkerung mit 25,4 % höher, als im gesamten Regierungsbezirk. Dies ist mit großer Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass in dieser Region die großen Städte Mittelfrankens liegen, in denen es tendenziell einen höheren Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund gibt. Innerhalb der Region Westmittelfranken liegt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung bei 12,8 %.

Auch der Anteil von Kindern und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund liegt mit 36,1 % in der Industrieregion Mittelfranken höher, als in ganz Mittelfranken. Genaue Zahlen für die Region Westmittelfranken in der Gruppe der unter 25-Jährigen wurden nicht veröffentlicht, da diese teilweise nicht sicher genug waren.

Schulstatistik

Betrachtet man die Zahlen der Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen (Haupt- und Mittelschule, Realschule inkl. Wirtschaftsschule und Gymnasium) in Mittelfranken, so zeigt sich, dass 47,6 % der Schülerinnen und Schüler ins Gymnasium gehen. 27,9 % besuchen eine Realschule (inkl. Wirtschaftsschulen) und 24,5 % die Hauptschule/Mittelschule. Im Vergleich zum gesamten Bundesland ist damit der Anteil an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten höher (Bayern: 44,4 %), der an Realschülerinnen und Realschüler (30,4 %) und Haupt-/Mittelschülerinnen und -schülern (25,2 %) geringer.

Der höchste Anteil an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wurde mit 62,1 % in der kreisfreien Stadt Erlangen gemessen. Der geringste mit 32,7 % im Landkreis Ansbach. Innerhalb der Realschülerinnen und Realschüler gibt es den höchsten Anteil im Landkreis Ansbach (38,9 %) und den geringsten im Landkreis Fürth (20,6 %). Betrachtet man den Anteil der Haupt-/Mittelschülerinnen und -schüler an weiterführenden Schulen, so gibt es hier den höchsten Wert im Landkreis Roth (30,1 %) und den geringsten in der kreisfreien Stadt Ansbach (15,2 %).

Abbildung 1:
Entwicklung der
Bevölkerung im
Vergleich zu
Bayern - Quelle:
Bayerisches
Landesamt für
Statistik und
Datenver-
arbeitung

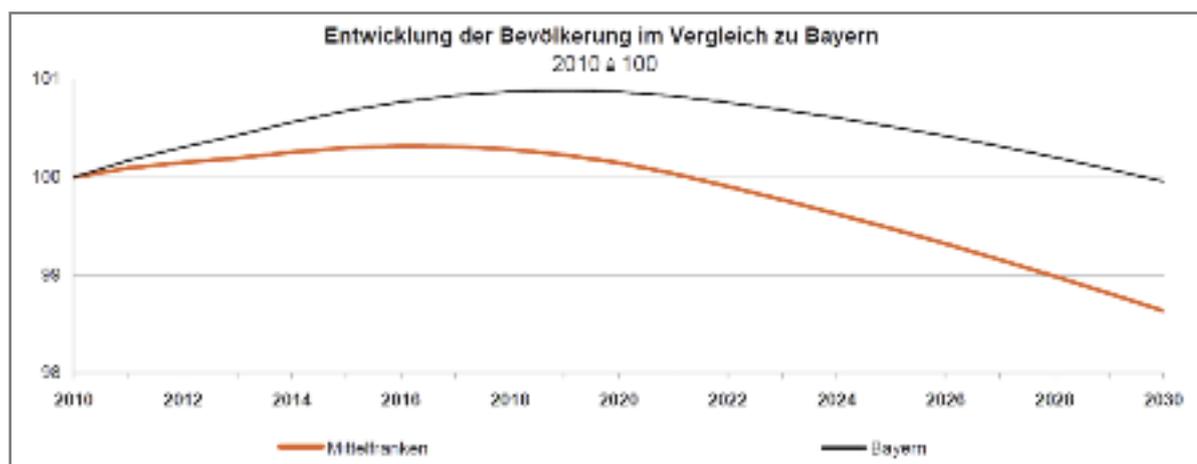




Abbildung 2:
Veränderung der Bevölkerung 2030 gegenüber 2010 nach Altersgruppen - Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Ausbildungssituation

Zum September 2011 vermeldete der Ausbildungsstellenmarkt im Regierungsbezirk Mittelfranken erfreuliche Zahlen. So standen 152 unversorgten Bewerberinnen und Bewerbern auf Ausbildungsstellen 1.088 unbesetzte Ausbildungsstellen gegenüber. Geht man davon aus, dass alle unbesetzten Stellen mit Bewerberinnen und Bewerbern besetzt werden, gäbe es zu diesem Stichtag in Mittelfranken ein Überangebot an Ausbildungsstellen.

Zwischen den Ausbildungsjahren 2008/2009 und 2010/2011 stieg die Anzahl der Lehrstellen in Mittelfranken um 18,2 %, die der Bewerber und Bewerberinnen um 8,6 %. Den stärksten Anstieg an Ausbildungsstellen gab es in der kreisfreien Stadt Schwabach mit 74,4 %, in der kreisfreien Stadt Ansbach (-15,7 %) und Fürth (-2,4) war die Anzahl der Ausbildungsstellen rückläufig. Den stärksten Anstieg an Bewerberinnen und Bewerbern gab es mit 29,3 % in der kreisfreien Stadt Fürth. Eine abnehmende Tendenz bei der Anzahl der Bewerber und Bewerberinnen zeigt sich in diesem Zeitraum in den Landkreisen Weißenburg-Gunzenhausen (-11,6 %), Roth (-7,8 %), Neustadt/Aisch-Bad Windsheim (-6,1 %) und in der kreisfreien Stadt Ansbach (-7,7 %).

SGB II-Bezug und Sozialhilfe

Nach Zahlen der Bundesagentur für Arbeit sind 8,4 % der unter 25-Jährigen in Mittelfranken im SGB II-Bezug. Hierbei wurden die erwerbsfähigen und nichterwerbsfähigen Hilfebedürftigen zusammen gezählt. Am höchsten ist der Anteil innerhalb

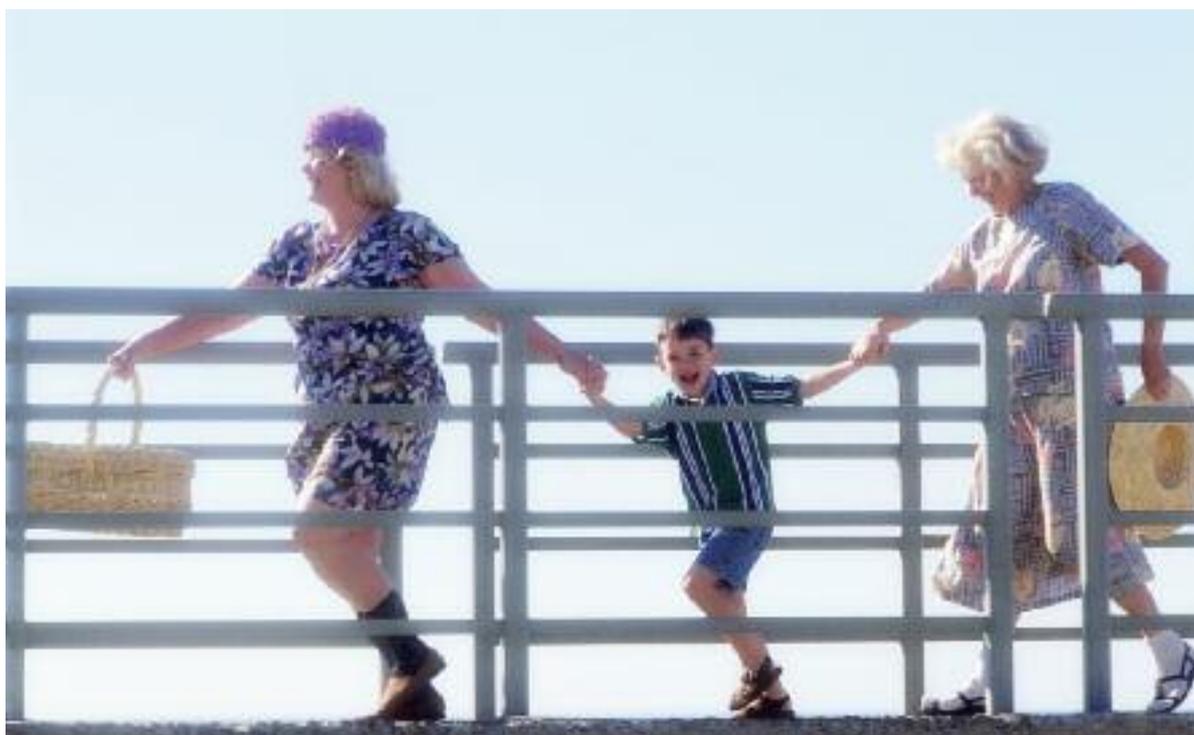
Mittelfrankens in der kreisfreien Stadt Nürnberg mit 16,4 % und am geringsten im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit 2,4 %. Es zeigt sich, dass der Anteil in den kreisfreien Städten über 7 % liegt. In den Landkreisen liegt der Anteil der unter 25-Jährigen SGB II-Bezieherinnen und -Bezieher unter 5 %.

Betrachtet man die Empfängerinnen und Empfänger laufender Hilfen zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII (örtliche Träger, außerhalb von Einrichtungen, alle Altersgruppen) zum Stichtag 31.12.2010, so zeigt sich, dass in Mittelfranken der Anteil je 10.000 Einwohnerinnen/Einwohner (bezogen auf den Bevölkerungsstand zum 31.12.2009) mit 8,7 % am höchsten von allen Regierungsbezirken ist. Bayernweit liegt dieser Anteil bei 6,6 %. Innerhalb des Regierungsbezirkes ist dieser Wert in Nürnberg mit 16,9 % am höchsten und im Landkreis Fürth mit 1,9 % am geringsten.

Verfügbares Einkommen

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohnerin/Einwohner lag im Jahr 2009 im Regierungsbezirk Mittelfranken bei 19.961 Euro. Dies ist das zweithöchste im Vergleich mit allen Bezirken in Bayern. Im gesamten Bundesland lag dieses bei 20.111 Euro.

Innerhalb von Mittelfranken hat der Landkreis Erlangen-Höchstadt das höchste verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohnerin/Einwohner mit 24.683 Euro. Das geringste verfügbare Einkommen ist im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen mit 18.223 Euro vorhanden.



3. Jung sein – was heißt das heute?

3.2 Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Stadt und Land

3.2.1 Bei uns dahamm – Das Leben in der Familie

Familie ist, wo man ohne zu fragen, zum Kühlschrank gehen kann, wenn man Durst hat.⁸

Familie als Sozialisationsinstanz

Erziehung, Bildung und Bindung bestimmen den heutigen Auftrag der Familie. Kennzeichnend dafür sind die ersten Lebensjahre in der Familie, später wird dies auch von der Gleichaltrigen-Gruppe übernommen. Die moderne Familie hat daher die Funktion der primären Sozialisation im Sinne der Einführung der Kinder in ihre Rolle als Gesellschaftsmitglied.

In Familien soll sich Jede/Jeder, gleichwohl ob Kind oder Erwachsener, angemessen entwickeln und wachsen können. Dazu gehören Geborgenheit, Vertrauen, Nähe und Intimität. Ein solches Umfeld ist für Kinder elementar, um Kompetenzen und Handlungspotential zu entwickeln, welches sie zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben befähigt. Hervorzuheben ist, dass die Herkunftsfamilie die Chancen von Kindern und Jugendlichen im hohen Maß bestimmt. Neben der auch materiellen Fürsorge der Eltern für ihre Kinder spielt die Vermittlung von Werten eine wichtige Rolle.

Familie im Wandel

Neben dem traditionellen Familienbegriff von Mutter und Vater mit einem oder mehreren Kindern existieren heute vielfältige Erscheinungsformen von Familie.

Drei Viertel aller Kinder und Jugendlichen werden auch heute noch bei Ehepaaren groß. Allerdings beinhaltet das neben der Normfamilie ebenfalls alternative Formen, zu denen die Stief-, Adoptiv- und Pflegefamilie sowie die Patchworkfamilie gehören. Hinzugezählt werden ferner die Regenbogenfamilie, also Familien, in denen Kinder bei zwei gleichgeschlechtlichen Eltern leben, oder die Mehrgenerationenfamilie. Die Familie als solche, hat sich nicht überlebt – wohl aber sind ihre Erscheinungsformen vielfältiger geworden. Verbreitet sind heute auch der Einpersonenhaushalt, die Wohngemeinschaft, die kinderlose Ehe, die Fernbeziehung oder eine polyamore Partnerschaft.⁹

Fast jeder fünfte Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren lebte 2008 bei Mutter oder Vater, wobei der Anteil der alleinerziehenden Mütter deutlich höher ist. Das bedeutet einen Anstieg von

alleinerziehenden Eltern im Vergleich zu 1996 um 37 %. Dazu kommen die Jugendlichen, die innerhalb eines Familienmodells, wie beispielsweise nichtehelichen Lebensgemeinschaften aufwachsen. Ihr Anteil hat sich seit 1996 um immerhin 56 % erhöht.¹⁰ Unter Familie versteht man heute also alle aktuellen Formen des menschlichen Zusammenlebens.

Familie aus Sicht von Kindern und Jugendlichen

Die Bedeutung der Familie für Jugendliche ist laut der Shell Jugendstudie 2010 ein weiteres Mal angestiegen. Mehr als drei Viertel der Jugendlichen (76 %) stellen für sich fest, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich leben zu können.¹¹ Das bezieht sich nicht nur auf die Gründung einer eigenen Familie, sondern auch auf die Herkunftsfamilie. Diese bietet gerade in Zeiten gestiegener Anforderungen in Schule, Ausbildung und den ersten Berufsjahren Rückhalt und emotionale Unterstützung.

Gemeinsam verbrachte Zeit mit Mutter oder Vater, etwa durch ein gemeinsames Hobby, steigert deutlich das subjektive Wohlbefinden von Kindern in der Familie, wie auch in der Schule. Weiterhin zeigt sich, dass das richtige Maß an Interesse der Eltern für die Kinder zu einer positiven Eltern-Kind-Beziehung und weniger Streit führt. 80 % der Kinder finden, dass sich die Eltern im richtigen Ausmaß für ihre Probleme interessieren; dies unterscheidet sich nach Mutter und Vater. Während 9 % der Kinder sagen, die Mutter interessiere sich zu wenig, und 12 % finden, die Mutter interessiere sich zu viel für ihre Probleme, wünscht sich jedes fünfte Kind mehr Interesse des Vaters für seine Probleme.¹²

Mehr als 90 % der Jugendlichen haben ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern.¹³ Auch mit deren Erziehungsmethoden sind die meisten einverstanden. Fast drei Viertel aller Jugendlichen würden ihre eigenen Kinder so erziehen, wie sie selber erzogen wurden.¹⁴ Auf Grund dessen ist es verständlich, dass das „Hotel Mama“ weiterhin gefragt ist: Fast drei Viertel aller Jugendlichen wohnen noch bei ihren Eltern – insbesondere weil es kostengünstig und bequem ist.¹⁵

Wieder zugenommen hat der Wunsch nach eigenen Kindern. 69 % der Jugendlichen wünschen sich Nachwuchs. Erneut äußern junge Frauen (73 %) diesen Wunsch häufiger als junge Männer (65 %).¹⁶

„Zuhause fühle ich mich im Wohnzimmer am wohlsten, weil da immer was los ist und da Leute da sind!“

Felix,
18 Jahre,
Wendelstein

3.2.2. Meine Clique und ich – Peergroup

Neben der Familie haben Jugendliche ein starkes Interesse an Gruppen mit Gleichaltrigen (Peergroups oder Cliques). Diese Freundschaften ermöglichen Jugendlichen, soziale Bezüge jenseits des Elternhauses aufzubauen. Daher sind Peergroups aus psychologischer Sicht wichtig für die Entwicklung der Ich-Identität.

Peergroups und ihre Bedeutung für Jugendliche

Laut der 16. Shell Jugendstudie gaben mehr als zwei Drittel der Jugendlichen 2010 an, Mitglied in einer Clique zu sein. Die Zahlen haben sich seit dem Jahr 2006 nicht verändert.

Hinsichtlich der Siedlungsstruktur ist festzustellen, dass Jugendliche in Großstädten weniger oft in Cliques organisiert sind, als Kinder und Jugendliche in Randlagen oder im ländlichen Raum.¹⁷

Der Begriff Peergroup stammt aus der US-amerikanischen Soziologie und bezeichnet eine Gruppe von etwa gleichaltrigen Jugendlichen. Als Synonym dafür werden Clique und Freundeskreis verwendet.

Die Art der Kommunikation mit der Peergroup hat sich in den letzten Jahren verändert. So zeigt die Shell Jugendstudie auf, dass die Hälfte der jugendlichen Internetnutzer im Alter von 12 bis 25 Jahren mehrmals täglich oder so gut wie täglich Zeit in sozialen Netzwerken wie Facebook, Schüler- oder Studi-VZ verbringt, um dort mit Freunden zu kommunizieren.¹⁸

Peergroups und ihre Bedeutung für die Jugendarbeit/Pädagogik

Jugendarbeit schafft Räume, damit sich Peergroups organisieren und austauschen können. Trotzdem trifft sich ein großer Teil der Gleichaltrigen auf öffentlichen Plätzen, was in den letzten Jahren oft negative Reaktionen seitens der Gesellschaft hervorgerufen hat.¹⁹

An dieser Stelle sei auf das gemeinsame Plädoyer für eine lebendige Jugendkultur auf öffentlichen Plätzen hingewiesen.²⁰ Dieses wurde gemeinsam vom Bayerischen Jugendring, den Kommunalen Spitzenverbänden in Bayern, dem Bayerischen Städtetag, dem Bayerischen Landkreistag und dem Bayerischen

Gemeindetag verabschiedet. Es betont ausdrücklich das Recht junger Menschen auf gleichberechtigte Teilhabe im öffentlichen Raum.

Peergroups bieten ein wesentliches Feld für die Entwicklung eines respektvollen Umgangs miteinander. In der Pädagogik werden daher Konzepte wie „positive peer culture“ (ppc) diskutiert. Diese Theorien setzen darauf, dass sich Jugendliche – gerade auch Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen – eher für Gleichaltrige, als Nicht-Gleichaltrige verantwortlich fühlen. Die Zugehörigkeit zu einer Peergroup ermöglicht es Jugendlichen, soziales Verhalten zu trainieren und unterstützt damit den Reifeprozess der eigenen Persönlichkeit.

Schule heute und morgen – Schule als Ganztagsjob

3.2.3

Durch die Bildungsreformen der letzten Jahre werden die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen vermehrt von schulischen Maßstäben bestimmt.

Wandel in der Bildung

„Nur mit einem adäquaten Schulabschluss können Jugendliche ihre oft ehrgeizigen beruflichen Wünsche verwirklichen.“²¹ Doch gerade im Bildungsbereich hat sich ein umstrittener Wandel vollzogen. Beispielsweise regeln die 6-stufige Realschule bis hin zum G8, den Schulalltag von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ganz neuer Weise, so dass immer häufiger vom Ganztagsjob Schule gesprochen wird.

Soziale Herkunft und schulischer Erfolg

Trotz aller Reformen hängen der schulische Erfolg und die Startchancen für die berufliche Zukunft immer noch stark von der sozialen Herkunft ab. So stellt die 16. Shell Jugendstudie – wie auch schon in den Vorjahren – fest, dass zwar formalrechtlich jedem die gleichen Bildungschancen zur Verfügung stehen, der erreichte oder angestrebte Abschluss aber stark von den Schulabschlüssen der Eltern abhängt. Auch hat die PISA-Studie gezeigt, dass die Schichtzugehörigkeit einen stärkeren Einfluss auf die besuchte weiterführende Schulform hat, als die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Jugendlichen.²² Weiterhin ist festzustellen, dass Jugendliche mit formal höherer Bildung deutlich seltener von Jugendarbeitslosigkeit betroffen sind, als Jugendliche mit geringer Bildung. Insofern wird es in den nächsten Jahren Aufgabe der Politik sein, für mehr Bildungsgerechtigkeit zu sorgen.

Auswirkungen des Wandels

Die Reformen im Schulsystem lösen spürbare Belastungen für Schülerinnen und Schüler aus. Allem voran wird dies durch die Reformen am Gymnasium deutlich. So stieg zum einen die Belastung durch vermehrten Nachmittagsunterricht und zusätzliche Hausaufgaben, zum anderen auch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die Nachhilfeunterricht in Anspruch nehmen müssen. 2010 gaben 24 % der Befragten zur Shell Jugendstudie an, zusätzlich gefördert zu werden. Schülerinnen und Schüler aus der Unterschicht nehmen deutlich weniger (15 %) Nachhilfe in Anspruch als Schülerinnen und Schüler aus der Oberschicht (29 %). Auch zeigt sich, dass mehr männliche Jugendliche (25 %) Nachhilfeunterricht erhalten, als junge Frauen (21 %).²³ Dass Schüler aus der Unterschicht weniger Nachhilfe in Anspruch nehmen, ist zum einen auf finanzielle Gründe zurück zu führen, zum anderen aber auch darauf, dass auf dem Gymnasium und der Realschule oft ein höherer Bedarf an Nachhilfe besteht. Hier sei angemerkt, dass normalerweise ein Schulsystem so beschaffen

sein müsste, dass Kinder und Jugendliche keine zusätzliche Nachhilfe benötigen.

Die erhöhte Belastung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigt auch Auswirkungen auf die Freizeitaktivitäten. So melden Jugendorganisationen rückläufige Teilnehmerszahlen und stellen fest, dass vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Zeit fehlt, sich ehrenamtlich zu engagieren. Auch die Überarbeitung und Reformierung der Lehrpläne hat bisher keine Verbesserung gebracht.

Ausbau der Ganztagschulen

Eine weitere Umstellung im Schulalltag stellen die Reformbemühungen für die Ganztagschule dar (im Punkt 5.2.1. werden die verschiedenen Formen genauer beschrieben). Das Ziel der Staatsregierung ist der konsequente Ausbau der Ganztagschulen in Bayern, welcher bis 2012/2013 bedarfsgerecht und flächendeckend an die Mittelschulen angebunden sein soll. Das Angebot an Grund- und Realschulen sowie Gymnasien soll ausgeweitet werden.

Nicht abzusehen ist, wie die Änderungen aussehen und was auf die Schülerinnen und Schüler zukommt. Diskussionen, wie ein guter Wechsel zwischen Wissensvermittlung und Freizeit aussehen kann, bleiben aktuell. Ob Hausaufgaben in die Ganztageschule integriert werden oder zusätzlich am Abend gemacht werden sollen, ist ebenfalls umstritten. Eines ist aber jetzt schon sicher: Der Zeitaufwand den Kinder und Jugendliche für schulische Aktivitäten aufbringen müssen, wird nicht geringer werden. Auch zu kritisieren ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler nicht aktiv an der Gestaltung des Schulalltags beteiligen können. Dies sollte sich ändern, da durch eine aktive Mitgestaltung die Jugendlichen motivierter an diesem teilnehmen würden.

Bildungsgewinnerinnen

Bei der schulischen Bildung ist in den letzten Jahren der Trend abzulesen, dass Mädchen zu den Bildungsgewinnerinnen zählen. Dieser Trend, der in allen hochentwickelten Industrienationen zu beobachten ist, wird auch durch die letzten drei Shell Jugendstudien gestützt. So sind in der Studie 2010 48 % der Schülerinnen am Gymnasium anzutreffen, im Jahr 2002 lag der Wert bei 43 %. Bei den Schülern stieg der Wert nur leicht von 39 % im Jahr 2002 auf 41 % im Jahr 2010.²⁴ Gleichzeitig muss man feststellen, dass sich die formal bessere Bildungsqualifikation der Mädchen in der Wirtschaft nur sehr zögerlich in gleichen oder besseren Karrierebedingungen niederschlägt.

„Also ich bin dafür, dass man in der Schule mehr Möglichkeiten hat Fächer, die man im späteren Leben nicht mehr benötigt, abwählen zu können.“

Tony,
19 Jahre,
Fürth

3.2.4 Mein Traumberuf – Ausbildung und Beruf

„Ein Traumberuf macht für mich aus, wenn die Arbeit mich voll erfüllt und ich genau weiß, dass es das absolut Richtige für mich ist.“

Simon,
20 Jahre,
Nürnberg

Die berufliche Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellt die Weichen für ein erfolgreiches Leben.

Berufliche Perspektiven

Sobald Jugendliche sich auf einen Schulabschluss zu bewegen, spielt die Wahl des richtigen Berufes eine große Rolle in ihrer Lebenswelt. Der nächste Schritt könnte dann z. B. eine duale Berufsausbildung oder ein Studium sein. Es ist festzustellen, dass lineare Karrieren im Vergleich zu früher abnehmen, stattdessen ändern sich Berufskarrieren im Laufe des Lebens zunehmend. Dem zur Folge gewinnt das Thema „Lebenslanges Lernen“ an Bedeutung für die berufliche Zukunft von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

60 % der Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren schätzen, nach der repräsentativen Jugendstudie des Deutschen Bankverbandes 2009, ihre beruflichen Perspektiven gut ein. Fast ein Drittel meint sogar die Aussichten wären sehr gut.²⁵

Allerdings gestaltet sich der Übergang von der Schule in das Berufsleben oft schwierig. Schulbezogene Jugendsozialarbeit und arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit bieten den Jugendlichen daher unterschiedlichste Unterstützungsformen an.

Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

Auch wenn sich in den letzten Jahren der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt positiv entwickelt hat, gab es zum September 2011 in Mittelfranken 152 unversorgte Bewerberinnen und Bewerber auf Ausbildungsstellen. Dieser Anzahl stehen 1.088 unbesetzte Berufsausbildungsstellen gegenüber. Zum genannten Zeitpunkt haben folglich absolut 936 Bewerber und Bewerberinnen gefehlt, vorausgesetzt, alle nicht besetzten Stellen würden mit unvermittelten Bewerberinnen und Bewerbern besetzt werden.²⁶

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die schulische Vorbildung der Auszubildenden. Nach den Zahlen der Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken (vgl. Abbildung 1), ist in den letzten Jahren der Anteil der Personen, die mit einer

Hochschulreife eine Ausbildung begonnen haben, leicht zurückgegangen, während die Anzahl der Bewerberinnen und Bewerber mit einem Hauptschulabschluss und Mittlerer Reife zugenommen hat.

Eine ausschlaggebende Rolle bei der Suche nach Ausbildungsplätzen spielt die Erreichbarkeit des Ausbildungsortes. Für Jugendliche und junge Erwachsene in ländlichen Regionen ist es sehr schwer, eine mögliche Ausbildungsstelle zu erreichen. Die Konsequenz könnte für junge Erwachsene ein Umzug sein und für Firmen in ländlichen Regionen das Fehlen von Auszubildenden.

Maßnahmen zur Integration in Ausbildung und Beruf

Für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene gibt es mittlerweile zahlreiche spezielle Maßnahmen zur Integration in Ausbildung und Beruf. Diese gezielten und abgestimmten Hilfen werden in Bayern als „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ von den Trägern der Jugendsozialarbeit angeboten. Die Umsetzung erfolgt in ganzheitlichen Qualifizierungs- und Ausbildungsprojekten, wie den Jugendwerkstätten. Dort werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einem realistischen betrieblichen Umfeld an den späteren Beruf herangeführt.

Auch der Bezirk Mittelfranken unterhält eine Vielzahl von eigenen Ausbildungseinrichtungen, wie zum Beispiel die Berufsfachschulen und engagiert sich damit aktiv an der Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Nähere Informationen zu diesen Einrichtungen siehe Kapitel 6.2.

Die berufliche Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen muss in den nächsten Jahren Schwerpunkt der Bemühungen sein. Schon jetzt ist absehbar, dass zukünftig noch mehr gut ausgebildete Fachkräfte benötigt werden. Daher kann es sich eine Gesellschaft nicht leisten, dass junge Menschen aus dem System fallen, weil sie nicht die bestmögliche berufliche Qualifikation erfahren haben.

Abbildung 1:
Schulische Vorbildung der Auszubildenden 2001 bis 2010.
Angaben in Prozent.
Stand 31.12.2011.
Quelle:
IHK Nürnberg für Mittelfranken



Was ist reich, was ist arm? – Sozialökonomische Situation

3.2.5

Die heutige junge Generation in Deutschland bleibt zuversichtlich: Sie lässt sich weder durch die Finanz- und Wirtschaftskrise noch durch die unsicher gewordenen Berufsverläufe und -perspektiven von ihrer optimistischen Grundhaltung abbringen. Tatsächlich ist der Anteil der Optimisten sogar noch gestiegen. Die Zuversicht der Jugendlichen aus sozial schwachen Haushalten ist dagegen weiter gesunken. Die Kluft zwischen den Milieus hat sich noch verstärkt.²⁷

Finanzielle Situation und Zuversicht

Die 16. Shell Jugendstudie hat diesen Aspekt genauer untersucht. Hier zeigt sich, dass fast die Hälfte der Jugendlichen (47 %) die eigene finanzielle Lage als gut oder gar sehr gut betrachtet. Nur ein Sechstel der Jugendlichen stuft die eigene finanzielle Situation als schlecht oder sehr schlecht ein. Im Vergleich von 2002 zu 2006 hat sich der Anteil derer, die ihre finanzielle Lage schlecht beurteilen, nicht verändert. Dem gegenüber stieg der Anteil der Jugendlichen, die ihre finanzielle Situation als gut oder sehr gut angeben von 40 % in 2002 auf 47 % in 2010.²⁸

Sicher ist, dass sich die Schere weiter öffnet. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass die Hälfte der befragten Jugendlichen aus der Unterschicht angibt, sie könne sich im Vergleich mit Freunden und Bekannten weniger oder viel weniger leisten.²⁹

Mit einem Nebenjob lässt sich gut etwas dazuverdienen. Laut der 16. Shell Jugendstudie ist von 2002 bis 2010 die Zahl der Jugendlichen mit Nebenjob leicht angestiegen. Dabei hat sich die Anzahl der Jobbenden aus der Oberschicht verringert, während der Wert bei Jugendlichen aus der unteren Mittelschicht leicht angestiegen ist. Bei Jugendlichen aus der Unterschicht ist der Wert im Jahr 2010 leicht höher als im Jahr 2002, nachdem im Jahr 2006 der Höchstwert erreicht wurde.³⁰ Am häufigsten jobben Studierende. Von ihnen arbeiten mehr als zwei Drittel neben dem Studium. Insbesondere zeigt sich bei Azubis ein Trend zum Nebenjob, so hat sich ihr Anteil von 19 % (2002) auf nunmehr 24 % erhöht.³¹

Soziale Benachteiligung

Soziale Benachteiligungen junger Menschen haben ernste individuelle und gesellschaftliche Auswirkungen. Sie bestehen für die Betroffenen in der Einschränkung ihrer Teilhabemöglichkeiten in allen wesentlichen Lebensbereichen. Zugänge u. a. zu Ausbildung und Beschäftigung, zu Kultur und Sport, zu Möglichkeiten einer gesunden Lebensführung und sozialer Integration sind erschwert. Die Gesellschaft insgesamt bringt sich um die Chance einer optimalen Entfaltung ihrer Ressourcen.

Maßnahmen der Jugendarbeit

Insbesondere durch die charakteristischen Merkmale von Jugendarbeit ist die Teilhabe an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiger Baustein in der Sozialisation von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Zu den Merkmalen gehören: Freiwilligkeit der Teilnahme, Vielfalt der Organisationen und Träger, Vielfalt der Inhalte, Methoden und Arbeitsformen, Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstorganisation, Ergebnis- und Prozessoffenheit, Lebenswelt- und Alltagsorientierung, Anknüpfen an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen.

Statistische Angaben zur Kinderarmut

Nach einer Statistik der Bundesagentur für Arbeit lebten in Mittelfranken 8,36 % der unter 25-Jährigen in Hartz-IV-Bedarfsgemeinschaften (erwerbsfähige und nichterwerbsfähige Hilfe-

empfängerinnen und -empfänger, Stand: Dezember 2010).³²

In Deutschland lag im Jahr 2009 die Armutsgefährdungsquote bei 15,6 %. Am stärksten von Armut betroffen sind Arbeitslose mit einer Armutsgefährdungsquote von 70,3 % sowie Personen in Haushalten von Alleinerziehenden mit 43 %.³³

Folgen der Kinderarmut

Eine andauernde Armutssituation beeinträchtigt die Entwicklung von Kindern. Sie verstärkt die Entwicklung eines schwachen oder sehr schwachen positiven Selbstbildes und steigert die motorische Unruhe der Kinder. In ihren Familien erleben arme Kinder weit häufiger als andere Kinder einen autoritären Erziehungsstil und wenig Zuwendung.³⁴

Kinder in Armut haben Schwierigkeiten bei der Kontaktaufnahme sowie der Kontaktpflege und verfügen in allzu vielen Fällen nicht über die Möglichkeiten moderner Kommunikationsstrukturen. Diese Kinder sind weit häufiger als andere unsicher, leicht reizbar und handeln häufiger unüberlegt.

Bildung

80-90 % der sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen besuchen eine Förder-/ Hauptschule und weit über 60 % der Förderschülerinnen und Förderschüler kommen aus Familien, die von Migration betroffen sind.³⁵

„Ich glaube man steigt viel leichter ab als auf. Arm bedeutet für mich, dass man auf Luxus verzichten muss. Ich glaube, dass Glück heutzutage eigentlich immer noch durch Geburt bestimmt ist.“

Charlotte,
16 Jahre,
Weißenburg

Der Begriff soziale Benachteiligung umfasst sowohl individuell beeinträchtigte wie auch sozial benachteiligte junge Menschen. Soziale Benachteiligungen liegen vor allem bei jungen Menschen mit defizitärer Sozialisation in den Bereichen Familie, Schule, Ausbildung, Berufsleben vor.

Individuelle Beeinträchtigungen sind insbesondere psychische, physische oder sonstige persönliche Beeinträchtigungen individueller Art wie z. B. Lernbeeinträchtigungen, Entwicklungsstörungen usw.

Zusammenfassend geht es um junge Menschen, die ohne besondere Hilfe keinen Zugang zu Ausbildung und Arbeit finden und ihre soziale, berufliche und persönliche Integration in die Gesellschaft nicht alleine bewältigen können.

Als armutsgefährdet gilt, wer weniger als 60 % des mittleren Einkommens (Äquivalenzeinkommen) seines Landes zur Verfügung hat. Eine Person gilt als arm, wenn ihr weniger als 940 Euro monatlich netto zur Verfügung stehen (Stand 2009).³⁶

3.2.6 Wo lern' ich was? – Außerschulische Bildung

„Eigentlich überall. In meinem Verband, als Vorstand, da lernt man eigentlich täglich dazu. Im Umgang mit Menschen zum Beispiel. Ehrenamt bietet da die besten Möglichkeiten und bereitet einen sehr gut auf das Leben vor.“

Maximilian,
21 Jahre,
Dinkelsbühl

Wo lernen Kinder und Jugendliche? Bildung findet nicht nur in der Schule statt, sondern auch in der Familie, im Freundeskreis, im Kontext der Kinder- und Jugendarbeit oder beim freiwilligen Engagement – das gilt auch für Mittelfranken.

Kinder- und Jugendarbeit als außerschulische Bildungsinstitution

Die Kinder- und Jugendarbeit bietet ein breites Feld an außerschulischer Bildung. Jugendarbeit setzt im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses an der Förderung der vielfältigen Potenziale von jungen Menschen an. Durch ihren Bezug zur Lebenswelt bietet sie eine besondere Chance für die Entwicklung elementarer Alltagskompetenzen. In ihrer spezifischen Form ist Jugendarbeit besonders „bildungseffektiv“, da sie auf der Grundlage von Freiwilligkeit ergebnis- und prozessoffen organisiert ist und an den alltäglichen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen anknüpft.

Bildung findet in den allgemeinen Angeboten der Jugendverbände, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in den Kinder- und Jugendgruppen aber auch bei speziellen Jugendbildungsmaßnahmen, zum Beispiel bei Seminarwochenenden, statt. Das Besondere an der außerschulischen Bildung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv an den Bildungsinhalten partizipieren und sich bewusst für bestimmte Themen entscheiden können.

Förderung der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung

Außerschulische Jugendbildung ist auf staatliche Förderung angewiesen. Nur so bleiben die Beiträge für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bezahlbar und können auch zukünftig als qualitativ hochwertige Leistungen kostengünstig angeboten werden. Leider ist Jugendarbeit in den letzten Jahren immer wieder zum Opfer von Sparmaßnahmen geworden. Die Kürzungen beim Bayerischen Jugendring 2003/2004 haben sich negativ auf die

Mittel für außerschulische Jugendbildung ausgewirkt. Im Jahr 2011 wurden, entgegen vorheriger Überlegungen, keine Einsparungen bei den Mitteln für außerschulische Bildung durch die Bayerische Staatsregierung vorgenommen. Die Mittel erreichen allerdings nach wie vor nicht das Niveau aus dem Jahr 2003. Weiterhin zeigt sich die Tendenz, die Verantwortung von außerschulischen Bildungsmaßnahmen immer mehr auf die Kommunen zu verlagern, ohne diese mit ausreichend finanziellen Mitteln auszustatten.

Laut den Zahlen des Statistischen Bundesamtes nahmen im Jahr 2008 in Bayern 133.955 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an 3.393 Maßnahmen der außerschulischen Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit teil.³⁷ Allerdings sei angemerkt, dass es sich hier nur um Veranstaltungen der Jugendverbände handelt, die den Förderrichtlinien entsprechen. Regelmäßige Veranstaltungen, wie zum Beispiel Gruppenstunden der Jugendverbände, Freizeiten oder Angebote der Offenen Jugendarbeit, werden durch diese Statistik nicht erfasst.

Der Bayerische Jugendring unterstützt die Maßnahmen der freien Träger der außerschulischen Bildung durch die Förderung aus Mitteln der Bayerischen Staatsregierung. Weiterhin kann man zur außerschulischen Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit auch die Ausbildungsmaßnahmen für ehrenamtliche Jugendleiterinnen und Jugendleiter zählen. Auf diese Maßnahmen wird näher im Punkt 5.3.9 eingegangen.

Die Jugendbildungsstätte im Bezirk Mittelfranken, Burg Hoheneck, hat sich vornehmlich auf Jugendbildungsmaßnahmen spezialisiert, wohingegen andere Jugendbildungsstätten in Bayern ihren Schwerpunkt eher auf Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbildung legen.

Zugang zu Angeboten der außerschulischen Bildung

Bei der Teilnahme an Angeboten der außerschulischen Bildung sind soziale Unterschiede zu erkennen. Der Zugang zu Bildungsräumen hängt sehr stark von „familialen Faktoren, wie ökonomischen, sozialen, kulturellen sowie zeitlichen Ressourcen der Herkunftsfamilie“³⁸ ab. Kinder und Jugendliche aus unteren sozialen Schichten und/oder mit Migrationshintergrund betrifft diese Tatsache in zweierlei Hinsicht: Neben ihrer Benachteiligung in der Schule haben sie einen deutlich eingeschränkten Zugang zu institutionalisierten außerschulischen Bildungsangeboten.³⁹

Betrachtet man den Unterschied zwischen Stadt und Land im Hinblick auf außerschulische Bildung, ist festzustellen, dass das Angebot in Städten meist vielfältiger ist. In ländlichen Regionen sind zudem die Wege zu den Angeboten länger als in den Städten und Jugendliche sind häufig auf Mitfahrmöglichkeiten angewiesen. Es ist zu befürchten, dass durch Sparzwänge der Kommunen, vor allem auf dem Land, zuerst an Leistungen für außerschulische Bildung gespart wird (z. B. Musikschulen oder Angebote der Kinder- und Jugendarbeit). Dieser Tendenz muss unbedingt entgegen gewirkt werden, da sie mit ihren Leistungen und Methoden eine notwendige Ergänzung für Wissensbildung in der Schule darstellt. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit der schulischen und außerschulischen Bildung muss deshalb ein konkretes Ziel in den kommenden Jahren bleiben. Zudem soll in den nächsten Jahren sichergestellt sein, dass durch die Landes- und Bezirksebene die nötige finanzielle Ausstattung für außerschulische Bildung bereitgestellt wird.

„Tag des offenen Burgtors“ auf Burg Hoheneck, der Jugendbildungsstätte im Bezirk Mittelfranken



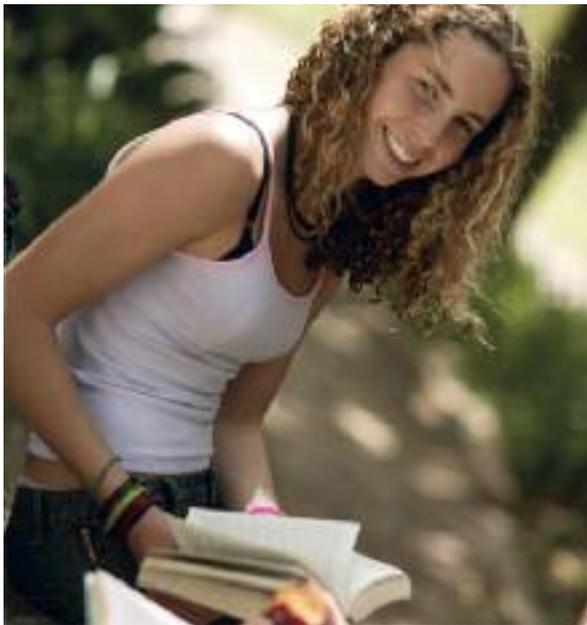
Was mach mer heut' – Freizeit und Medienverhalten

3.2.7

Jugendliche haben an einem normalen Wochentag sechs Stunden Freizeit. In den letzten Jahren hat sich, vor allem durch die neuen Medien, das Freizeitverhalten verändert.

Freie Zeit

Laut der Studie des Statistischen Bundesamtes von 2003 haben Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren an einem normalen Wochentag tatsächlich durchschnittlich knapp 6 Stunden am Tag zu freien Verfügung. Schule und Hausaufgaben nehmen bei den Jungen und Mädchen durchschnittlich gut 5¼ Stunden von Montag bis Freitag ein. Bei den unbezahlten Arbeiten im Haus-



halt helfen Mädchen mit gut 1¼ Stunden bereits mehr mit als Jungen, die nur etwa eine Stunde dafür aufwenden.

Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil derer zu, die erwerbstätig sind. So befinden sich von den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen zwischen 15 und 20 Jahren viele in einer beruflichen Ausbildung. In dieser Altersgruppe nimmt der Unterschied zwischen den Geschlechtern bei der unbezahlten Arbeit im Haushalt zu: Die 15- bis 20-jährigen jungen Frauen arbeiten eine halbe Stunde mehr im Haushalt als ihre männlichen Altersgenossen. Während bei den jungen Frauen die Freizeit etwa gleich lang geblieben ist, hat sie bei den Männern gegenüber den 10- bis 14-Jährigen noch einmal um eine halbe Stunde auf 6¾ Stunden zugenommen.⁴⁰

Freizeitgestaltung

Auch wenn Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen fest verankert sind, so nimmt deren Nutzung nur einen Teil der Freizeitbeschäftigung ein. Laut der letzten JIM-Studie des medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest von 2011 steht bei der nicht-medialen Freizeitbeschäftigung mit 84 % das Treffen mit Freunden an erster Stelle. Mit 72 % folgt das Ausüben von Sport an zweiter Stelle und jeder vierte Jugendliche (23 %) unternimmt mehrmals pro Woche etwas mit seinen Eltern.

Das nicht-mediale Freizeitverhalten von Jungen und Mädchen unterscheidet sich vor allem darin, dass Jungen mehr aktiv Sport betreiben, während Mädchen zu einem größeren Teil selbst kreativ sind (siehe nachstehende Grafik).

Mit zunehmendem Alter verändert sich das Freizeitverhalten beider Geschlechter. Für Mädchen wie auch für Jungen gilt: je älter sie werden, desto häufiger treffen sie sich mit Freunden, gehen auf Partys oder besuchen Diskotheken. Je stärker die Außenorientierung zunimmt, desto geringer werden die gemeinsamen Familienunternehmungen.⁴¹

„Ich spiele gerne Klavier und treffe mich mit Freunden. Das macht Spaß, wenn man die Woche über gelernt hat, da man dann mit seinen Freunden zusammen ist.“
Christina, 17 Jahre, Neustadt an der Aisch

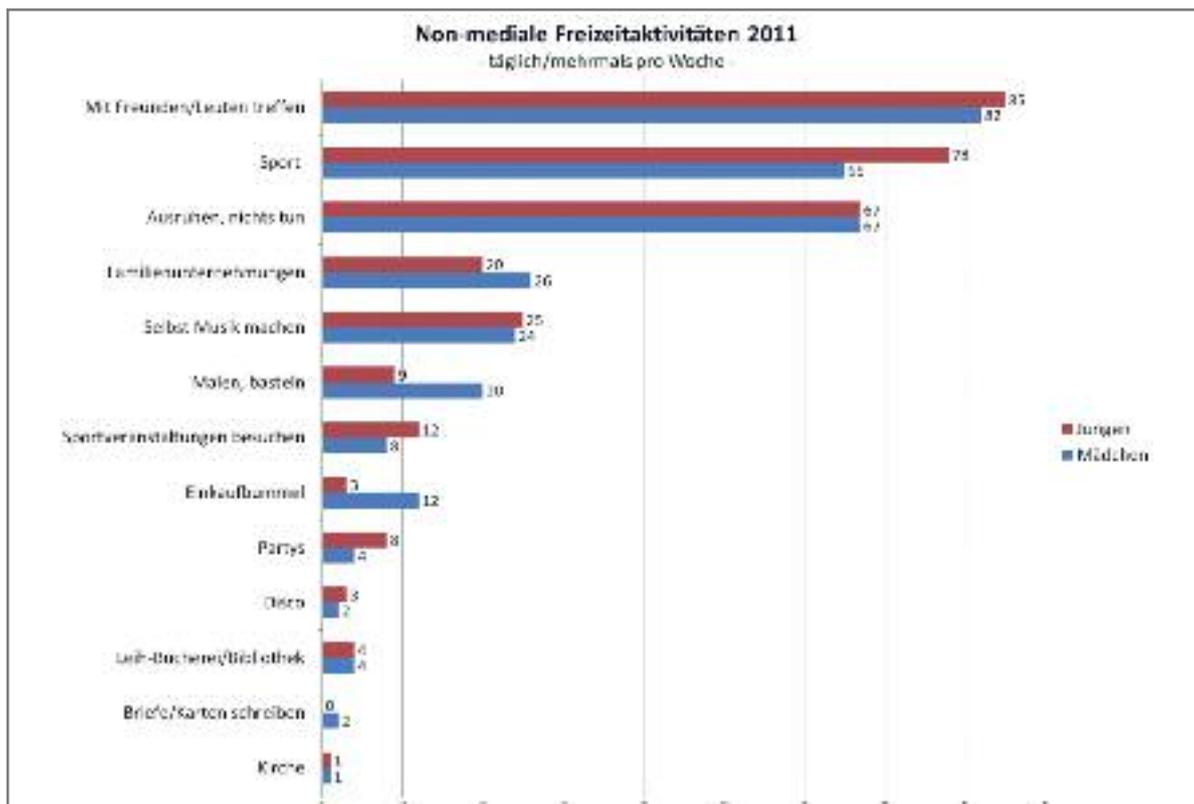


Abb. 1:
Quelle: JIM 2011,
Angaben in
Prozent
Basis: alle
Befragten,
n=1.205

3. Jung sein – was heißt das heute?

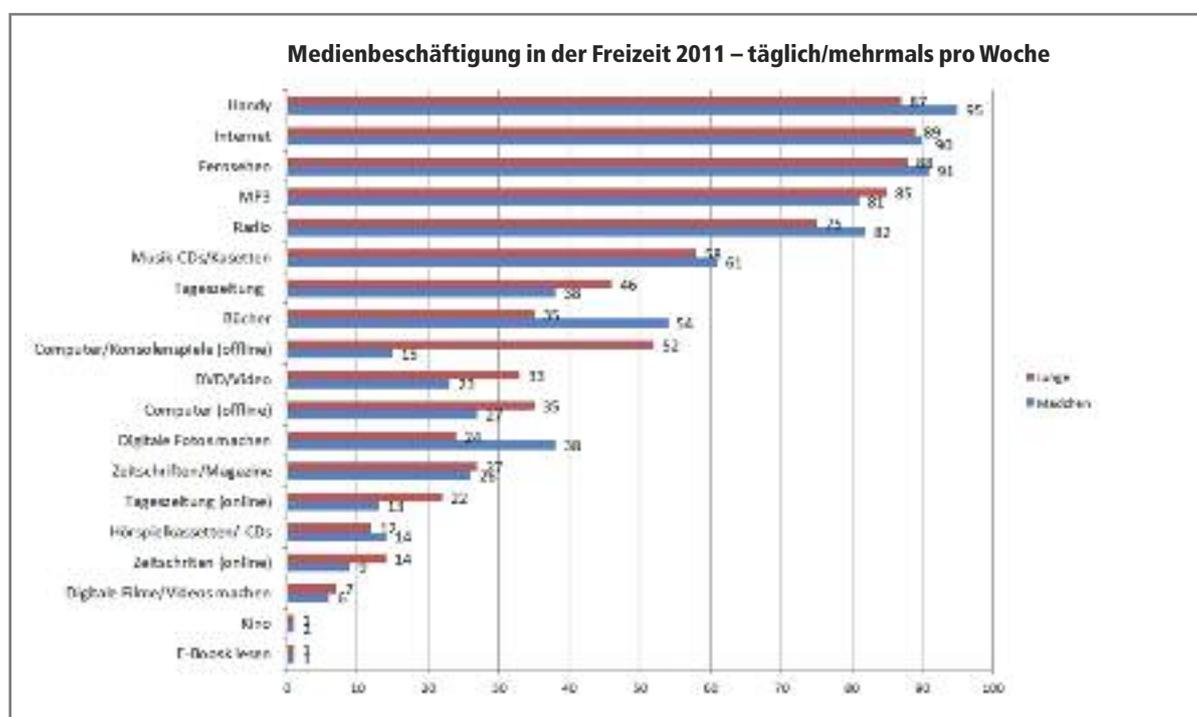
Mediennutzung

Die Mediennutzung ist ein fester Bestandteil in der Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen. Dies ist sicherlich auch dem Umstand geschuldet, dass fast alle Jugendlichen einen Zugang zum Internet besitzen. Neun von zehn der 12- bis 19-Jährigen gehen regelmäßig online, sitzen vor dem Fernseher oder nutzen mehrmals die Woche ein Handy. Für 83 % ist der MP3-Player ein ständiger Begleiter. Auch bei der Medienbeschäftigung zeigen Mädchen und Jungen unterschiedliche Nutzungsmuster. Mädchen sehen mehr fern, nutzen häufiger das Handy und hören mehr Musik. Besonders deutlich wird der Unterschied beim Bücherlesen und der Nutzung von Computerspielen. Mädchen geben 20 % häufiger an, Bücher zu lesen als Jungen, während bei der Nutzung von Computerspielen das Verhältnis umgekehrt ist. Hier liegt die Differenz bei 37 % (siehe nachstehende Grafik).⁴²

Die Medien nehmen in ihrer Bedeutung für den Alltag von Kindern und Jugendlichen ständig zu. Vor allem das Internet bietet ständig neue passive, wie auch aktive Beschäftigungsmöglichkeiten an. Vor allem die Kommunikationsmöglichkeiten der Sozialen Netzwerke, wie zum Beispiel Schüler cc oder StudiVz sind ein fester Bestandteil heutiger Kommunikationskultur von Jugendlichen geworden.

Eine Freizeitgestaltung ohne Medien scheint für viele Kinder und Jugendliche nicht mehr vorstellbar. Fragt man Jugendliche, was sie auf eine einsame Insel mitnehmen würden, so antworten sie nicht selten: Einen Laptop und einen Internetanschluss. Auf die Frage, was man in der Schule lernen kann, antworten einige der neu eingeschulten Kinder ganz selbstverständlich: Na, Computerspielen.

Abb. 2:
Quelle: JIM 2011,
Angaben in
Prozent
Basis: alle
Befragten,
n=1.205



3.2.8

Wo mach ich mit? –

Ehrenamtliches Engagement und Organisation in Vereinen und Verbänden

Veränderte Bedingungen in Schule und Berufsleben führen zu einem Rückgang ehrenamtlich engagierter Jugendlicher und junger Erwachsener in der Jugendarbeit. Für den Erhalt von freiwilligem Engagement sind Reformen unausweichlich.

Bedeutung von Verbänden und Vereinen

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nehmen in ihrer Freizeit an Angeboten von Jugendverbänden und Vereinen teil. Diese bieten entsprechend ihrer inhaltlichen Ausrichtung verschiedenste regelmäßige und punktuelle Angebote, die von Gruppenstunden und offenen Treffs über Workshops und Seminaren bis hin zu Freizeiten und Fahrten reichen. Die Angebote tragen neben einer sinnvollen Freizeitgestaltung auch zur Wertevermittlung, zur Persönlichkeitsbildung und zur Bildung von Demokratieverständnis bei (siehe auch Jugendverbände 5.1.2).

Annähernd 375.000 Mitgliedschaften von Kindern und Jugendlichen vereint der Bezirksjugendring Mittelfranken. Häufig sind diese Mitglieder in mehreren Verbänden organisiert.

Ehrenamtliches Engagement muss warten

Viele Kinder und Jugendliche nutzen die Angebote der Jugendverbände und Vereine als Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ferner gibt es interessierte und motivierte Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in ihrem Jugendverband oder Verein ehrenamtlich als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter aber auch als Vorstand engagieren. Ohne dieses ehrenamtliche – also freiwillige und unentgeltliche – Engagement könnten die Vereine und Jugendverbände nicht existieren.

Wie der Dritte Freiwilligensurvey 2009 des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend belegt, haben

Jugendliche und junge Erwachsene leider zunehmend weniger Zeit für ehrenamtliches Engagement in Jugendverbänden und Vereinen.⁴³ Schule, Ausbildung und Studium fordern immer mehr Pflichtaufgaben von ihnen. Jugendliche verbringen – bedingt durch Ganztagschule und G 8 – nicht nur mehr Zeit in der Schule, sondern sind durch den hohen Leistungsdruck in ihrer Freizeit durch Lernen oder Nachhilfe stark beansprucht. Im Studium ist es zwischenzeitlich an der Tagesordnung, dass Prüfungen am Samstag geschrieben und Blockseminare auf Wochenenden verlegt werden. Jugendliche, die für ein Studium aus der ländlichen Region in eine Großstadt ziehen müssen, stehen für ein Engagement in ihren Heimatgemeinden nicht mehr zu Verfügung. Die Aufnahme einer neuen ehrenamtlichen Tätigkeit am Ort des Studiums ist vielfach wegen der zeitlichen Befristung des Aufenthaltes und der fehlenden persönlichen Bindungen schwierig.

Junge Menschen, die bereits im Berufsleben Fuß gefasst haben, sind für ehrenamtliches Engagement nur noch schwer zu gewinnen. Arbeitgeber erwarten von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Flexibilität, Mobilität und die Bereitschaft zur Mehrarbeit, wodurch ehrenamtliches Engagement zurückstehen muss. Für viele jungen Menschen ist deshalb die Durchführung eines kontinuierlichen Angebotes im Jugendverband (z. B. wöchentliche Gruppenstunden) nicht mehr leistbar und selbst punktuell oder überregionales Engagement (z. B. Mitarbeit beim Kindertag, Zeltlager oder in der Vorstandschaft des Verbandes) stößt an seine Grenzen. Besonders junge Arbeitnehmerinnen und Arbeit-

nehmer müssen zudem oftmals kurzfristig einspringen und erhalten während der Schulferien – den Hochzeiten der Jugendarbeit – nur selten Urlaub. Selbst die Schichtarbeit, die mittlerweile nicht mehr nur in Pflege- und Erziehungsberufen, sondern auch im Einzelhandel an der Tagesordnung ist, schließt eine ehrenamtliche Tätigkeit nahezu aus.

Denn: Ehrenamtliches Engagement braucht, bei aller Spontaneität, verlässliche Zusagen und kalkulierbare freie Zeitfenster am Wochenende und Abend.

Voraussetzungen für ehrenamtliches Engagement

Angesicht dieser veränderten Lebensbedingungen ist es Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht zu verdenken, dass sie ihre knapp bemessene Freizeit lieber mit Freunden verbringen, als durch ein Ehrenamt zusätzliche Verantwortung zu übernehmen. Es ist erstaunlich, dass Jugendliche und junge Erwachsene überhaupt noch bereit sind, sich ehrenamtlich – also freiwillig und unentgeltlich – zu engagieren.

Damit sich Jugendliche und junge Erwachsene trotz der veränderten Lebensbedingungen ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren können, braucht es hauptberufliches Fachpersonal in der Jugendarbeit. Aufgabe der Hauptberuflichen ist nicht nur die Aus- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen, sondern auch deren Arbeitsentlastung (z. B. Abnahme von Behördengängen oder Verwaltungstätigkeiten) und die Ermöglichung von projektbezogenem und zeitlich begrenztem Engagement (siehe auch 5.3.9).

Wer hat das Sagen? – Partizipation

Partizipation bedeutet, junge Menschen als zukunftsweisende Akteure ihrer eigenen Lebenswelt ernst zu nehmen und ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, diese aktiv zu gestalten. Ihre unmittelbare Umgebung sollen sie, durch Beteiligung an Gestaltungsprozessen, nach ihren Bedürfnissen verändern können. Partizipation bedeutet auch, Freiräume zu ermöglichen, um eigenständig aktiv zu werden, einbezogen zu werden und Mitgestaltung greifbar und erfahrbar zu machen.

Politische Partizipation

Einige Kommunen möchten Jugendliche in politische und gesellschaftliche Alltagsprozesse verstärkt einbinden. Die Meinungen von Jugendlichen sind erwünscht und ihre Ideen sollen in kommunale Planungen einbezogen werden.

Dazu braucht es ein Modell oder eine Struktur, mit der Jugendliche nachhaltig beteiligt werden können. Wie das konkret aussehen kann, dafür gibt es kein Patentrezept – aber viele Möglichkeiten. Ob Jugendparlament, Jugendversammlung, eine projektorientierte Jugendinitiative mit Rederecht im Stadtrat oder gleich alles gemeinsam – vieles ist denkbar.

Partizipation in Mittelfranken

In Mittelfranken gibt es unterschiedliche Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, sich an Entscheidungen, die sie betreffen, zu beteiligen. Eine Abfrage für das vorliegende Kinder- und Jugendprogramm hat verschiedene Partizipationsmöglichkeiten in den Kommunen aufgezeigt. Diese gehen von Jungbürgerversammlungen über Jugendräte bis hin zu Jugendparlamenten. Eine direkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist vor allem in den ersten beiden Formen gegeben.

So gibt es beispielsweise Partizipationsformen, wie das Jugendforum in Burghthann, das seit 1996 besteht und innerhalb der Politik auf große Akzeptanz stößt.

Besonders hervorzuheben sind auch die Kinderversammlungen in Nürnberg und Schwabach bei denen Kinder mit ihren Vorstellungen Gehör finden. Alle anderen Formen sind für Jugendliche ab 14 Jahren vorgesehen. Beteiligungsformen auf Bezirksebene gibt es in Mittelfranken nicht, auf Landkreisebene gibt es Partizipation nur im Landkreis Erlangen-Höchstadt.

Voraussetzungen für echte Beteiligung

Beteiligungsformen wie das Jugendparlament sind nur unter bestimmten Voraussetzungen sinnvoll:

- Begleitung durch geschulte erwachsene Kräfte
- Festgelegte Wahlordnung
- Beteiligungsgrad, der „Sinn“ macht (vor allem für die Jugendlichen)
- Ausreichende finanzielle Ausstattung
- Instrumentalisierung durch politische Akteure und Parteien unterbinden

3.2.9

„In der Schule als Klassen-sprecher kann ich mitbestimmen, in meiner Band als Gitarrist kann ich mitbestimmen und zu Hause in meiner Familie.“

Mario,
16 Jahre,
Nürnberg-
Altenfurt

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff Partizipation die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen. Hierbei ist festzustellen, dass politische Partizipation sich vor allem im sozialen Nahfeld aufbaut. Partizipation in Familie, Schule und Gleichaltrigengruppen ist ein wichtiges „Übungsfeld“⁴⁴ für demokratische Entscheidungen.

Jugendparlament

Ein Jugendparlament ist eine Partizipationsform in der Jugendliche in das Gremium gewählt werden. Meistens wird das Jugendparlament vom Gemeinde- oder Stadtrat, bei Entscheidungen die Kinder und Jugendlichen betreffen, miteinbezogen. Weiterhin haben Vertreterinnen und Vertreter des Jugendparlaments Rederecht im Stadt- oder Gemeinderat.

Jungbürgerversammlung

Eine Jungbürgerversammlung ist vom Aufbau her ähnlich wie eine Bürgerversammlung in den Städten und Gemeinden. Es werden alle Jugendlichen eingeladen und können daran teilnehmen. Während der Jungbürgerversammlung können junge Menschen ihre Anliegen an die Bürgermeisterin / den Bürgermeister richten.

◀ Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, ist ein Jugendparlament in der Regel nur eine „Scheinbeteiligung“ zur Imageverbesserung der Kommune. Auch sei an dieser Stelle auf die Arbeitshilfen des Bayerischen Jugendrings (Mitwirkung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen)⁴⁵ und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen)⁴⁶ hingewiesen.

Partizipation in verschiedenen Kontexten

Innerhalb der betrieblichen Ausbildung ist Partizipation durch Jugend- und Auszubildendenvertretungen möglich. Im Bereich der frühkindlichen Bildung (Kindertagesstätten, Grundschule) sind keine strukturellen Formen der Teilhabe festgelegt, wenngleich durch die Pädagoginnen und Pädagogen teilweise weitreichende, der Altersstufe angemessene, Partizipationsmöglichkeiten praktiziert werden.

In den verschiedenen Schularten sind, mit Ausnahme der Grundschule, die sogenannten Schülermitverantwortungen

(SMV) unterschiedlich stark verankert. Jede Schule verfügt über Klassensprecherinnen und Klassensprecher sowie über Schüler-sprecherinnen und Schülersprecher. Alle Schulformen sind über bezirkswerte Strukturen verbunden und wählen Bezirksschüler-sprecherinnen bzw. Bezirksschülersprecher für ihre Schulart. Die Haupt- bzw. Mittelschulen verfügen zusätzlich über Stadt- bzw. Landkreisstrukturen. Auch sollen der Erhalt und die Entwicklung der Schülerinnen- und Schülermitverantwortung durch Seminare und andere Unterstützungsformen, die der Bezirksjugendring Mittelfranken anbietet, gestärkt werden.

Partizipation in Jugendverbänden und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit

Weitere wichtige Orte der Mitbestimmung für Jugendliche in Mittelfranken sind Jugendverbände und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit. In Jugendverbänden organisieren sich Jugendliche nach demokratischen Grundsätzen selbst. In einigen Jugendverbänden wird auch die Forderung nach „Wahlalter null“ propagiert, so dass bereits Kinder, ohne Einschränkung – in für sie angemessener Form – teilhaben können. Weiterhin nimmt der größte Teil der Jugendverbände Stellung zu gesellschaftlichen und politischen Themen. Dadurch bezieht sich die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Jugendverbänden nicht nur auf „innere“ Angelegenheiten.

In Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit haben Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit in Angelegenheiten der Einrichtung mitzubestimmen. Die konkreten Formen reichen hierbei von Selbstverwaltung über Besucherinnen- und Besucherbeiräte bis hin zu Besucherinnen- und Besucherforen.

Kindern und Jugendlichen in Mittelfranken stehen also Möglichkeiten der Beteiligung zur Verfügung, jedoch wäre ein weiterer Ausbau der Partizipationsmöglichkeiten in Kommunen sehr wichtig. Nach unserer Einschätzung ist hierzu eine flächen-deckende Beratung der Kommunen, insbesondere im ländlichen Raum, erforderlich.

3.2.10 Leben auf dem Land – Leben in der Stadt – Mobilität

Für Kinder und Jugendliche ist Mobilität besonders wichtig. Im öffentlichen Nahverkehr besteht dringender Nachholbedarf.

Bedeutung von Mobilität

Kinder und Jugendliche sind auf Mobilität angewiesen. Freunde treffen, Sport treiben, Gruppenstunde, das Erreichen des Ausbildungsplatzes oder der Schule, stets stellt sich ihnen die Frage: Wie komme ich von A nach B?

Der öffentliche Nahverkehr in Mittelfranken

In Mittelfranken gibt es an sich ein gut ausgebautes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln durch den Verkehrsverbund Nürnberg (VGN), den zweitgrößten Verkehrsverbund in Deutschland. Zwischen den Großstädten Nürnberg, Erlangen und Fürth, den städtischen und den ländlichen Regionen gibt es dennoch große Unterschiede. Gerade auf dem Land sind die öffentlichen Verkehrsmittel nicht auf die Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgerichtet. Dörfer sind teilweise überhaupt nicht an die Strecken des VGN angebunden und verfügen damit über sehr schlechte oder gar keine Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr. Im ländlichen Raum ist die Anbindung an die Metropolen gut, das Erreichen des Nachbardorfes wird jedoch zu einem Abenteuer. Zwingenderweise müs-

sen Kinder und Jugendliche dann in diesen Regionen auf das „Elterntaxi“ umsteigen. An Angeboten der Jugendarbeit können sie nur teilnehmen, wenn die Eltern als Fahrerinnen oder Fahrer zur Verfügung stehen.

Der Night-Liner

Anzuerkennen ist, dass in den letzten Jahren das Angebot an Night-Liner-Bussen ausgebaut wurde und diese auch umliegende Gemeinden von Nürnberg, Fürth und Erlangen anfahren. So haben Jugendliche und junge Erwachsene eine sichere Möglichkeit nachts von Partys heim zu kommen. Allerdings zeigt sich auch hier, dass das Angebot auf die Großstädte und angrenzende Kommunen begrenzt ist. Dennoch kann der „Night-Liner“ als positives Beispiel voran gehen und aufzeigen, was möglich ist, wenn die Landkreise den ÖPNV finanziell besser ausstatten. Denn die Verantwortung für den Öffentlichen Personennahverkehr liegt bei den Landkreisen und kreisfreien Städten.

Veränderungsbedarf

Nachahmenswert wäre im Bereich des VGN die Einführung eines Freizeittickets für Schülerinnen, Schüler und Auszubildende, wie es schon in anderen Verkehrsverbänden angeboten wird. Durch einen pauschalen monatlichen Betrag kann man mit dem Freizeitticket ab 14 Uhr den gesamten Verkehrsverbund nutzen.

„An sich hat beides natürlich große Vor- und Nachteile. Was mich am Land extrem stört, sind die langen Wege, die man immer hat, dass die öffentlichen Verkehrsmittel meistens auch nur sehr schlecht im Takt fahren und zu Zeiten, wo man sie nicht braucht.“

Sebastian,
22 Jahre, Lichtenau

Die Einführung eines ähnlichen Konzepts für Schülerinnen und Schüler könnte deren Mobilität stark erweitern.

Zu bedauern ist, dass in Mittelfranken kein sinnvolles System für Semestertickets aufzufinden ist, vor allem zum Nachteil der Studentinnen und Studenten in Erlangen, Nürnberg, Ansbach und Triesdorf. Der VGN bietet lediglich ein Semesterticket für den Innenraum Nürnberg/Fürth und Erlangen an. Leider ist es nicht für Studentinnen und Studenten geeignet, die von außerhalb zum Studium pendeln, ebenso bietet es keinen preislichen Vorteil. Es wäre wünschenswert, wenn Politik und VGN ein Semesterticket ähnlichen Zuschnittes wie in anderen deutschen Verkehrsverbänden konzipieren könnten.

In den nächsten Jahren wird man über innovative Verkehrskonzepte für den ländlichen Raum nachdenken müssen. Ein erster positiver Schritt sind sogenannte Taxi-Modelle, wie es sie auch schon in manchen Kommunen gibt. Normale Taxis fahren dort Jugendliche und junge Erwachsene zu ähnlichen Tarifen wie ein Linienbus. Solche Modelle sind nur der Anfang für neue Mobilitätskonzepte, die es in den nächsten Jahren zu entwickeln gilt.

Ein weiteres positives Beispiel ist das Modell der Anrufsammeltaxis, das schon erfolgreich in verschiedenen Kommunen in Mittelfranken eingesetzt wird (Hersbruck oder Ansbach). Bei diesem Konzept kann am Abend oder am Wochenende zu bestimmten Uhrzeiten ein Anrufsammeltaxi zur Beförderung angefordert werden.

Alles öko – oder was? – Ökologie und Nachhaltigkeit

3.2.11

Jugendliche interessieren sich zunehmend für ökologische Themen und Nachhaltigkeit – die Umsetzung ins alltägliche Leben ist jedoch nicht einfach. Jugendarbeit kann durch gezielte Umweltbildung diese positive Tendenz aufgreifen.

Klimawandel

Die 16. Shell Jugendstudie 2010 stellt fest, dass der Klimawandel ein Thema ist, das Jugendliche stark beunruhigt. 76 % halten ihn für ein großes oder sogar sehr großes Problem. Zwei von drei Jugendlichen sehen durch das sich verändernde Klima die Existenz der Menschheit bedroht.⁴⁷

Ein Teil der Jugendlichen zieht inzwischen persönliche Konsequenzen und achtet auf ein umweltbewusstes Verhalten. Auch der Beschluss des BJR zum Klimawandel im März 2009 ist hier zu erwähnen.⁴⁸ Besonders klimakritische junge Leute engagieren sich darüber hinaus zunehmend für den Umweltschutz, auch im Hinblick auf eine Verantwortung für die Schöpfung. Jugendarbeit kann dazu beitragen, dieses Bewusstsein durch aktive Umweltbildung zu stärken.

Nutzung des Autos

Hätte man einen Jugendlichen vor 20 Jahren gefragt, worauf er sich am meisten freut, wenn er 18 ist, hätte er wohl ohne zu zögern gesagt: „Führerschein und Auto!“ Bei Jugendlichen von heute verliert sich der Wunsch nach einem eigenen Auto zwischen unzähligen anderen Begehrlichkeiten. Ob das schon ein Umdenken in der Mobilität ist? Immerhin 44 % der in der Shell-Studie Befragten versuchen, häufiger mit dem Fahrrad zu fahren und das Auto stehen zu lassen. 39 % entscheiden sich für ein kleineres Auto mit geringerem Verbrauch.⁴⁹ Fakt ist, dass das Auto in ländlichen Gebieten ein Garant für Mobilität ist und somit für Jugendliche dort wichtiger ist als für Jugendliche in der Stadt.

Energienutzung

Die zentrale Rolle des Energieverbrauchs ist Jugendlichen durchaus bewusst, klappt jedoch oft mit dem tatsächlichen Handeln auseinander, weil es bisher ganz normal war, dass z. B. der Computer rund um die Uhr läuft. Trotzdem spart laut der 16. Shell Jugendstudie immerhin jeder zweite Jugendliche im Alltag bewusst Energie ein.⁵⁰ Auch die Art der Energieerzeugung ist für Jugendliche zunehmend wichtig.

Ernährung

Mädchen ernähren sich im Vergleich ausgewogener und achten dabei mehr auf ökologische Gesichtspunkte als Jungen. Das Bewusstsein für gesunde Ernährung und regional erzeugte Nahrungsmittel ist aber generell wenig ausgeprägt und spielt gerade

bei Jugendlichen aus problematischen sozialen Milieus eine eher untergeordnete Rolle. In vielen Familien wird nicht mehr regelmäßig gekocht, weshalb das Wissen um die Zubereitung von ausgewogenen Mahlzeiten gering ist. In Jugendbildungsstätten wie z. B. auf Burg Hoheneck wird hingegen großer Wert auf gesunde und ausgewogene Ernährung gelegt, obwohl der organisatorische und finanzielle Aufwand dadurch steigt.

Konsum

Wir leben in einer Gesellschaft, deren Kaufverhalten sich immer noch mehr an den Möglichkeiten des Konsums orientiert und weniger an der Notwendigkeit oder der Art der Erzeugung. Eine Mehrheit der jungen Europäer wünscht sich aber fair produzierte Waren, z. B. auch Elektronikgeräte. Rund 85 % der jugendlichen Konsumenten fordern Herstellerfirmen dazu auf, aktiv zu werden und anstehende Probleme zu lösen. Dies hat eine Untersuchung des europäischen Netzwerks „makeITfair“ ergeben. Auf Hinweise zur Kinderarbeit bei der Herstellung von Geräten wie Handys und Notebooks haben 40 % der Jugendlichen geradezu schockiert reagiert. 45 % der Mädchen und Jungen gaben an, dass sie sich an Aktionen beteiligen würden, um Änderungen zu bewirken. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen ist laut eigener Aussage sogar dazu bereit, rund 10 % mehr für fair und verantwortlich hergestellte Produkte zu bezahlen.⁵¹

Verantwortung

Jugendliche geben die Verantwortung gerne an Politik und Unternehmen ab. Sie erwarten, dass diese die Probleme lösen und sind auch relativ guter Dinge, dass dies passieren wird. Sie sehen oft nicht, dass sie selbst Teil des Systems sind und dass ihre Konsumscheidungen das Angebot mitbestimmen. Auch hier kann Jugendarbeit und vor allem Jugendbildung viel bewirken.

„Ich glaub schon, dass es wichtig ist, dass man weiß, was man isst und woher das kommt!“

Anna,
17 Jahre,
Nürnberg



Die Naturschutzjugend im LBV an der Umweltstation am Rothsee 2011.

3.2.12 Wer ist anders? – Interkulturalität

„Jeder ist anders auf seine Weise. Ich finde das auch gut so, weil es wäre ja schlimm, wenn wir alle gleich wären.“

Marion,
19 Jahre,
Neunstetten

Das Zusammenleben verschiedener Kulturen ist mittlerweile Normalität in Deutschland. In den nächsten Jahren gilt es Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Angebote der Jugendarbeit zu integrieren.

Migration in Mittelfranken

Im Regierungsbezirk Mittelfranken haben 22 % der Gesamtbevölkerung Migrationshintergrund, von diesen Personen mit Migrationshintergrund besitzen 54 % einen deutschen Pass. Innerhalb der Gruppe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist der Anteil deutlich höher. Der Migrationshintergrund beträgt 30 % (64 % von diesen Personen mit Migrationshintergrund besitzen einen deutschen Pass). Eine Analyse der Bevölkerungszahlen zeigt, dass der Anteil von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in der Industrieregion Mittelfranken (Metropolen Nürnberg, Fürth und Erlangen und angrenzende Landkreise) mit rund 36 % höher liegt als im gesamten Regierungsbezirk. Für die Region Westmittelfranken liegen keine sicheren Zahlen vor.⁵²

Unterschiede im Hinblick auf Migrationshintergrund

Interessant ist die Frage, ob sich die Lebenswelten von Jugendlichen und jungen Menschen mit Migrationshintergrund von denen einheimischer Jugendlicher und junger Menschen unterscheiden. Es empfiehlt sich, die Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund differenziert zu betrachten.

Aus der aktuellen Shell Jugendstudie, die 2010 veröffentlicht wurde, geht hervor, dass Jugendliche mit nicht-deutschem Pass weniger oft Mitglied in einer Clique sind (61 %) als Einheimische (71 %). Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund sind demnach am meisten in Cliquen aktiv (74 %). Anzumerken ist, dass die Shell Jugendstudie den Begriff „Clique“ positiv ansieht, allerdings geht die Studie nicht weiter darauf ein, ob sich die Cliquen aus Personen des gleichen Kulturkreises zusammensetzen oder aus Mitgliedern verschiedener Kulturkreise und Nationalitäten.⁵³ Die Zahlen könnten darauf hinweisen, dass Jugendliche ohne deutschen Pass schwerer gleichaltrige Freunde finden, als deutsche Jugendliche oder Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Weiterhin hat sich die 16. Shell Jugendstudie mit der finanziellen Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen



Vielfalt tut gut: Verschiedenste Nationalitäten nahmen beim Streetsoccercup 2011 des Kreis- und Stadtjugendrings Fürth teil.

beschäftigt. Jugendliche mit nicht-deutschem Pass geben aus ihrer subjektiven Sicht deutlich öfter an, dass sie gut mit ihrer finanziellen Situation (52 %) zurechtkommen, im Gegensatz zu deutschen Jugendlichen mit Migrationshintergrund (42 %) und Einheimischen (48 %).⁵⁴

Wie im Punkt 3.2.3 angesprochen, hängt der Schulerfolg in Deutschland sehr stark von der sozialen Schichtzugehörigkeit ab. Diese Tatsache wird oft auch für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund zum Nachteil. Es ist schwierig allgemeine Aussagen über den Schulerfolg von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu machen, da große Unterschiede vorherrschen. Es zeigt sich aber, dass ein höherer Schulerfolg durch eine frühe Förderung begünstigt wird. So wurde zum Beispiel herausgefunden, dass 28 % der Muslime, die schon als Kind eine deutsche Schule besucht haben, das Abitur oder Fachabitur machen. Damit liegt deren Anteil sogar über dem von alteingesessenen Deutschen (24 %).⁵⁵

Jugendarbeit und Integration

Jugendarbeit soll sich bei diesem Thema als Inklusions- und Integrationshelfer anbieten. Die gewachsenen organisatorischen Strukturen der Jugendarbeit sind Migrantinnen und Migranten jedoch häufig fremd. Die familiären Vorschriften in Familien mit Migrationshintergrund verhindern oft eine Teilnahme an Veranstaltungen der Jugendarbeit, wodurch Verbände und Organisationen an ihre Grenzen stoßen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Angebote der Sportverbände regelmäßig und gerne von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund genutzt werden und hier erfolgreiche Integration in die Gesellschaft stattfindet.

In den letzten Jahren wurden immer mehr Migrantenselbstorganisationen gegründet. Der Jugendverband DJO versucht die Interessen eines kleinen Teils dieser Organisationen zu vertreten und vereint viele kleinere Verbände unter seinem Dach. Der Bayerische Jugendring (BJR) möchte nun in diesem Bereich neue nachhaltige Strukturen schaffen, damit alle Migrantenselbstorganisationen auch Mitglied im BJR werden können und somit in die bestehende Organisation integriert werden können.

Interkulturelle Öffnung der Kinder- und Jugendverbände und Unterstützung der Migrantenselbstorganisationen, die ebenfalls Öffnung anstreben sollten, können dazu beitragen, die Multikulturalität unserer Bevölkerung als Bereicherung zu erleben.

Migrationshintergrund

In der heutigen Gesellschaft leben in Deutschland verschiedene Kulturen und Nationalitäten friedvoll miteinander. Daher spiegelt sich das Thema Interkulturalität auch in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen wider. Nach einer Definition des Statistischen Bundesamtes hat eine Person Migrationshintergrund wenn einer der folgenden Aspekte vorliegt:⁵⁶

- Die Person nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.
- Der Geburtsort der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt und eine Zuwanderung in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte.
- Der Geburtsort mindestens eines Elternteils der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt sowie eine Zuwanderung dieses Elternteils in das heutige Gebiet der Bundesrepublik nach 1949 erfolgte.

Gefährdungen und Gesundheit

3.2.13

In den letzten Jahren findet die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen in der öffentlichen Diskussion verstärkt Beachtung. In den Medien wird vor allem der übermäßige Konsum von Alkohol und anderen Rauschmitteln thematisiert. Jugendliche selbst schätzen ihren Gesundheitszustand als sehr gut ein. Mit 86,8 % liegen die Jungen knapp vor den Mädchen mit 83,1 %. Die Einschätzung „schlecht“ gaben bei beiden Geschlechtern 0,6 % an.⁵⁷

Jugend unter Strom: Wenn Körper und Seele leiden

Es ist nicht selbstverständlich, dass Kinder und Jugendliche gesund und unbeschwert heranwachsen. Sie müssen mit Belastungen fertig werden, ob nun durch Schulstress, Veränderungen in der Familie oder Ärger im Job. Hinzu kommen wachsende Arbeitslosigkeit, soziale Verunsicherung sowie die Anforderungen einer mehr und mehr technologisierten Welt. Immer häufiger und schneller müssen sich Jugendliche auf neue Lebensverhältnisse einstellen. Viele sind den Belastungen nicht gewachsen und die Familien geben allzu oft nicht mehr den nötigen Rückhalt. So müssen Jugendliche heute Krisen zunehmend allein bewältigen. Viele sind damit überfordert und reagieren mit körperlichen und psychischen Symptomen.

Die Folge ist, dass psychosomatische Beschwerden sowie psychische Krankheiten deutlich zugenommen haben. Die Anzahl der Jugendlichen, die stationär wegen einer Verhaltensstörung oder psychischen Problemen behandelt wurden, ist in den Jahren 2000 bis 2008 konstant angestiegen. Während die Zahl im Jahr 2000 noch bei 49.517 Jugendlichen lag, waren es 2008 bereits 70.297.⁵⁸

Bereits Grundschul Kinder leiden unter Hyperaktivität, akuten Nervositätszuständen und Konzentrationsstörungen. Einen dramatischen Zuwachs haben auch die Jugendpsychiatrien zu verzeichnen: Jährlich müssen in Mittelfranken bis zu 20 % mehr Patienten stationär behandelt werden. Neben so genannten Anpassungs- und Sozialverhaltensstörungen lagen vor allem Essstörungen vor. Vorerkrankungen der Eltern scheinen sich ebenfalls auf den Gesundheitszustand der Kinder auszuwirken. Nach einer Studie des Robert-Koch-Instituts waren 12,3 % der Kinder und Jugendlichen von Depressionen betroffen, deren Eltern keine Anzeichen aufwiesen. War hingegen bei beiden Elternteilen eine Depression diagnostiziert, erhöhte sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit der gleichen Symptomatik um 28,5 %.⁵⁹

Der Alkoholkonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat in den letzten Jahren scheinbar stark zugenommen. Nicht zuletzt durch die Medienberichterstattung über das „Komasaufen“ ist das Thema ins Zentrum gesellschaftlicher und politischer Diskussionen gerückt. Nach einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat der regelmäßige Alkoholkonsum von Jugendlichen im Jahr 2010 zwar den niedrigsten Stand seit den 70er Jahren erreicht, allerdings gab es beim so genannten Rauschtrinken nur geringe Rückgänge und man konnte bisher keine Trendwende verzeichnen. Auffällig ist, dass vor allem bei Männern riskantes Trinkverhalten sehr verbreitet ist.⁶⁰

Eine weitere Gefährdung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen liegt im Bereich der Spielsucht. Lotto und Glücksspiele sind zwar erst ab 18 Jahren erlaubt, das Internet bietet jedoch vielfältige Möglichkeiten außerhalb der geltenden Regelungen, wie zum Beispiel Online-Pokerspiele. Eine Studie der Universität Bielefeld hat ermittelt, dass 3 % der 13- bis 19-Jährigen diesbezüglich Suchtpotenzial aufweisen. Bei Erwachsenen liegt der Wert zwischen 0,2 und 0,5 %.⁶¹

Im Hinblick auf sexuell übertragbare Krankheiten und AIDS ging man in den letzten Jahren davon aus, die junge Generation wäre ausreichend informiert, nicht zuletzt durch breit angelegte Informationskampagnen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Tatsache ist jedoch, dass viele junge Menschen erschreckend sorglos mit dem Thema Verhütung umgehen und ihnen zum Beispiel oft nicht bewusst ist, dass das Benutzen eines Kondoms die einzige Möglichkeit ist, sexuell übertragbare Krankheiten zu verhindern.

Innerhalb des Gesundheitsbereiches zeichnen sich in den letzten Jahren Veränderungen hinsichtlich der Vorstellung von Schönheit und Körperkult ab. Castingshows wie Germany's next Topmodel beeinflussen das Schönheitsideal vieler Jugendlicher. Nach der KiGGS-Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland liegen bei 28,9 % der Mädchen zwischen 11 und 17 Jahren Anzeichen für Essstörungen vor. Am höchsten liegt der Wert mit 35,2 % bei den 16-Jährigen. Bei den Jungen liegt der Wert bei 15,2 %, wobei die 11-Jährigen mit 19,5 % den höchsten Wert aufweisen.⁶² Ein weiterer Trend, der ursprünglich aus Amerika kommt, ist, dass immer öfter zum Abitur oder Geburtstag an junge Erwachsene Schönheitsoperationen verschenkt werden.

Regelmäßige Bewegung ist eine wirkungsvolle Möglichkeit, sich gegen Zivilisationskrankheiten zu schützen. Junge Männer sind öfter sportlich aktiv als Mädchen. 36,4 % der männlichen Befragten in dieser Altersgruppe der KiGGS-Studie gaben an, drei bis fünf Mal pro Woche sportlich aktiv zu sein, während 12,6 % antworteten, seltener als ein bis zwei Mal die Woche Sport zu treiben.

Bei den weiblichen Befragten in dieser Altersgruppe lag der Wert für „seltener“ bei 27,3 %. Die Mehrheit gab mit 36,1 % an, 1-2 Mal die Woche sportlich aktiv zu sein.⁶³



Bezirkswettbewerb Bayerisches Jugendrotkreuz bei Scheinfeld: Der sportliche Einsatz an Spielstationen fördert Geschicklichkeit und Teamfähigkeit.

4.1 Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen für die Jugendarbeit finden sich im Sozialgesetzbuch (SGB) - Achstes Buch (VIII) §§ 11 bis 14 sowie im Bayerischen Ausführungsgesetz zu den Sozialgesetzbüchern.

Jugendarbeit ist im § 11 des SGB VIII definiert. So heißt es im ersten Absatz:

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“

Weiterhin ist in diesem Paragraphen geregelt, dass neben der öffentlichen Jugendhilfe, Jugendarbeit auch von Verbänden und Vereinen angeboten wird (Absatz 2).

Im dritten Absatz nennt das Gesetz Schwerpunkte der Jugendarbeit:

„Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:

- 1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,*
- 2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,*
- 3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,*
- 4. internationale Jugendarbeit,*
- 5. Kinder- und Jugenderholung,*
- 6. Jugendberatung.“*

In den nachfolgenden Paragraphen ist unter anderem die Förderung und Finanzierung der Jugendarbeit geregelt (§ 12 i.V.m. § 74 und § 75 SGB VIII), die Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) sowie der Erzieherische Kinder- und Jugendschutz (§ 14 SGB VIII).

Jugendarbeit als Pflichtaufgabe

In Bayern weist das AGSG – Bayerisches Ausführungsgesetz zum SGB VIII – den Gemeinden explizit die Aufgaben zu, „... dafür Sorge zu tragen, dass in ihrem örtlichen Bereich die erforderlichen Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen der Jugendarbeit rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen.“ (Art. 30 AGSG). Dieses „Sorge tragen“ bedeutet das Bemühen

um eine bestmögliche ideelle, organisatorische und finanzielle Unterstützung für die Aktivitäten der Jugendarbeit. Vor allem soll die Gemeinde die freien Träger (also die Jugendgruppen, Jugendgemeinschaften und -initiativen) finanziell so ausstatten, dass sie ihre Aufgaben durchführen können.

Die „Soll-Vorschrift“ verpflichtet die Gemeinde grundsätzlich so zu verfahren, wie es im Gesetz bestimmt ist. Das „Soll“ ist als „Muss“ zu verstehen, wenn keine Umstände vorliegen, die den Einzelfall der Entscheidung als atypisch erscheinen lassen.

Für die Jugendarbeit in den Gemeinden bedeutet dies, dass es sich um eine Pflichtaufgabe im eigenen Wirkungskreis und in den Grenzen der Leistungsfähigkeit handelt und nicht um eine so genannte „Freiwillige Leistung“.

Weitere wichtige gesetzliche Regelungen

Im AGSG sind weitere wichtige Regelungen, wie der Vorrang der freien Jugendhilfe, in Artikel 13 zu finden. Ferner wird in Artikel 15 festgelegt, dass die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe die Landkreise und kreisfreien Gemeinden sein sollen. Die nachfolgenden Artikel beschreiben die Rolle des Jugendamtes und des Jugendhilfeausschusses sowie dessen Zusammensetzung (Art. 16 bis 23). In den Artikeln 24 bis 29 wird auf die überörtlichen Träger der Jugendhilfe eingegangen unter anderem auf das Landesjugendamt und den Landesjugendhilfeausschuss.

Ein weiterer wesentlicher Artikel, der vor allem für die Jugendarbeit auf Bezirksebene zentrale Bedeutung hat, ist der Artikel 31. Im ersten Absatz werden darin die Aufgaben des Bezirkes aufgeführt:

„Die Bezirke haben die Aufgabe, im eigenen Wirkungskreis und in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit von den Aufgaben der Jugendarbeit nach § 85 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII

die Errichtung und den Betrieb der erforderlichen Jugendbildungsstätten sowie

die Tätigkeit der Bezirksjugendringe und der anderen Träger der freien Jugendarbeit

zu fördern, soweit dies zur Sicherung eines bedarfsgerechten Angebots für die durch das Bezirksgebiet begrenzte überörtliche Gemeinschaft notwendig ist.“

Im Artikel 32 werden die Aufgaben und die Zusammensetzung des Bayerischen Jugendrings gesetzlich geregelt. Die Anerkennung freier Träger ist in Artikel 33 verankert.

Außerschulische kulturelle Bildung beim Kreisjugendring Ansbach: Jugendliche aus dem türkischen Mudanya mit ihren Gastgebern aus dem Landkreis Ansbach bei einem Besuch in der Landeshauptstadt München



Die Zusammenarbeit von Bezirk und Bezirksjugendring Mittelfranken

4.2

Die Zusammenarbeit von Bezirk und Bezirksjugendring zeigt sich in vielfältiger Weise. In Gremien, gemeinsamen Aktivitäten sowie der Förderung des Bezirksjugendrings und seiner Verbände durch den Bezirk Mittelfranken.

Zusammenarbeit in Gremien

Ausschuss für Jugend, Sport und Regionalpartnerschaften des Bezirks Mittelfranken

Der Ausschuss wirkt in Fragen der Jugendhilfe, des Sports und der Partnerschaften mit der französischen Region Limousin und der polnischen Woiwodschaft Pommern einschließlich sonstiger Fragen der Völkerverständigung mit. Er beschließt die Verteilung der Mittel zur Förderung der Jugendpflege und des Sports, soweit nicht der Bezirkstag, der Bezirksausschuss oder der Bezirkstagspräsident zuständig sind. Im Übrigen ist er vorberatend für den Bezirksausschuss in Grundsatzfragen der Jugendpflege und des Sports. Neben den beschließenden Mitgliedern werden die/der Vorsitzende und die/der stellvertretende Vorsitzende des Bezirksjugendrings Mittelfranken als Sachverständige beratend zu den öffentlichen Ausschusssitzungen beigezogen. Die Sachverständigen haben im Ausschuss die Möglichkeit über die Jugendarbeit im Bezirk zu berichten und ggf. Diskussionen anzuregen.

Beauftragte für Jugend und Sport

Nach jeder Bezirkstagswahl wird vom Bezirkstag eine Person als Beauftragte/Beauftragter für Jugend und Sport berufen. Die/der Beauftragte für Jugend und Sport vertritt insbesondere die Interessen der Jugend und des Sports im Bezirkstag und sichert den Kontakt und den Informationsfluss zwischen Bezirk und Bezirksjugendring Mittelfranken. Sie/er nimmt an den Ausschusstagungen und anderen Veranstaltungen des Bezirksjugendrings Mittelfranken teil und berichtet darüber im zuständigen Ausschuss für Jugend, Sport und Regionalpartnerschaften des Bezirks Mittelfranken.

Ausschusstagung des Bezirksjugendrings Mittelfranken

An der Ausschusstagung des Bezirksjugendrings Mittelfranken nehmen als Gäste mit Rederecht teil:

- Bezirkstagspräsident oder Bezirkstagspräsidentin
- Beauftragte/Beauftragter für Jugend und Sport
- Bezirksräte und Bezirksrätinnen
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirksverwaltung

Beteiligung des Bezirksjugendrings Mittelfranken

In einigen Fällen werden im Kulturausschuss oder auch in anderen Gremien und Ausschüssen des Bezirks Mittelfranken Themen der Jugendarbeit oder jugendrelevante Themen behandelt (z. B. Populärmusik o. ä.). In Zukunft soll eine Beteiligung des Bezirksjugendrings in den relevanten Gremien und Ausschüssen des Bezirks Mittelfranken stattfinden.

Gemeinsame Aktivitäten

Fachtagung im Bezirksrathaus

Jährlich findet eine gemeinsame Fachtagung zu jugendpolitisch relevanten Themen im Bezirksrathaus statt. Zielgruppe der Tagung sind ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit sowie politische Mandatsträgerinnen und Mandatsträger aus allen drei politischen Ebenen. Der Bezirksjugendring schlägt dem Bezirk Mittelfranken rechtzeitig ein Thema vor. Organisation und Konzept der Tagung übernimmt der Bezirksjugendring, ebenso wie die Kosten für die Referentinnen und Referenten.

Kinder- und Jugendkulturtage des Bezirks Mittelfranken

Der Bezirksjugendring Mittelfranken führt im Auftrag und mit Finanzierung des Bezirks Mittelfranken die jährlichen Kinder- und Jugendkulturtage durch. Gemeinsames Ziel ist es im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Bezirks die Kinder- und Jugendkulturarbeit zu einem Regelangebot der mittelfränkischen Jugendarbeit auszubauen (siehe auch Punkt 5.3.1).

Beirat Medienfachberatung

Um eine fachliche Anbindung zu gewährleisten, wurde ein „Beirat Medienfachberatung“ durch den Bezirksjugendring Mittelfranken gegründet. Dieser ist mindestens einmal im Jahr einzu-berufen und steht der Medienfachberatung beratend zur Seite. Der Beirat Medienfachberatung setzt sich zusammen aus:

- Einer Vertreterin bzw. einem Vertreter des Bezirksjugendrings Mittelfranken
 - Einer Vertreterin bzw. einem Vertreter des Medienzentrums PARABOL
 - Drei Vertreterinnen bzw. Vertretern des Bezirkstags von Mittelfranken
 - Einer Vertreterin bzw. einem Vertreter der Bezirksverwaltung
- Dem Beirat können beigezogen werden:
- Eine Vertreterin bzw. ein Vertreter des JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis
 - Eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der mittelfränkischen Stadt- und Kreisjugendringe und
 - Eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der Jugendverbände (siehe auch Punkt 5.3.2)

Förderung des Bezirksjugendrings Mittelfranken durch den Bezirk Mittelfranken

Der Bezirk fördert die Kosten des Bezirksjugendrings Mittelfranken im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit, insbesondere sichert er auf der Grundlage des Art. 31 AGSG die Kosten für das hauptberufliche Personal des Bezirksjugendrings Mittelfranken, sofern dieses nicht vom Bayerischen Jugendring gefördert wird (76 % der Personalkosten der Geschäftsführung werden vom Bayerischen Jugendring übernommen), die Sachkosten für den Betrieb der Geschäftsstelle, die Kosten der Gremien sowie weitere Kosten für Aktivitäten, die zur Erfüllung der Aufgaben des Bezirksjugendrings Mittelfranken erforderlich sind.

Darüber hinaus stellt der Bezirk Mittelfranken Mittel für die Medienfachberatung, die Jugendkulturarbeit und die Zuschussvergabe an andere Träger der Jugendarbeit zur Verfügung.

Der Bezirksjugendring Mittelfranken stellt die Förderrichtlinien auf nach denen er die Zuschüsse für Projektarbeit an die Träger der Jugendarbeit vergibt. Er entscheidet damit eigenverantwortlich wohin die Mittel fließen, die er zu diesem Zweck erhält.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit soll mittelfristig gemeinsam geprüft werden, ob ein Grundlagenvertrag vereinbart werden kann. Auch soll es Überlegungen zur gemeinsamen Entwicklung neuer Projekte geben.

Die Schaffung einer Stelle für eine pädagogische Fachkraft, die die Arbeit der Jugendverbände und Jugendringe im Bezirk bei aktuellen Themen besonders unterstützt, genießt im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Bezirks hohe Priorität. Perspektivisch soll sich diese Stelle zu einer Vollzeitstelle entwickeln. Die pädagogische Fachkraft bearbeitet aktuelle Themen, unter anderem:

- Internationale Jugendarbeit
- Interkulturelle Arbeit
- Politische Bildung und Partizipation
- Umwelt, Ökologie, Nachhaltigkeit

Die Zusammenarbeit von Bezirk und Bezirksjugendring zeigt sich in vielfältiger Weise

4. Grundlagen

4.3 Grundsätze, Prinzipien und Ziele der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Jugendarbeit umfasst ein breites Spektrum von Bildungs- und Freizeitangeboten. In ihrer Vielfalt an Angeboten, Verbänden und Einrichtungen bietet Jugendarbeit Orte und Gelegenheiten für Kinder und Jugendliche, wo sie sich als Teil der Gesellschaft erfahren und interpretieren können. Allen Angeboten gemeinsam ist, dass sie Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich mit ihrem Bedürfnis nach sozialem Miteinander und sinnvoll erlebter

Betätigung wieder zu finden. Sie lernen und erfahren Anerkennung in Ernst-Situationen, ebenso wie sie Partizipation und Verantwortung tatsächlich ausüben können.

In der Vermittlung von Selbstwirksamkeit und der Erfahrung von Selbsttätigkeit liegt die besondere Stärke der Lern- und Bildungsprozesse der Jugendarbeit als außerschulischer Bildungsträger.

4.3.1 Grundsätze

Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz sind jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen.

Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Die Angebote sollen sie zur Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung befähigen und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

Jugendarbeit wird angeboten von Freien Trägern, Jugendverbänden, Jugendinitiativen und den kommunalen Trägern.

Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:

- Außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung
- Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
- Arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit
- Internationale Jugendarbeit
- Kinder- und Jugenderholung
- Jugendberatung

4.3.2 Prinzipien

Jugendarbeit verbindet Freizeit- und Bildungsarbeit, sie orientiert sich an den Interessen der Gleichaltrigen und trägt entschieden dazu bei, die Wertekompetenz bei jungen Menschen zu stärken.

Bildung und Lernen geschieht auf der Grundlage von Freiwilligkeit und Partizipation. Jugendarbeit ist deshalb ein besonders geeigneter Ort für selbstorganisiertes, lebensweltnahes, soziales und politisches Lernen. Ihre Themen werden nicht in erster Linie durch abstrakte Lernprozesse erschlossen, sondern zeichnen sich

durch einen unmittelbaren Bezug zur Lebenswirklichkeit aus. Eigenes Tun und die Vermittlung von Selbstwirksamkeit sind die wesentlichen methodischen Prinzipien. Die in den Prinzipien und Strukturen der Jugendarbeit angelegten Bildungsprozesse fördern die Entwicklung verantwortungsbewusster, selbstständiger und sozial integrierter Persönlichkeiten. Nicht zuletzt um demokratische Orientierungen zu stärken und herauszubilden, ist es eine zentrale jugendpolitische Aufgabe, Institutionen und Organisationen zu stärken und zu stützen, die sich dieser Aufgabe annehmen.

Zu den wesentlichen Prinzipien der Jugendarbeit gehören also:

- Freiwilligkeit der Teilnahme und der Mitarbeit
- Prinzip der Selbstorganisation und Mitbestimmung auf allen Ebenen
- Ehrenamtlichkeit
- Lebenswelt- und Alltagsorientierung
- Gruppenorientierung: Soziales Lernen in der Gruppe
- Sozialraumorientierung: Einbezug und Berücksichtigung des Sozialraums der Besucherinnen und Besucher in die tägliche Arbeit
- Vielfalt der Organisationen und Träger
- Vielfalt der Inhalte, Methoden und Arbeitsformen
- Ergebnis- und Prozessoffenheit



Ohne Dich? Läuft nix!

Ehrenamtlich dabei in der Juleica-Kampagne 2011 des Kreisjugendrings Erlangen-Höchstadt

Ziele

4.3.3

Jugendarbeit unterstützt die Interessen und die eigenen kreativen Fähigkeiten junger Menschen und trägt durch vielfältige Möglichkeiten des sozialen Lernens zur Persönlichkeitsentwicklung, zur kulturellen, politischen und sozialen Bildung bei. Sie fördert bei jungen Menschen Engagement, schafft Möglichkeiten zur Mitbestimmung, Mitgestaltung und Selbstorganisation und ermöglicht vielfältige Gelegenheiten, Verantwortung zu übernehmen, Einfluss zu nehmen und mit zu entscheiden. Die Einübung von demokratischem Handeln, Mitbestimmung und Mitverantwortung zählt zu den wesentlichen Zielen der Kinder- und Jugendarbeit.

Zudem befähigt Jugendarbeit zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit. Sie führt zu besonderem Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen. Dadurch werden Jugendliche in die Lage versetzt, ihr Lebensumfeld kritisch zu beurteilen und sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen. Die Leistungen und Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit erfüllen in fachlicher Hinsicht auch eine wichtige Funktion im präventiv ausgerichteten Kontext der Jugendhilfe.

Persönlichkeitsentwicklung

Die Angebote der Jugendarbeit sind für junge Menschen lebensweltbezogene Orte für Freizeitgestaltung, Kommunikation, Information, Lernen, Erleben, Entfaltung, Beratung, Orientierung, Hilfe und Unterstützung. Neben einem Angebot an Unterstützung und Begleitung in Entwicklungsaufgaben und allgemeinen Hilfen zur Lebensbewältigung, bietet Jugendarbeit ein pädagogisch begleitetes und moderiertes Angebot von Lern- und Gelegenheitsstrukturen zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die Leistungen der Jugendarbeit fördern die Interessen und die eigenen kreativen Fähigkeiten junger Menschen und tragen durch vielfältige Möglichkeiten zum sozialen Lernen bei.

Soziale Kompetenzen und Bildung

Jugendarbeit vermittelt über Bildungsprozesse zentrale soziale Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen. Aber auch mit Hilfe gezielter Programme und Angebote trägt die Jugendarbeit in vielfältiger Weise zum Wissen und zur Bildung von Kindern und Jugendlichen bei.

Der subjektorientierte Bildungsbegriff der Jugendarbeit versteht Bildung vor allem als Selbstbildung und fördert durch lebensweltorientierte Programme und Angebote

- Personale Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Kulturelle Kompetenzen
- Politische Kompetenzen
- Genderkompetenzen
- Interkulturelle Kompetenzen

Beteiligung und gesellschaftliches Engagement

Die Angebote der Jugendarbeit müssen „... von jungen Menschen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie sollen zu Selbstbestimmung befähigen, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung hinführen und soziales Engagement anregen.“ (vgl. § 11 SGB VIII). Zivilgesellschaftliches Handeln, gesellschaftliche Mitbestimmung und Mitverantwortung zählen zu den elementaren Zielen der Jugendarbeit. Sie fördert bei jungen Menschen Engagement, schafft Anregung und Möglichkeiten zu Partizipation sowie Gelegenheiten, Verantwortung zu übernehmen, Einfluss zu nehmen und mit zu entscheiden. Jugendarbeit unterstützt junge Menschen, ihre Anliegen qualifiziert zu artikulieren, zu vertreten und durchzusetzen. Damit motiviert und qualifiziert die Jugendarbeit junge Menschen zu mehr freiwilliger und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Zivilgesellschaft.

Unten: Landespfingstlager 2011 des BdP



5.1 Organisationen, Strukturen und Formen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

5.1.1 Bezirksjugendring Mittelfranken

Der Bezirksjugendring ist die Fachstelle für Jugendarbeit im Bezirk Mittelfranken und das Netzwerk sowie die Arbeitsgemeinschaft von derzeit 32 Jugendverbänden und 12 Stadt- und Kreisjugendringen.

Er ist eine Gliederung des Bayerischen Jugendrings, Körperschaft des Öffentlichen Rechts, auf Bezirksebene.

Annähernd 375.000 Mitgliedschaften von Kindern und Jugendlichen vereint der Bezirksjugendring Mittelfranken. Häufig sind Kinder und Jugendliche in mehreren Verbänden organisiert.

Ehrenamtlicher Vorstand

Der ehrenamtliche Vorstand des Bezirksjugendrings Mittelfranken wird vom Bezirksjugendring-Ausschuss gewählt. Der Vorstand legt die jugendpolitischen Leitlinien und Ziele fest und verantwortet die Arbeit des Bezirksjugendrings, seine Aktivitäten und Veranstaltungen. Der Vorstand ist für die laufenden Aufgaben des Bezirksjugendrings nach der Satzung, der Geschäftsordnung und den Beschlüssen des Bezirksjugendring-Ausschusses verantwortlich, das so genannte strategische Geschäft. Der/die Vorsitzende vertritt den Bezirksjugendring nach innen und außen und trägt die Gesamtverantwortung.

Der Bezirksjugendring-Vorstand setzt sich zusammen aus der/dem Vorsitzenden, der/dem Stellvertreter/in, fünf weiteren Mitgliedern und einer/m Sprecher/in der Kommunalen Jugendarbeit als beratendes Mitglied. Nach der Geschäftsordnung des

Bezirksjugendrings müssen dem Vorstand mindestens zwei Frauen und mindestens zwei Männer angehören. Zwei Mitglieder müssen zugleich Vorstandsmitglieder von Stadt- oder Kreisjugendringen sein. Die Amtszeit des Vorstandes beträgt zwei Jahre.

Geschäftsstelle

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle sind zuständig für den Vollzug der Beschlüsse von Vorstand und Ausschuss, also das so genannte operative Geschäft. Außerdem werden hier weitere wichtige Aufgaben erledigt, die durch die Landesebene und den Bezirk übertragen sind.

Aktuell gibt es in der Geschäftsstelle folgendes Personal:

- Geschäftsführung, Vollzeit
- Sachbearbeitung und Buchhaltung, Vollzeit
- Projektleitung Kinder- und Jugendkulturtag, 70 %
- Reinigungskraft, 2 Stunden
- Zusätzlich in der Regel 1-2 Studentinnen oder Studenten der Sozialen Arbeit oder der Sozialwirtschaft und 1 FOS-Praktikantin oder Praktikant

Ziele

Im Interesse von Kindern und Jugendlichen gestaltet der Bezirksjugendring gemeinsam mit den Stadt- und Kreisjugendringen und den Jugendverbänden die Rahmenbedingungen für vielfältige Angebote der Jugendarbeit.

Überblick über die einzelnen Aufgaben des Bezirksjugendrings Mittelfranken

Vom BJR übertragene Aufgaben	Fachstelle für Jugendarbeit im Bezirk	Aufgaben als Träger der freien Jugendhilfe	Rahmenaufgaben
<ul style="list-style-type: none"> • Tagung für Vorsitzende und Geschäftsführerinnen / Geschäftsführer der KJR-SJR • Fachtagungen für die Kommunale Jugendarbeit, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Gemeindejugendarbeit sowie Mobile Jugendarbeit • Fachtagung für neue Mitglieder in den Jugendhilfeausschüssen • Erstbesuche und Information von neuen Vorsitzenden und Geschäftsführerinnen / Geschäftsführer der KJR-SJR • Beratung von KJR-SJR Vorständen und Mitarbeiterinnen / Mitarbeitern • Teilnahme an KJR-SJR Vollversammlungen • Förderung Landesmittel / Kontingentbewirtschaftung • Stellungnahmen zu Bedarf und Planung überörtlicher Einrichtungen • Zweckbindungsprüfungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Jugendarbeit aus Bezirksmitteln • Weiterentwicklung des Förderwesens • Fortschreibung des Mittelfränkischen Kinder- und Jugendprogramms • Feststellung des Bedarfs an Diensten und Einrichtungen der Jugendarbeit • Verhandlung über die Finanzierung dieses Bedarfs auf Bezirksebene • Beratung und Betreuung der Jugendverbände auf Bezirksebene • Ansprechpartner in Fragen der Jugendarbeit gegenüber Bezirk und Regierung • Cipkom-Schulungen • Herausgabe eines Infoblattes für die Jugendarbeit im Bezirk 	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder- und Jugendkulturtag des Bezirks Mittelfranken • Medienfachberatung • Jugendpolitische Schwerpunkte (Arbeitshilfen, Tagungen) • Internationaler Jugendaustausch • Internetauftritt • Projekte • Servicestelle 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit im Vorstand • Lobbyarbeit • Öffentlichkeitsarbeit • Haushaltsplanung / -kontrolle / -bewirtschaftung • Personalführung • Akquise von Drittmitteln

Legende Abkürzungen:

KJR, SJR	Kreisjugendring, Stadtjugendring
VV	Vollversammlung
KoJa	Kommunale Jugendarbeit
OKJA	Offene Kinder- und Jugendarbeit
BJR	Bayerischer Jugendring
BezJR	Bezirksjugendring

Unser wichtigstes Ziel ist es, in einem Netzwerk die Zusammenarbeit der Jugendringe und Jugendverbände auf allen drei Ebenen zu fördern und durch Jugendarbeit und aktive Jugendpolitik positive Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen bis 27 Jahren zu fördern und weiterzuentwickeln.

Dieser Verpflichtung wird der Bezirksjugendring Mittelfranken in vielfältiger Weise gerecht. Der Aufgabenbereich des Bezirksjugendrings Mittelfranken gliedert sich in verschiedene Teilbereiche. Dazu gehören die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände in Mittelfranken, die Aufgaben als Träger der freien Jugendhilfe, die übertragenen Aufgaben des Bayerischen Jugendrings und die Aufgaben, die sich aus der Funktion der Fachstelle für Jugendarbeit ergeben (siehe Grafik Seite 26).



Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken

Im Rahmen der Arbeit als Träger der freien Jugendhilfe ist einer der Schwerpunkte des Bezirksjugendrings die medienpädagogische Arbeit der Medienfachberatung. Sie ist kompetente Ansprechpartnerin für die mittelfränkische Jugendarbeit in allen medienpädagogischen und medienkulturellen Fragen. Die Medienfachberatung ist ein Angebot des Bezirksjugendrings Mittelfranken in enger Kooperation mit dem Medienzentrum PARABOL, in fachlicher Anbindung an das JFF– Institut für Medienpädagogik. Die Finanzierung übernimmt der Bezirk Mittelfranken.

Aufgaben

Die Medienfachberatung soll Kinder und Jugendliche befähigen, mit Medien umzugehen, Einsichten in Gestaltungs- und Manipulationsmöglichkeiten zu gewinnen und eigene Medienprodukte herzustellen und zu präsentieren. Im Vordergrund steht die aktive Medienarbeit. Die Angebote der Medienfachberatung richten sich vorrangig an ehrenamtlich oder hauptberuflich tätige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Offenen, verbandlichen, Kommunalen und gemeindlichen Jugendarbeit im Bezirk.

Darüber hinaus können sich die Angebote der Medienfachberatung auch an Schülerinnen und Schüler richten, insbesondere im Rahmen von Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule sowie ggf. an Eltern.

Aufgaben der Medienfachberatung sind u. a. die Beratung von Jugendlichen und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die medienpädagogische Qualifizierung, die Durchführung medienpädagogischer Modellprojekte und medienpädagogischer Aktionen/Wettbewerbe, sowie die Bereitstellung von Hard- und -software für Medienprojekte.



Kinder- und Jugendkulturtage des Bezirks Mittelfranken

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Bezirksjugendrings Mittelfranken ist die kulturpädagogische Arbeit im Rahmen von mischen!, den jährlichen Kinder- und Jugendkulturtagen des Bezirks Mittelfranken.

mischen! unterstützt Kinder und Jugendliche, ihr kreatives Potenzial zu entdecken, umzusetzen und zu zeigen, was sie bewegt. mischen! ermöglicht jungen Leuten, ihre eigene Kultur zu präsentieren.

Bei mischen! werden gerade bildungsferne Kinder und Jugendliche an Kunst und Kultur herangeführt, indem sie sich durch eigenes kreatives Schaffen selbst ausdrücken und verwirklichen lernen.

Unter Anleitung professioneller Künstlerinnen und Künstler wie z. B. Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Journalistinnen und Journalisten, Liedermacherinnen und Liedermacher, Malerinnen und Maler, Bildhauerinnen und Bildhauer und Designerinnen und Designer werden künstlerische Techniken und Methoden kennen gelernt und umgesetzt. In zielgruppenorientierten Workshops in Zusammenarbeit mit Jugendarbeit und Schule geraten Kunst und Kultur praktisch und kulturell bildend in die Lebenswelt junger Menschen.

Diese erfolgreiche Kooperation von Jugendarbeit, Schule und Künstlerinnen und Künstler im Bezirk Mittelfranken hat in den letzten Jahren über 5000, gerade „bildungsferne“ junge Menschen erreicht, die in ihrer bisherigen Sozialisation durch das Elternhaus gar nicht oder nur wenig mit Kunst und Kultur in Berührung kamen. Sie werden auf dem Wege des Selbsttätigwerdens, Ausprobierens und Erlebens an Kunst herangeführt.

Warum mischen!?

mischen! drückt die Vielzahl der Möglichkeiten aus.

Hier mischen sich verschiedene Kunst- und Kultursparten, es mischen sich Landkreise und Städte im Bezirk Mittelfranken, Kinder und Jugendliche und natürlich die deutsche mit der englischen Sprache: mischen oder mission?

Die Kunstsparten wechseln alle zwei Jahre, zum Beispiel Literatur und Sprache, bildende Kunst und darstellende Kunst.

mischen! besteht aus vier Modulen:

- ANmischen! Der Auftakt.
- MITmischen! Die Mitmachaktion.
- VERmischen! Die Workshops.
- ABmischen! Das Finale.

Der Ausbau der Kinder- und Jugendkulturarbeit des Bezirks Mittelfranken beim Bezirksjugendring hat im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Bezirks hohe Priorität und soll zu einem Regelangebot der mittelfränkischen Jugendarbeit werden.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Sicherung des bestehenden Budgets und die Ausweitung zur Fachstelle Jugendkultur. Damit verbunden ist die strukturelle Schaffung eines bezirkswweiten Netzwerkes Jugendkultur mit Seminaren, Tagungen und Fortbildungen für Jugendkulturschaffende. Angestrebt wird die Schaffung eines neuen Förderbereichs für Jugendkulturmaßnahmen (siehe auch TOP 5.3.1).

5.1.2 Jugendverbände

In Mittelfranken sind insgesamt 32 Jugendverbände im Bezirksjugendring organisiert (Stand 2012).

Struktur von Jugendverbänden

Jugendverbände organisieren sich von der Orts- bis zur Bundesebene. Die Verbandsstrukturen gehen nicht zwangsläufig mit den politischen/geografischen Strukturen konform. Auf allen Ebenen gestalten, verwalten, organisieren und leiten ehrenamtliche

Jugendverbände

Ein Jugendverband ist ein Zusammenschluss von Jugendlichen mit gemeinsamen Interessen oder Zielen, der über örtliche Grenzen hinausgeht. Jugendverbände sind Organisationen jugendlicher Selbstorganisation und Interessenvertretung und haben ihre Wurzeln in der Jugendbewegung. Es gibt eine Vielfalt an Verbänden mit ganz unterschiedlichen spezifischen Verbandszielen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und gewählte ehrenamtliche Vorstände die Geschicke des Jugendverbandes, nur wenige Verbände werden durch hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt.

Finanziert wird die Arbeit der Jugendverbände durch Mitgliedsbeiträge, öffentliche Zuschüsse und Sponsoring.

Aktivitäten von Jugendverbänden

Auf Ortsebene findet die Organisation von verschiedenen Angeboten für Kinder und Jugendliche entsprechend dem jeweiligen Verbandsziel (z. B. Gruppenstunden, Projekte, Freizeiten, usw.) statt.

Auf überwiegend höheren Ebenen dreht es sich um die Vertretung der Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit und der Politik sowie im Jugendring, Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ergänzende Angebote für Kinder und Jugendliche, die auf Ortsebene nicht leistbar sind, Unterstützung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Ortsebene, damit diese vor Ort Kinder- und Jugendarbeit organisieren können, Vertretung der Interessen und Anliegen des eigenen Jugendverbandes auf höheren Verbandsebenen.



Inhalte der Jugendverbandsarbeit

- Junge Menschen gestalten und verantworten in Verbänden Jugendarbeit eigenverantwortlich und erwerben so Schlüsselqualifikationen für ihr weiteres Leben.
- Jugendverbände ermöglichen die Einübung demokratischer Strukturen und fordern Jugendliche dazu auf, sich am demokratischen Willensbildungsprozess zu beteiligen. Somit leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Stabilität unserer Gesellschaft.
- Jugendverbände ermöglichen die Auseinandersetzung mit Werten, fördern die Persönlichkeitsentwicklung und bieten Gleichaltrigengruppen, die für Kinder und Jugendliche von wesentlicher Bedeutung sind.
- Jugendverbände bieten die Möglichkeit zum freiwilligen Engagement und zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Prävention.

Herausforderungen für die Jugendverbände

Bei der Umsetzung ihrer Aktivitäten stehen die Jugendverbände vor vielfältigen Herausforderungen. Die Pflege künstlich geschaffener Strukturen, die zu den politischen Strukturen passen, erfordert einen Mehraufwand an Zeit, Energie und Geld. Den Jugendverbänden fehlen zudem auf allen Ebenen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl in der direkten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, als auch in Vorstandspositionen.

Jugendliche lassen sich vorrangig zur Mitarbeit in befristeten, überschaubaren Projekten gewinnen. Deshalb muss die kontinuierliche Arbeit der Jugendverbände durch hauptberufliches Personal gewährleistet werden. Schulsystem, Bildungspolitik und ver-

änderte gesellschaftliche Anforderungen wirken sich nachteilig auf ehrenamtliches Engagement und die Organisation in Jugendverbänden aus.

Im ländlichen Raum erschweren mangelnde Infrastrukturen Kindern und Jugendlichen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Teilnahme am aktiven Leben der Jugendverbände. Die dortigen Ortsgruppen sind häufig auf sich gestellt und haben erschwerten Zugang zu Informationen, Unterstützung und Angeboten, die in Ballungszentren zum Standard gehören. Jugendverbände müssen mit professionellen Anbietern von Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche konkurrieren. Die finanzielle Ausstattung der allgemeinen Jugendbildungsmaßnahmen ist seit Jahren zu gering, während neu aufgelegte und zeitlich begrenzte Projektgelder nur von einzelnen Jugendverbänden mit hohem Aufwand beantragt werden können. Interne Strukturen müssen an die gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst werden, was einen enormen Arbeitsaufwand erfordert.



Unterstützung der Jugendverbände durch den Bezirk Mittelfranken

Der Bezirk Mittelfranken fördert die Arbeit der Jugendverbände auf Bezirksebene mit derzeit 76.700 Euro jährlich. Diese Förderung soll im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Bezirks erhalten und angehoben werden.



5.1.3 Stadt- und Kreisjugendringe

Satzungsbedingte Aufgaben

Basierend auf demokratischen Prinzipien erfüllen die Jugendringe zunächst ihre satzungsbedingten Aufgaben. Dazu gehören zum einen die Interessenvertretung für die Arbeitsgemeinschaft und alle Kinder und Jugendlichen, insbesondere im Rahmen ihrer Mitwirkungsrechte und -pflichten. Verwirklicht werden diese Aufgaben durch die Mitwirkung im Jugendhilfeausschuss und der Beteiligung bei der Jugendhilfe- und Bauleitplanung, den jugendpolitischen Stellungnahmen und der Kontaktpflege zu relevanten Entscheidungsträgern. Zum anderen gehören zu den satzungsbedingten Aufgaben die Förderung und Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit von Jugendverbänden, Jugendgemeinschaften, Jugendinitiativen im Rahmen ihrer personellen und finanziellen Möglichkeiten. Dies geschieht insbesondere durch Sicherung von Zuschüssen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Beratung und Information sowie Aus- und Weiterbildung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Eigene Arbeitsschwerpunkte

Darüber hinaus legt die Vollversammlung jedes Jugendrings eigene Arbeitsschwerpunkte in eigener Verantwortung fest. Diese sollen die Arbeit der Jugendorganisationen ergänzen und sich an den Bedarfen ihres Landkreises oder kreisfreien Stadt orientieren, so z. B. mit der Bereitstellung eines Geräte- und Materialpools, Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, außerschulischen Bildungsangeboten und Kooperationen mit anderen Institutionen.

Übernahme von Aufgaben der Kommunalen Jugendarbeit

Zunehmend übernehmen Jugendringe verstärkt – teilweise oder ganz – die Aufgaben der Kommunalen Jugendarbeit des öffentlichen Trägers (Landkreis oder kreisfreie Stadt) auf Grundlage einer Vereinbarung. Das erweiterte Aufgabenspektrum reicht von der Übernahme von Trägerschaften, Vernetzungsarbeit, Aufgaben des Jugendschutzes und der Jugendsozialarbeit bis hin zur vollständigen Übernahme der Aufgaben der Kommunalen Jugendarbeit (vgl. Punkt 5.1.4).

Abhängig von Selbstverständnis, Bedarfslagen und Ressourcenausstattung ist die inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit von Jugendring zu Jugendring zum Teil recht unterschiedlich ausgeprägt. Landkreise und kreisfreie Städte stehen in der Verantwortung und Verpflichtung, die Jugendringe mit adäquaten Ressour-



Improtheater beim Infoabend zur Alkoholprävention (Kreisjugendring Neustadt a.d. Aisch – Bad Windsheim)

cen für ihre Aufgabenerfüllung auszustatten. Dazu gehören eine räumlich und technisch gut ausgestattete Geschäftsstelle mit entsprechendem finanziellen Budget und ausreichendem Fachpersonal.

Aktuelle Themen

Aufgrund gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen sind die meisten Jugendringe aktuell mit den Themen Alkoholmissbrauch, Rechtsextremismus, Medienarbeit und Medienschutz, Integration/Inklusion, soziale Benachteiligung, sexualisierte Gewalt, Öffentlichkeitsarbeit und schulbezogene Jugendarbeit befasst.

Herausforderungen für die Jugendringe

Herausforderungen ergeben sich zum Teil für die Jugendringe aus dem permanenten jugendpolitischen Zwang der Legitimation, mit der auch eine ausreichende und kontinuierliche Förderung gerechtfertigt werden muss. Belastend ist auch die Entwicklung zu immer mehr Projektförderung anstelle verlässlicher Regelförderung. Dennoch gibt es stellenweise Tendenzen, Jugendringen mehr Aufgaben bei gleichen Ressourcen anzutragen. Dadurch erhöht sich der Druck nach Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und Aktionismus.

Probleme bereitet den Jugendringen zudem die Abnahme der Bereitschaft zu längerfristigem ehrenamtlichen Engagement und schlechte Rahmenbedingungen für das Ehrenamt. So wird es zunehmend schwierig, ehrenamtliche Vorstandschaften zu besetzen und ein „Wir-Gefühl“ zwischen den Jugendringen und ihren Mitgliedsverbänden aufrechtzuerhalten.

In ländlichen Kommunen können sich die Problemlagen durch nachteilige Infrastrukturen noch weiter verstärken.



Projekt im Stadtteilhaus Röthelheimpark (Stadtjugendring Erlangen)

Stadt- und Kreisjugendringe

Die zwölf Stadt- und Kreisjugendringe in Mittelfranken sind Arbeitsgemeinschaften der Jugendverbände, Jugendgemeinschaften und Jugendinitiativen auf der Ebene der Landkreise oder kreisfreien Städte.

Die Jugendringe sind Gliederungen des Bayerischen Jugendrings, Körperschaft des Öffentlichen Rechts und werden geführt von einem ehrenamtlichen Vorstand. Dieser wird gewählt von der Vollversammlung, bestehend aus Mitgliedern stimmberechtigter Jugendorganisationen ihrer Gebietskörperschaft.

Kommunale Kinder- und Jugendarbeit

5.1.4

Kommunale Jugendarbeit bedeutet planen, entwickeln und gestalten der Kinder- und Jugendarbeit in der Kommune im Sinne der Gesamtverantwortung des Jugendamtes.

Grundlage

Das Arbeitsfeld der „Kommunalen Jugendarbeit“ ist bei den öffentlichen örtlichen Trägern der Jugendhilfe (Landkreise und kreisfreie Städte) angesiedelt. Es ist bundesweit im SGB VIII und für die Länder im Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) geregelt.

Verpflichtung

Jugendarbeit ist eine verpflichtende Teilleistung der Jugendhilfe der örtlichen Träger. Im Rahmen der Gesamt- und Planungsverantwortung trägt die Kommunale Kinder- und Jugendarbeit vorrangig dafür Sorge, dass rechtzeitig und ausreichend erforderliche und geeignete Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen vor Ort zur Verfügung stehen. Zu beachten ist die gleichgeartete Verpflichtung der kreisangehörigen Gemeinden in ihrem Zuständigkeitsbereich unter Beratung und Unterstützung durch die Kommunale Jugendarbeit.

Ausgleichende, übergeordnete und weitere Aufgaben

Weitere Aufgaben ergeben sich für die Kommunale Jugendarbeit durch die Verpflichtung zu bedarfsgerecht ergänzenden und unterstützenden Angeboten zu denen der freien Träger und solchen von übergeordneter Bedeutung. Beispielhaft dafür sind Ferien(pass)-Programme, Spielmobile, Seminarangebote, modellhafte Projekte, Schulk Kooperationen und Wettbewerbe in verschiedensten Bereichen. Die Kommunale Jugendarbeit ist nach SGB VIII § 13 und 14 weiterhin zu bedarfsgerechten Angeboten im Bereich der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Jugendschutzes verpflichtet.

Verankerung

Zur Wahrnehmung vor allem der strukturellen Aufgaben der Beratung, Unterstützung, Koordination, Vernetzung, Planung und Konzeptionierung muss im Bereich des örtlichen Trägers mindestens eine Fachkraft als hauptberufliche Jugendpflegerin bzw. hauptberuflicher Jugendpfleger mit staatlicher Zusatzausbildung eingesetzt sein (Art. 23 AGSG i.V.m. § 72 SGB VIII). Die Landkreise und kreisfreien Städte können Aufgaben der Kommunalen Jugendarbeit – ganz oder teilweise – durch Vereinbarung auf die Stadt- und Kreisjugendringe übertragen (Art. 32 AGSG, siehe 5.1.3).

Subsidiarität und Förderung freier Träger

In Bayern haben das Prinzip der Subsidiarität und die damit zusammenhängende Förderung freier Träger einen besonders hohen Stellenwert. Die Kommunale Jugendarbeit ist zu einer engen Kooperation mit den Jugendringen und den Jugendverbänden verpflichtet. Sie sollen mit ihrer ehrenamtlich geprägten Struktur dazu befähigt werden, ein breites Spektrum der Jugendarbeit in eigener Verantwortung und nach ihrem Selbstverständnis anbieten zu können.

Ziele und Planungen

Neben den gesetzlichen Grundlagen der Kommunalen Jugendarbeit sind für deren Zielvorgaben auch verschiedene andere Programme und Planungsinstrumente relevant. Für eine nachhaltige, ausgleichende und zukunftssträchtige Entwicklung der Kinder- und Jugendarbeit enthalten das Kinder- und Jugend-

programm der bayerischen Staatsregierung, das bayerische Landesentwicklungsprogramm, Programme und Positionen des Bayerischen Jugendringes und die Regionalpläne „Westmittelfranken“ und „Industrieregion Mittelfranken“ strukturelle und inhaltliche Positionen. Vorrangiges Planungsinstrument der Kommunalen Jugendarbeit in den einzelnen Kommunen sind die Jugendhilfeplanungen, Teilbereich Jugendarbeit, des jeweils örtlichen Trägers (kreisfreie Städte und Landkreise).

Aktuelle Situation und Entwicklungen

Im Sinne der Gesamtverantwortung ist die Kommunale Jugendarbeit zunächst verpflichtet, sich mit allen Themen, Inhalten und Problemlagen der Jugendarbeit und der Kinder und Jugendlichen auseinanderzusetzen (siehe Kapitel 3.2), deren Bedeutung und Relevanz zu erfassen und für eine adäquate Umsetzung durch freie Träger, in vernetzten Arbeitsgruppen Sorge zu tragen oder selbst durchzuführen.

Die Fachkräfte der Kommunalen Jugendarbeit sind in Mittelfranken in Abhängigkeit von der Größe ihrer kreisfreien Stadt bzw. des Landkreises häufig mit den übergeordneten Aufgaben der Jugendhilfeplanung, Beratung der Gemeinden, der Prävention, Jugendkultur, außerschulischer Bildung und Qualifikation und des Kinder- und Jugendschutzes befasst. Konkrete Inhalte beziehen sich auf Themen wie Zusammenarbeit mit Schulen, Medien- und Sozialkompetenz, soziale Benachteiligung und Integration/Inklusion.

In der Kommunalen Jugendarbeit entwickelt sich ein zunehmend breites Aufgabenfeld mit immer mehr speziellen Anforderungen. Die Notwendigkeit der Kooperation mit anderen Stellen, einer entsprechenden Koordination und der Vernetzung wird immer größer. Kapazitäten werden häufig durch eine Tendenz zur Projektförderung gebunden. Ganztagschule und schulbezogene Jugendarbeit sind ein Beispiel für den Spagat zwischen eigenem Einsatz, Projektmanagement, Qualifizierungsarbeit und Koordination.

Bezirksperspektive

Die vom Bezirksjugendring als vom BJR übertragene Aufgabe durchgeführten jährlichen zwei Arbeitstagungen für die Kommunale Jugendarbeit in Mittelfranken haben einen hohen Stellenwert. Sie dienen der Befassung mit neuen Themen und Entwicklungen und sorgen für einen fachlichen Austausch zwischen Kolleginnen und Kollegen, der viele Anregungen und Synergieeffekte mit sich bringt. Hilfreich sind die Anregung und Förderung von Modellprojekten und ausgleichende Angebote im ländlichen Raum von Bezirksseite.

Die Kommunale Jugendarbeit ist zu bedarfsgerechten Angeboten gesetzlich verpflichtet



Arbeitstagung Kommunale Jugendarbeit

5.1.5 Jugendarbeit in den kreisangehörigen Gemeinden

Geeignete Angebote erfordern eine jugendpolitische Struktur mit Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

Die kreisangehörigen Gemeinden leisten mit ihrer Kinder- und Jugendarbeit einen unverzichtbaren Beitrag zum Aufbau und zum Erhalt eines lebendigen Gemeinwesens, in dem Kinder und Jugendliche ihren festen Platz haben.

Die kreisangehörigen Kommunen – nicht nur die größeren Städte und Gemeinden (sub)urbaner Prägung, sondern auch die kleinen und mittleren Gemeinden im ländlichen Raum – haben einen wichtigen Anteil an einem zentralen gesellschaftlichen Auftrag: Ihnen obliegt im Rahmen aktiver Jugendpolitik die Gestaltung guter Rahmenbedingungen für das Aufwachsen und Heranwachsen der jungen Generation vor Ort, damit Kinder und Jugendliche in ihrer Heimatgemeinde positive Lebensbedingungen und eine lebenswerte Umwelt vorfinden.

Mehr denn je wird auch durch die prognostizierte demografische Entwicklung eine gut entwickelte soziale Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und Familien ein wichtiger „weicher Standortfaktor“ für zukunftsfähige Kommunen sein.

Grundlagen

Auftrag und Art des Engagements der Gemeinden im Bereich der Kommunalen Jugendpolitik sind in den Bestimmungen der Bayerischen Gemeindeordnung (Art. 57, Abs. 1 GO) sowie im Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze (Art. 30 AGSG) definiert. Den Kommunen wird damit ein hohes Maß an politischer Verantwortung und Entscheidungskompetenz für die örtlichen Angebote der Jugendarbeit zuerkannt.

Verpflichtung

Analog zu der verpflichtenden Teilleistung des jeweils örtlichen Trägers haben kreisangehörige Gemeinden – unter Beratung und Unterstützung durch die Kommunale Jugendarbeit – eine gleichgeartete Verpflichtung in ihrem Zuständigkeitsbereich.

Dementsprechend haben die kreisangehörigen Gemeinden vorrangig dafür Sorge zu tragen, dass rechtzeitig und ausreichend erforderliche und geeignete Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen der Jugendarbeit vor Ort zur Verfügung stehen.

Zielsetzungen – Planungen – Planungsgrundlagen

Vorrangiges Planungsinstrument für die Jugendarbeit in den kreisangehörigen Gemeinden ist die jeweils örtliche Jugendhilfeplanung im Teilbereich Jugendarbeit, die sich an der Jugendhilfeplanung des jeweils örtlichen Trägers (kreisfreie Städte und Landkreise) orientieren bzw. mit diesem abgestimmt sein sollte (vgl. 5.1.4). Dabei gilt der Grundsatz der Subsidiarität.

So sind beispielsweise Jugendräume oder Jugendtreffs in allen Gemeinden in zumutbarer Entfernung zur Verfügung zu stellen, da Jugendheime und Jugendräume der laufenden Arbeit der Jugendgruppen am Ort dienen. Sie sollen in jeder Gemeinde und in jedem größeren Ortsteil vorhanden sein. Auch in kleineren Gemeinden sollen Räume für die offene Jugendarbeit (Jugendtreffs) zur Verfügung stehen. Darüber hinaus ist die Einrichtung von Jugendfreizeitanlagen (z. B. Bolzplätze, Skateranlagen, usw.) von besonderer Bedeutung.

Struktur, Inhalte, Methoden

Struktur und Angebot gemeindlicher Jugendarbeit sind – entsprechend Größe und Prägung der kreisangehörigen Gemeinden – sehr ausdifferenziert: Das Spektrum reicht von kleinen und ländlichen Gemeinden, welche von einem hohen Integrationsgrad von Kindern und Jugendlichen in die Jugendarbeit freier Träger geprägt sind, bis hin zu größeren, städtisch geprägten Gemeinden, die zusätzlich zum vorhandenen Angebot eine

eigene Angebotsstruktur mit eigenen hauptberuflichen Fachkräften der Jugendarbeit erfordern. Während es in kleinen Gemeinden ausreichend sein kann, das vorhandene Angebot freier Träger durch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln, Räumen oder Personal zu fördern, sollte in größeren Gemeinden eine eigene ausdifferenzierte Angebotsstruktur geschaffen werden. Die Gestaltungsmöglichkeiten hierbei sind vielfältig und reichen von gemeindeeigenen Ferienprogrammen, über die Schaffung eigener Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit pädagogischem Fachpersonal bis hin zu eigener Mobiler Jugendarbeit und Streetwork in (sub)urbanen Gemeinden.

Um diese komplexe Aufgabe ziel- und planungsorientiert an den örtlichen Bedarfen ausrichten zu können, muss eine jugendpolitische Struktur mit Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gewährleistet sein, die geeignet ist, die örtlich relevanten Akteurinnen und Akteure miteinander zu vernetzen. Diese reicht von der Einrichtung eines „Runden Tisches der Jugendarbeit“ über die Benennung einer/eines Jugendbeauftragten aus der Mitte des Gemeinde- bzw. Stadtrates, der die Jugendarbeit in der Gemeinde unterstützt und als Ansprechpartnerin/Ansprechpartner fungiert, bis hin zur Beschäftigung einer/eines hauptberuflichen Gemeindejugendpflegerin/-jugendpflegers, wenn ehrenamtliches Engagement an Grenzen stößt.

Ist-Stand – Entwicklung und Perspektiven

Die kreisangehörigen Gemeinden haben sich teils mit großem Engagement und Erfolg seit nahezu 20 Jahren den Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit zugewandt. Sie haben damit elementare Unterstützung für die Träger und Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendarbeit geleistet und wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung des Gesamtfeldes der Jugendarbeit gegeben. Sie leisten damit nach wie vor einen unverzichtbaren Beitrag zum Aufbau und zum Erhalt eines lebendigen Gemeinwesens, in dem Kinder und Jugendliche – auch unter demografischen Gesichtspunkten – ihren festen Platz haben müssen.

Die Leistungen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit (an Schulen) und der verschiedensten weiteren Aufgaben aus dem Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe wurden so zu einem wichtigen und angefragten Angebot der Jugendbildung in den kreisangehörigen Gemeinden. So zeigt die Praxis in vielen Städten und Gemeinden, dass die Kinder- und Jugendarbeit, die Angebote in den Verbänden und Vereinen, die Arbeit in den Jugendfreizeitanlagen sowie zusätzliche Angebote Mobiler Jugendarbeit und die angrenzenden Bereiche der Jugendsozialarbeit als zentraler Bestandteil der Kommunalen Jugendpolitik nicht nur geschätzt, sondern mehr denn je gebraucht werden.

Kinder- und Jugendarbeit hat sich in den letzten Jahren zu einem der dynamischsten Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit mit differenzierten und spezialisierten Angeboten für das örtliche Gemeinwesen entwickelt. Dabei stellt die zunehmende Beteiligung kreisangehöriger Gemeinden bei der Schaffung von Ganztagschulen eine neuere Entwicklungstendenz dar, die unter dem Stichwort „Bildungslandschaft“ Berücksichtigung in der örtlichen Jugendhilfeplanung finden sollte.

Jugendarbeit in der Gemeinde als vielfältiges, anspruchsvolles Aufgabenfeld stellt für viele Gemeinden ein allgemein anerkanntes, nicht mehr wegzudenkendes Regelangebot des Gemeinwesens dar. Umso mehr gilt es, die beteiligten Akteurinnen und Akteure kontinuierlich zu vernetzen, Synergieeffekte zu nutzen und damit auch dem zunehmenden Problem der – oftmals schwierigen – Aufgabenabgrenzung von Gemeindejugendpflegerinnen und -pfleger effektiv entgegenzuwirken.

Offene Kinder- und Jugendarbeit

5.1.6

Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) bietet sowohl für die Entwicklung des Gemeinwesens, als auch zur Prävention von Problemlagen eine breite Palette fachlich differenzierter und erprobter Angebote sowie professionelle innovative Konzepte und Maßnahmen. Die OKJA in den Jugendzentren und Jugendfreizeitzentren leistet damit wichtige Beiträge zur Persönlichkeitsentwicklung und -bildung von Kindern und Jugendlichen. Daneben hat sie einen wesentlichen Anteil an der Vermeidung von Ausgrenzung sowie an der Integration von jungen Menschen.

Offene Angebotsformen der Kinder- und Jugendarbeit haben einen inzwischen anerkannt hohen Stellenwert in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. In den städtischen Ortsteilen und landkreisangehörigen Gemeinden ist Offene Kinder- und Jugendarbeit sowohl am Gemeinwesen als auch an den sozialräumlichen Gegebenheiten orientiert. Sie fungiert als wichtiger Sozialisationsfaktor in der Struktur der Kinder- und Jugendarbeit und zeichnet sich durch freie Mitgliedschaften und ungebundene Zugangsmöglichkeiten aus. Struktur, Konzepte, Inhalte und Methoden der Angebote orientieren sich am unmittelbaren Lebensumfeld und zusätzlichen Bedarfslagen.

Offene Angebote finden zu einem großen Teil in Jugendräumen, vom selbstverwalteten Jugendtreff bis hin zum, mit Fachkräften ausgestatteten, Jugendzentrum statt.

Je nach Gemeinde- bzw. Stadtteildifferenzierung mit ihren wesentlichen Unterscheidungen nach ländlich/städtischer Prägung und sozialräumlichen Gegebenheiten, müssen verschiedene Bedarfslagen berücksichtigt werden.

Grundlagen

Grundlagen ergeben sich aus den gesetzlichen Verpflichtungen der örtlichen Träger (SGB VIII) und der Gemeinden (AGSG), die in einer Doppelpflicht für ausreichende Angebote, Dienstleistungen und Einrichtungen zu sorgen haben. Wichtigste Ziel- und Planungsvorgaben (neben den in vorherigen Abschnitten beschriebenen) sollten sich aus den örtlichen Jugendhilfeplanungen im Teilbereich „Jugendarbeit“ ergeben.

Zielsetzungen

Neben allgemeinen gesetzlichen Zielsetzungen der OKJA liegt ihre Bedeutung darin, mit ihren Angeboten, Kindern und Jugendlichen Chancen für ihre persönliche und soziale Entwicklung zu eröffnen und so zu einem positiven Lebensumfeld beizutragen. Wesentlich für die OKJA sind die grundlegenden Prinzipien der Jugendarbeit: Offenheit, Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit, Bedürfnisorientierung, ein hohes Maß an Partizipation, Parteilichkeit und Toleranz. Davon geprägte Angebote sollen zu Selbstverantwortung, gesellschaftlicher und politischer Mitwirkung und einer eigenverantwortlichen und autonomen Lebensgestaltung führen.

Struktur, Inhalte und Methoden

Die Angebote der OKJA reichen von nicht konsumorientierten Kontakt- und Treffmöglichkeiten, über konkrete Freizeitangebote bis hin zu Bildungs- und Präventionsangeboten. Daneben deckt sie Bereiche mit persönlicher Beratung, integrativen, arbeitsweltbezogenen und ressourcenorientierten Ansätzen ab. Flexibel ausgerichtet an den jeweiligen Zielgruppen, abhängig auch von Trends und Szenen, werden verschiedene jugendkulturelle, medienpädagogische und erlebnispädagogische Angebotsformen und Projekte konzipiert. Eingebettet sein muss die OKJA in das gesamte Gemeinwesen. Das bedarf zunächst einer jugendpolitischen Verankerung in relevanten Gremien und der Unter-

stützung durch jugendpolitisch verantwortliche Jugendbeauftragte. Eine weitere Voraussetzung ist die Beteiligung an bzw. die Kooperation mit Arbeitsgremien der Jugendarbeit wie z. B. die vielerorts vorhandenen Runden Tische der Jugendarbeit.

Entwicklung und Perspektiven

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat sich nicht nur in Bayern je nach Bezirk, sondern auch in den Bezirken unterschiedlich entwickelt. Trotz eines, in vielen Gemeinden und Städten fundierten und guten Ausbaus der OKJA, sind auch in Mittelfranken unterschiedliche Entwicklungen zu konstatieren. Die Unterschiede zwischen Großstadt und kleinsten Landgemeinden, bedingen Bedarfslagen, die zwar sehr verschieden sind, aber in einer übergeordneten Planung nicht unabhängig voneinander gesehen werden dürfen.

Eine Tendenz, die es weiterhin kritisch zu beobachten gilt, ist die Kombination von anderen Tätigkeitsfeldern mit der OKJA, zum Beispiel Mitarbeit im Jugendzentrum und Streetwork in Personalunion, dies bietet hohe Konfliktpotenziale. Deshalb wird aus fachlicher Sicht davon abgeraten. Weiterentwicklungen im Bereich der Arbeit mit Kindern sind notwendig. Diese darf jedoch nicht zu Lasten der Ressourcen der Offenen Jugendarbeit gehen.

Die Anforderungen und Erwartungen an die OKJA steigen stetig an. Höhere Anspruchshaltungen der Gesellschaft, neuartige Problem- und Auftragslagen, z. B. bedingt durch die Schulentwicklung oder konkurrierende Standorte, haben direkte Konsequenzen für die Arbeit vor Ort. Probleme bei Jugendsozialarbeit an Schulen, Integration und Inklusion und dem breiten Feld der Prävention, brauchen oft Lösungen im unmittelbaren Lebensumfeld und werden zunehmend die OKJA in Anspruch nehmen.

All dies erfordert verstärkt die weitere Professionalisierung des Arbeitsfeldes sowie die Bereitstellung entsprechender personeller wie finanzieller Ressourcen.

Für einen Bezirk, in der gerade in seiner Unterschiedlichkeit überall eine hohe Lebensqualität gewährleisten will, müssen hier Bedarfsklärungen und Planungen für die Kinder- und Jugendarbeit auf überörtliche Relevanz geprüft und zusammengeführt werden.



Fachtagung des Bezirksjugendrings Mittelfranken für MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Gemeindejugendarbeit und Mobilen Jugendarbeit in Obermichelbach

5.1.7 Mobile Jugendarbeit

Streetwork/Mobile Jugendarbeit ist eine eigenständige Arbeitsform der Jugend- und Sozialhilfe. Mit diesem Dienstleistungsangebot werden Personen angesprochen, die durch andere gesetzlich definierte Leistungsformen der Jugend- und Sozialhilfe unzureichend oder nicht erreicht werden.

Charakteristik: Struktur – Inhalte – Methoden

Mobile Jugendarbeit ist ein zusätzliches „gemeinwesenorientiertes“ Angebot der Jugendarbeit und richtet sich primär an Cliquen und „Szenen“ im öffentlichen Raum, die in andere (offene) Angebote der Jugendarbeit nicht integriert sind. Nach ihrem Selbstverständnis ist Mobile Jugendarbeit ein aufsuchendes Angebot mit „Geh-Struktur“, welches sich insbesondere jungen Menschen zuwendet, für die der öffentliche Raum von zentraler Bedeutung ist, weil sie von den vorhandenen Einrichtungen der Jugendarbeit nicht (mehr) erreicht werden oder sich von diesen nicht angesprochen fühlen.

Demgemäß wendet sich Mobile Jugendarbeit nicht nur an Jugendliche, die durch individuelle Problemlagen auffallen, sondern vor allem auch an Gruppen, Cliquen und „Szenen“, die mangels eines adäquaten strukturellen Angebots im öffentlichen Raum durch ihr Verhalten und/oder Aussehen „stören“, aber als Gruppe oder Clique keinen generellen Anspruch auf Jugendhilfeleistungen haben.

Darüber hinaus versteht sich Mobile Jugendarbeit als niedrigschwelliges Angebot insbesondere für sozial benachteiligte oder von Ausgrenzung betroffene Jugendliche mit Sozialisations-, Handlungs- und Bildungsdefiziten, die keine Beteiligungsmöglichkeiten finden und von anderen nicht akzeptiert werden. Mobile Jugendarbeit versucht, auf der Straße und an den Treffpunkten aktiv Kontakt zu diesen Jugendlichen aufzunehmen,

berät und begleitet Einzelne und Cliquen in Krisensituationen und vermittelt als Bindeglied zu unterschiedlichsten Hilfesystemen.

Infrastrukturell zielt sie auf die Verbesserung der sozialräumlichen Lebenswelt und versucht gesellschaftliche Ressourcen zu erschließen. Mobile Jugendarbeit fokussiert die Vermeidung bzw. Reduzierung sozialer Benachteiligung, Desorientierung und Gewaltbereitschaft durch die Entwicklung inhaltlich-fachlicher und sozial- und jugendpolitischer Einmischungsstrategien.

Gemeinsam mit den Adressatinnen und Adressaten versucht die Mobile Jugendarbeit bedarfsgerechte Angebote für eine tragfähige Zukunftsperspektive zu entwickeln und zu gestalten.

In ihren unmittelbar personenbezogenen sozialen Angeboten zielt Mobile Jugendarbeit auf die Erweiterung der Handlungskompetenzen Einzelner. Voraussetzung für die beratenden, begleitenden oder vermittelnden Aufgaben ist der Aufbau einer professionellen Beziehung, die sich vor allem in Konfliktsituationen als tragfähig erweisen muss. Darüber hinaus moderiert Mobile Jugendarbeit Gruppenprozesse im Rahmen von Gruppen- und Projektarbeit sowie Konfliktbearbeitung.

Wichtige Querschnittsaufgaben sind die Vernetzung mit relevanten Akteurinnen und Akteuren sowie Öffentlichkeitsarbeit, um eine größere Akzeptanz für die Anliegen und Problemlagen der Adressatinnen und Adressaten zu erreichen.

In Abhängigkeit der jeweils ländlichen oder städtischen örtlichen Prägung und vorhandenen Struktur sieht sich Mobile Jugendarbeit auch im ländlichen Raum – mangels eines angemessenen strukturellen Angebots – zunehmend mit jugendlichen Cliquen konfrontiert, die durch Alkohol- und Drogenmissbrauch, Kinder- und Jugendgewalt, Jugendarbeitslosigkeit, Armut sowie Kriminalität auffallen.

5.1.8 Jugendbildungsstätte

Jugendbildungsstätten sind zentrale Stätten der außerschulischen Bildungsarbeit und Bildungsnetzwerke in ihrem Wirkungskreis. Die Jugendbildungsstätte des Bezirks Mittelfranken ist die Burg Hoheneck.

Jugendbildungsstätten

Durch ambitioniert gestaltete Lernorte bieten Jugendbildungsstätten Möglichkeiten erlebbarer und selbst gestalteten Lernens, persönlicher Erfahrungen und sozialer Interaktion. Mit qualifiziertem Personal und entsprechender Fachausstattung bieten sie ein eigenes pädagogisches Programm an und unterstützen bei Gastbelegungen die Programme anderer Träger. Sie dienen insbesondere der Aus- und Fortbildung ehrenamtlicher Jugendleiterinnen und Jugendleiter, teils auch der Fortbildung hauptberuflicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck

Die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck trägt einen wichtigen Teil zur Jugendarbeit in Mittelfranken bei. Sie fungiert als Dienstleister und Impulsgeber für Jugendverbände, Jugendämter der Landkreise und Kommunen, für Jugendorganisationen und -gruppen, macht aber auch Angebote für einzelne Kinder und Jugendliche aus dem Bezirk. Die Burg Hoheneck bietet allen jungen Menschen in Mittelfranken vielfältige Gelegenheiten zur Förderung der persönlichen Entwicklung und ihres sozialen und gesellschaftlichen Engagements. Sie ist ein bewährter Partner für

schul- und arbeitsweltbezogene Jugendarbeit sowie ein Ort der Medienbildung.

Der Kreisjugendring Nürnberg-Stadt betreibt die Einrichtung seit 1984 auf Basis eines Vertrages mit der Stadt Nürnberg. Seit 1995 gewährt der Bezirk Mittelfranken auf der Basis des Art. 31(1) des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) einen Zuschuss.

Seit ihrer Gründung versteht sich die Jugendbildungsstätte als Aus- und Fortbildungseinrichtung speziell für Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit. Dies spiegelt sich in ihrer Preisgestaltung wider. Hierin drückt sich auch die soziale Verantwortung dafür aus, Jugendverbänden, benachteiligten Jugendlichen und anderen finanzschwachen Zielgruppen, Möglichkeiten der Unterkunft und Weiterbildung zu bieten. Dies muss auch weiterhin möglich sein. Darüber hinaus sind die Herstellung eines zeitgemäßen Unterbringungsstandards (Nasszellenversorgung, Barrierefreiheit, etc.) und die Verbesserung des Seminarraumbereichs in absehbarer Zeit dringend notwendig.

Arbeitsschwerpunkte und Stellenbesetzung

Die Jugendbildungsstätte verfügt derzeit über zwei volle Stellen in der Pädagogik und leistet damit pro Jahr ca. 15 Fortbildungen für ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeitende in der Jugendarbeit, acht Ferienseminare für Kinder und Jugendliche sowie ca. 50 Kooperationsseminare mit Haupt- und Berufsschulklassen.

Die Burg Hoheneck bietet außerschulische Bildungsarbeit

In der Bildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setzen sich die Arbeitsschwerpunkte aus Gruppenleiterinnen- und Gruppenleiterausbildung, Spielpädagogik/Kulturpädagogik, Erlebnispädagogik, Sexualpädagogik/Präventionsarbeit, Kulturpädagogik und Stärkung von so genannten Soft-Skills zusammen.

In der Jugendbildung stehen derzeit Themen wie Berufsorientierung/Bewerbungstraining, Teamarbeit und Kooperation, Lernen lernen, Gewaltprävention/Konfliktlösung und kreatives Problemlösen im Mittelpunkt.

In der Jugendbildung sind Haupt- und Berufsschülerinnen und -schüler sowie Auszubildende die Hauptzielgruppe, daneben haben die Angebote von Ferienseminaren für die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck einen eigenen Stellenwert. Sie richten sich an Kinder und Jugendliche im Alter zwischen acht und 18 Jahren. Ihre Inhalte und Methoden orientieren sich an den Interessen und Möglichkeiten der jeweiligen Zielgruppe und setzen vor allem o. g. Ansätze aus Spiel-, Kultur- und Erlebnispädagogik in die eigene Praxis um.

Dass die Angebote der Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck dem Bedarf der Kinder und Jugendlichen aus dem Bezirk Mittelfranken entsprechen, zeigt eine konstant hohe Auslastung mit knapp 17.000 Übernachtungen pro Jahr und einem Anteil daran von über 81 % aus dem Bezirk Mittelfranken (im Jahr 2009).

Neben den zwei Stellen in der Pädagogik besteht das Personal der Jugendbildungsstätte aus drei Teilzeitkräften in der Verwaltung, eineinhalb Stellen in der Hausmeisterei (unterstützt von zwei Bundesfreiwilligendienstleistenden/Vollzeit), einer Vollzeit- und einer Teilzeitkraft in der Hauswirtschaftsleitung sowie neun Teilzeitkräften als Hauswirtschafts- und Küchenhilfen.

Neben dem eigenen Seminarprogramm, das die Jugendbildungsstätte anbietet und durchführt, dient sie als Beleghaus für Einrichtungen und Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit im Bezirk. Diese Gruppen und Organisationen kommen in der Regel mit eigenem pädagogischen Personal und eigenem Programm in die Burg Hoheneck. Die Jugendbildungsstätte unterstützt sie in ihrer Arbeit, soweit möglich und erwünscht.



JUGENDBILDUNGS
STÄTTE
BURG
HOHENECK

Begleitung und Vernetzung

Die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck wird begleitet von einem Beirat, der besetzt ist mit Vertreterinnen und Vertretern des Bezirks Mittelfranken, des Bezirksjugendrings, der Stadtratsfraktionen und des Jugendamtes der Stadt Nürnberg, der (sozial-)pädagogischen Fakultäten der drei Nürnberger Hochschulen, des Bayerischen Jugendrings, des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt sowie den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendbildungsstätte.

Darüber hinaus ist die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck Mitglied im Verbund der bayerischen Jugendbildungsstätten. In diesem Verbund sorgt ein gemeinsames Qualitätsmanagement für regelmäßige fachliche Weiterentwicklung.

Die Kooperationen mit dem Bezirk Mittelfranken (Beteiligung am Wochenende des Bezirks) sowie mit dem Bezirksjugendring (gemeinsame Seminarangebote, z. B. „Filme mit Kindern selber machen“) konnten in den letzten Jahren intensiviert werden. Auch die Entwicklung und Auslastung des Hauses in dieser Zeit sind als positiv festzuhalten.

Allerdings lässt sich auch feststellen, dass die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck mit ihrer personellen Ausstattung im pädagogischen Bereich an ihre Grenzen stößt. Die Nachfrage nach Jugendbildungsmaßnahmen übersteigt schon heute die personellen und finanziellen Möglichkeiten. Eine weitere Wirkung in die Fläche des Bezirks Mittelfranken, verbunden mit einem noch intensiveren Aufgreifen aktueller Themen (z. B. „Interkulturelle Arbeit in der Jugendarbeit“, „Umweltbildung und nachhaltiges Handeln“, oder projektorientiertes Arbeiten zu anderen Themen) kann mit dem derzeitigen Personalschlüssel leider ebenfalls nicht gewährleistet werden.

Dass die Angebote der Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck dem Bedarf entsprechen, zeigen die knapp 17.000 Übernachtungen pro Jahr

Offene Behindertenarbeit

5.1.9

Die Offene Behindertenarbeit bietet Angebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderung an und versucht diese in die Gesellschaft zu integrieren.

Soziale Integration und Jugendarbeit

In den Angeboten der Offenen Behindertenarbeit wird zurzeit der Ansatz der Integration vertreten. Laut der Definition von Integration ist es Ziel, Menschen mit Behinderung in ein soziales System einzugliedern und vor allem deren Akzeptanz zu fördern. Aufgabe der Offenen Behindertenarbeit ist die Aufnahme und Förderung der Akzeptanz von Personen mit Behinderung in die Formen der Jugendarbeit.

Soziale Integration findet dann statt, wenn die Stellung der Person mit Behinderung sowohl in der vertikalen Dimension einer Gesellschaft (also sein Status im Schichtsystem) wie auch auf der horizontalen Dimension (also seine Rolle im System der Arbeitsteilung) festgelegt ist und nicht nur von ihm, sondern auch von den anderen Elementen des Systems akzeptiert wird.

Ziel der Jugendarbeit darf nicht nur die Integration von Jugendlichen mit Behinderung in die Gruppe sein, sondern auch die Übernahme von Funktionen in der Gruppe, zum Beispiel der Jugendgruppenleiterin oder des Jugendgruppenleiters.

Inklusion und Jugendarbeit

Zukünftig wird im Bereich der Offenen Behindertenarbeit auch der Ansatz der Inklusion einen größeren Arbeitsschwerpunkt haben. Der Ansatz der Inklusion wurde zum ersten Mal in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung festgeschrieben. Am 26. März 2009 erlangte diese in Deutschland Rechtskraft.

Konsequenz für die Jugendarbeit ist, dass zukünftig keine speziellen integrativen Angebote unterbreitet werden. Menschen mit Behinderung sollen einen uneingeschränkten Zugang und die unbedingte Zugehörigkeit zu einem sozialen Umfeld und damit auch zu den Angeboten der Jugendarbeit erhalten.

Allerdings muss auch festgestellt werden, dass Inklusion in der Jugendarbeit, wie auch allgemein in der Gesellschaft, nur dann funktionieren kann, wenn für die Umsetzung eine bessere finanzielle Ausstattung vorhanden ist.

Insofern sollte langfristig die Offene Behindertenarbeit Schritt für Schritt weiterentwickelt werden, so dass Angebote der Jugendarbeit für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen offen stehen, unabhängig davon, ob diese ein Handicap haben oder nicht.

5.2 Jugendarbeit und Schule

Die Kooperation zwischen Schule und Jugendarbeit ist vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um eine zukunftsfähige Bildung zum Dauerthema geworden. Schülerinnen und Schüler profitieren von dieser Zusammenarbeit. Für sie entstehen neue selbstgesteuerte Lernmöglichkeiten, die die Auseinandersetzung mit authentischen Lebensentwürfen und Weltanschauungen, sozialem Lernen und Engagementerfahrungen zum Inhalt haben.

Chancen der Kooperation von Kinder- und Jugendarbeit und Schule

Auch die Kinder- und Jugendarbeit gewinnt in der Zusammenarbeit mit der Schule. Sie ist präsent an einem Lebensort von Kindern und Jugendlichen. Das gibt ihr die Möglichkeit, bekannter zu werden sowie Kinder und Jugendliche am Lebensort Schule zu erleben. Sie hat dort auch Zugang zu Kindern und Jugendlichen, die im Normalfall die Angebote außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit nicht in Anspruch nehmen.⁶⁴

Schule, Jugendhilfe und Jugendarbeit – Akteure mit unterschiedlichen Aufträgen zur Sicherung des ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags

Schule hat gemäß Art. 1 Bayer. Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) einen in der Verfassung verankerten allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag zu verwirklichen. Unabhängig vom Erziehungsrecht der Eltern sind alle jungen Menschen zur Teilnahme am Schulunterricht verpflichtet.

Kinder- und Jugendhilfe bietet ein Leistungsangebot, dessen Inanspruchnahme freiwillig ist und das einen individuellen Förder- und Erziehungsauftrag erfüllen soll. Auf dieses Leistungsangebot haben grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen einen Rechtsanspruch. Art und Umfang der Angebote richten sich jedoch nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall und beziehen das engere soziale Umfeld des Kindes oder Jugendlichen, die Familie, ein. Nur bei entsprechendem Bedarf sollen jungen Menschen zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen auch sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.

Jugendarbeit – als Teil der Jugendhilfe – hat gemäß dem SGB VIII einen auf Freiwilligkeit der Teilnahme beruhenden – und deshalb außerschulischen – Bildungsauftrag zur Förderung der Entwicklung aller jungen Menschen. Die Angebote der Jugendarbeit sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

In diesem grundsätzlichen Unterschied von Verpflichtung und Freiwilligkeit drückt sich auch die Schwierigkeit in der Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule aus.

Herausforderungen in der Zusammenarbeit

Der jeweils spezifische Erziehungs- und Bildungsauftrag ist durch unterschiedliche ministerielle Zuständigkeiten hinsichtlich Entwicklung und Gestaltung von Schule (KuMi), Jugendhilfe (Sozialministerium) und Jugendarbeit (KuMi) auf Landesebene sowie verschiedener Kosten- und Entscheidungsträger unterschiedlicher Ebenen bei Sachaufwand und Personaleinsatz zwar eindeutig, aber nicht abgestimmt geregelt.

Fehlende Schnittstelle



Es gibt keine Schnittstelle für eine verbindliche Planung aller Aspekte ganztägiger Schule. Mangelnde Transparenz bzw. Vernetzung bei Abstimmungs- und Entwicklungsprozessen sowohl horizontal wie vertikal führen dazu, dass Schulentwicklungsplanung und deren Vollzug sich strukturell und individuell weiterhin nicht ausreichend an örtlichen Bedarfen und Bedürfnissen orientieren kann, so dass die Zusammenarbeit von Seiten der Jugendarbeit vielerorts in Frage gestellt wird. Dies hat perspektivisch weitreichende Konsequenzen.

Folgen der mangelnden Transparenz und Vernetzung

Siehe Tabelle links: Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken braucht es einen umfassenden Austausch aller am Bildungs- und Erziehungsprozess junger Menschen beteiligten Akteurinnen und Akteure.

Folgen der mangelnden Transparenz und Vernetzung

Politischer Bereich	Folgen
Bildungspolitisch:	zu geringes Bildungsniveau aller Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich (PISA-Studien)
Sozialpolitisch:	zu geringe Berücksichtigung der Bildungspotenziale von jungen Menschen aus den so genannten bildungsfernen Schichten
Wirtschaftspolitisch:	zu geringe Ausschöpfung des Potenzials ausbildungsgerechter junger Menschen zur Deckung des Fachkräftebedarfs
Familien-/ Frauenpolitisch:	nicht ausreichende Sicherstellung der Möglichkeit der vollen Erwerbstätigkeit für beide Elternteile
Jugendhilfepolitisch:	zu geringe präventive erzieherische Leistung der Schule zur Verringerung der Fallbelastung bei den Hilfen zur Erziehung
Finanzpolitisch:	unzureichende bedarfs- und bedürfnisorientierte finanzielle Ausstattung ganztägiger Schule nach dem Konnexitätsprinzip
Jugendpolitisch:	zu geringe Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen junger Menschen bei geringer werdenden Freiräumen von immer mehr Kindern und Jugendlichen
Gesellschaftspolitisch:	zu geringe zeitliche Freiräume für ehrenamtliche Jugendarbeit durch zunehmende Verdrängung in Randzeiten – am Abend oder am Wochenende-, ebenso wie fehlende Räume (z. B. Turnhallen)

Mögliche Aufgabenstellungen für die unterschiedlichen Ebenen**Landesebene**

- Schaffung rechtlicher und tatsächlicher Voraussetzungen, damit örtliche Jugendhilfeplanung mit örtlicher Schulentwicklungsplanung verbindlich abgestimmt werden kann.
- Klärung, ob die örtliche der staatlichen Planung zu folgen hat oder umgekehrt – einschließlich Konnexität.
- Schaffung der Voraussetzungen, damit Ehrenamtlichkeit in der Jugendarbeit möglich bleibt.

Bezirksebene

- modellhafte
- Förderung
- Vernetzung
- Qualifizierung von Fachkräften der Jugendarbeit

Örtliche / kommunale Ebene

- Aktivitäten, z. B.:
- Best-practice-Beispiele
- Beteiligung von SJR/KJR an Bildungspartnerschaften
- Bildungsplaner

Mögliche Aufgabenstellungen für die unterschiedlichen Ebenen

Offene und gebundene Ganztagschule

5.2.1

Der flächendeckende und bedarfsgerechte Ausbau von Ganztagsangeboten in allen Schularten ist ein vorrangiges Ziel der Bayerischen Staatsregierung und stellt einen wesentlichen Beitrag zur zukunftsorientierten Weiterentwicklung des bayerischen Bildungswesens dar.

Formen der Ganztagschule

Derzeit zeichnen sich neben der Halbtagschule als staatliche Regelschule verschiedene ganztägige Schulformen mit unterschiedlicher Dauer und daraus resultierender Betreuungsintensität ab:

- Halbtagschule mit Mittagsbetreuung
- Offene Ganztagschule mit nachmittäglichen Betreuungsangeboten
- Gebundene Ganztagschule in rhythmisierter Form an mindestens vier Wochentagen, täglich mindestens sieben Zeitstunden

Offene Ganztagschulen bieten unter Einbeziehung qualifizierter externer Partner ein bedarfsorientiertes Betreuungsangebot mit:

- täglicher Mittagsverpflegung
- Hausaufgabenbetreuung
- pädagogisch gestaltetem Freizeit- und Neigungsbereich
- Angeboten zur Förderung sozialer Kompetenzen

Derzeit übernimmt die Leitung der offenen Ganztagschule eine pädagogische Fachkraft. Daneben können weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit unterschiedlichen Qualifikationen eingesetzt werden (z. B. Übungsleiterinnen und Übungsleiter). Das Angebot ist in schulischer Verantwortung.

Außerdem besteht die Möglichkeit für die Schulen direkt Einzelpersonen im Rahmen des Tarifvertrags für den Öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) einzustellen, auch im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung.

Gebundene Ganztagschulen bieten ein Betreuungsangebot mit zusätzlichen unterrichtlichen Angeboten und Fördermaßnahmen:

- mehr Unterrichtsstunden, z. B. in Deutsch, Mathematik, Englisch (je nach Konzept der Schule)
- Unterrichtsstunden für interkulturelles Lernen bzw. sprachliche Integration
- mehr Lernzeit für Schülerinnen und Schüler mit hohen Lerndefiziten
- Hausaufgabenhilfen
- Projekte, z. B. zur Gewaltprävention, Freizeitgestaltung oder zur Berufsorientierung

Neben den Lehrkräften wird für Freizeitangebote, Projektarbeit und andere außerunterrichtliche Betreuungsangebote externes Personal eingesetzt. Dies können zum Beispiel Ehrenamtliche aus Vereinen und Verbänden, Honorarkräfte oder Einzelpersonen sein. Allerdings ist der Einsatz von privaten Anbietern kritisch zu sehen, da es hier zu Problemen, zum Beispiel in der Qualität der erbrachten Leistungen, kommen kann.

Ziele der Ganztagschule

Sie soll Wissen und Können vermitteln sowie Geist und Körper, Herz und Charakter bilden. Mit dem Ausbau ganztägiger Schulformen soll durch Freizeitbetreuung zudem eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Eltern und Erziehungsberechtigten erreicht werden. Außerdem soll sie zu mehr Chancengerechtigkeit und individueller Förderung der Schülerinnen und Schüler beitragen.

Um insbesondere benachteiligte Kinder und Jugendliche zu fördern, ist der Ausbau von Ganztagschulen an Förderzentren zu begrüßen.

Herausforderungen der Ganztagschule

Aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe ist diese bildungspolitische Zielsetzung grundsätzlich zu unterstützen, auch wenn sie für die betroffenen jungen Menschen eine deutlich veränderte Lebenssituation darstellt.

Schule beansprucht perspektivisch immer größere Zeiträume einer steigenden Zahl junger Menschen. Ausgebaut vom halbtägigen formalen Unterrichtsort zum ganztägig ausgedehnten Aufenthaltsort, soll sie umfassend den Bildungs- und Erziehungsauftrag für junge Menschen gewährleisten.

Durch Beschneidung der Freizeit fehlt Schülerinnen und Schülern zunehmend die Möglichkeit, an den Aktivitäten von Verbänden und Vereinen zu partizipieren. Das bedeutet für die bzw. den Einzelnen: Ein emotionaler Ausgleich durch Erfolgserlebnisse in der Jugendarbeit findet kaum noch statt. Außerdem können wichtige Schlüsselqualifikationen wie Teamgeist, Übernahme von Verantwortung, Kommunikationskompetenz usw. nicht mehr in ausreichendem Maße eingeübt werden.

Die ehrenamtliche Jugendverbandsarbeit fühlt sich einerseits überfordert, verbindliche Betreuungsangebote an Schulen anzubieten, andererseits wähnt sie sich vom Staat ausgenutzt, zumal dieser staatliche Aufgaben auf ehrenamtliche Strukturen übertragen will, ohne für eine ausreichende Mittelausstattung Sorge zu tragen. ▶

Schülerinnen und Schülern fehlt zunehmend die zeitliche Möglichkeit, an den Aktivitäten von Verbänden und Vereinen zu partizipieren

5. Jugendarbeit in Mittelfranken

◀ **Aber: Bildung ist mehr als Schule. Und: Erziehung ist mehr als Unterrichtsfähigkeit herstellen.**

Perspektiven

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendarbeit muss sich verbessern. Jugendorganisationen sind sinnvoll in die offene und gebundene Ganztagschule und in den allgemeinen Schulalltag einzubinden. Unterricht sollte von pädagogischen Fachkräften oder ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendarbeit mitgestaltet werden.

Jugendverbände benötigen entsprechende Rahmenbedingungen, um ihre Aktivitäten vorzustellen und einzubringen. Bei der Einführung von Ganztagesangeboten an den Schulen sollte zumindest ein Nachmittag frei bleiben, damit die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, an den Angeboten der Jugendarbeit zu partizipieren. Schülerinnen und Schüler, die sich ehrenamtlich engagieren brauchen dafür Freiräume. Außerdem gibt es Unterschiede in der Notwendigkeit der Betreuung (z. B. Anteil Alleinerziehender) zwischen ländlichen und städtischen Regionen, die entsprechend zu berücksichtigen sind.

5.2.2 Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)

Jugendsozialarbeit an Schulen leistet schnelle und unbürokratische Hilfe vor Ort. JaS ist die intensivste Form der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule. JaS arbeitet an der Schnittstelle zwischen Familie, Schule, Berufseinmündung und Sozialraum. JaS wird in der Regel nur an weiterführenden Schulen angeboten.

Methoden der Jugendsozialarbeit an Schulen

Beratung und sozialpädagogische Hilfen: In Einzel- oder auch Gruppengesprächen mit jungen Menschen werden deren Probleme im Alltag, der Familie, in der Schule oder auch im Übergang in die Ausbildung und in den Beruf besprochen und gemeinsam Lösungswege entwickelt.

Soziale Gruppenarbeit und Trainingskurse zur Stärkung sozialer Kompetenzen, insbesondere der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit (Streitschlichterprogramme, Anti-Aggressions-Trainings, soziale Trainingskurse).

Elternarbeit: Innerfamiliäre oder erzieherische Probleme erfordern eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Beratung, um gemeinsame Wege, z. B. im Umgang mit Erziehungsschwierigkeiten zu entwickeln. Hierbei können auch weitere Leistungen der Jugendhilfe einbezogen oder angeregt werden.

Vernetzung und Koordinierung mit anderen sozialen Einrichtungen, insbesondere mit Erziehungsberatungsstellen, Drogenberatungsstellen, Jugendgerichtshilfe, Einrichtungen der Jugendarbeit und Einrichtungen im Gemeinwesen.

Gesetzliche Grundlagen

§ 13(1) SGB VIII: Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Aus-

bildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.

Ziel und Zielgruppe

Sozialpädagogische Unterstützung soll sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel der sozialen Integration zukommen.

Finanzierung

Die Finanzierung der Jugendsozialarbeit trägt zu 40 % das Land Bayern, zu 40 % die Kommune und zu 20 % der Träger.

Die Dienst- und Fachaufsicht für sozialpädagogische Fachkräfte liegt beim Jugendhilfeträger. Für die ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit im Stadtteil ist JaS eine sehr gute Möglichkeit mit Schulen zu kooperieren.

Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)

Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) ist eine Leistung nach § 13 SGB VIII und erfordert eine verbindlich vereinbarte, partnerschaftliche Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule. Sie ist eine Jugendhilfemaßnahme im System der Schule, durchgeführt von sozialpädagogischen Fachkräften, eigenständig in der Zielsetzung und im methodischen Vorgehen, aber in enger Kooperation mit der Schule und deren Zielsetzung. Für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern öffnet Jugendsozialarbeit an Schulen Zugänge zum Leistungsspektrum der Jugendhilfe und erweitert die präventiven und integrativen Handlungsmöglichkeiten.



Schulbezogene Jugendarbeit

5.2.3

Schulbezogene Jugendarbeit ist eine Leistung der Jugendarbeit mit eigenständigem Angebot und eigenem Bildungsauftrag (§11 SGB VIII): Jugendarbeit umfasst ein breites Spektrum von Bildungs- und Freizeitangeboten. Dies eröffnet Räume zur individuellen Entfaltung, bietet Möglichkeiten, in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen selbstständig, mitbestimmend und mitgestaltend tätig zu werden, sowie Verantwortung zu übernehmen.

Ein erweitertes Bildungsverständnis sowie die Öffnung und Kooperation von Schulen mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern erhöhen die Chancen für Kinder und Jugendliche Engagementerfahrungen zu machen. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche, die sonst nicht an Angeboten der Jugendarbeit teilnehmen. Anbieter: Jugendverbände, Stadt-, Kreis- und Bezirksjugendringe, Jugendfreizeitstätten und Jugendtreffs, Vereine und Initiativen der Jugendarbeit, Jugendbildungsstätten, Kommunale Jugendarbeit.

Projekte der schulbezogenen Jugendarbeit sind Maßnahmen bzw. Veranstaltungen der Jugendarbeit, sofern sie nicht im gegenseitigen Einvernehmen zur schulischen Veranstaltung erklärt werden.

Fachkräfte und Qualifikation

Fachkräfte der schulbezogenen Jugendarbeit können sowohl Ehrenamtliche als auch hauptberuflich Tätige sein (bei Ehrenamtlichen entspricht die Mindestqualifikation den Juleica-Standards). Berufliche Fachkräfte bahnen die Kontakte an, begleiten den Verlauf und gewährleisten Kontinuität. Ehrenamtliche engagieren sich projektbezogen und bringen u. a. fachspezifische Qualifikationen der jeweiligen Organisation ein. Hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit werden für ihre Aufgaben innerhalb der Strukturen der Jugendarbeit geschult und weitergebildet.

Gesetzliche Grundlage

§ 11 SGB VIII (1): Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

§ 11 SGB VIII (3): „Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören: (...) 3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit (...)“.

Es besteht eine objektiv rechtliche Leistungsverpflichtung der öffentlichen Träger – im Rahmen ihrer Gesamtverantwortung – bedarfsgerechte Angebote der Jugendarbeit, d. h. ggf. auch der schulbezogenen Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen.

Ziel und Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler aller Schularten. Dabei leistet es einen Beitrag zur allgemeinen Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und ermöglicht soziales Lernen. Das Angebot bietet Unterstützung bei der Orientierung in der individuellen Lebensführung und dient der Anregung und Befähigung zu Engagement und Verantwortungsübernahme.

Themen und Aktivitäten

Die Bildungsschwerpunkte schulbezogener Jugendarbeit liegen in den Bereichen politischer, sozialer, gesundheitlicher, religiöser, kultureller, ökologischer, technischer Bildung. Projekte schulbezogener Jugendarbeit können während der Unterrichts-

zeit oder am Nachmittag bzw. am Wochenende oder während der Ferienzeit stattfinden.

Methoden und Prinzipien

- grundlegende Beteiligung der Schülerinnen und Schüler
- aktueller Lebenswelt- und Interessenbezug
- diskursive akzeptierende Leitungsform
- freiwilliges und selbst gesteuertes Lernen
- gezielte Gestaltung von Gruppenprozessen
- Berücksichtigung und Einbeziehung der Peer-Situation
- Freiwilligkeit

Finanzierung

Projekte können aus dem laufenden Förderprogramm der Jugendarbeit gefördert werden bzw. werden durch Träger und Zuschüsse vor Ort finanziert.

Rahmenbedingungen auf Landesebene

Die schulbezogene Jugendarbeit sichert ihre Qualität durch die Rahmenvereinbarung „Zusammenarbeit Schule und Jugendarbeit“ zwischen dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Bayerischen Jugendring (Juni 2007).⁶⁵ Die Projektstelle schulbezogene Jugendarbeit im Bayerischen Jugendring stellt Informationen zu Fragen der Zusammenarbeit und Beratung der Träger und Fachkräfte zur Verfügung.

Rahmenbedingungen vor Ort

Es sollen bzw. es liegen Kooperationsvereinbarungen der beteiligten Partnerinnen und Partner zur Beschreibung von Zielen und Aufgaben, Dienst-/Fachaufsicht, Verantwortlichkeiten und Strukturen der Zusammenarbeit auf Basis der Musterverträge der Rahmenvereinbarung vor. Wichtig ist eine Zusammenarbeit der beteiligten Partnerinnen und Partner auf gleicher Augenhöhe.

Grenzen

Schulbezogene Jugendarbeit ist kein flächendeckendes Angebot, sondern abhängig von der örtlichen Präsenz und den jeweiligen Möglichkeiten (personell, finanziell, konzeptionell, zeitlich) der Träger, Strukturen und Einrichtungen der Jugendarbeit. Schulbezogene Jugendarbeit wird nicht als Dienstleistung vorgehalten, sondern bedarfsbezogen von interessierten Trägern, Strukturen und Einrichtungen in Kooperation mit Schulen sowie Schülerinnen und Schülern entwickelt. Sie bietet keine individuellen Hilfen, keine regelmäßige Elternarbeit, keine Beratung und nur punktuell Qualifizierung von Lehrkräften als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Projekte schulbezogener Jugendarbeit ersetzen nicht den ordnungsgemäßen Unterrichtsbetrieb oder das Angebot der offenen Ganztagschule. Fachkräfte schulbezogener Jugendarbeit übernehmen keine Tätigkeiten, die in den Schulordnungen und den Lehrerdienstordnungen zu den Pflichten der Lehrkräfte gehören. Projekte schulbezogener Jugendarbeit stellen häufig wichtige Ergänzungen oder Erweiterungen von anderen, an einer Schule vorhandenen, Jugendhilfeleistungen bzw. Ganztagesangeboten dar.

Quellen

Diese Definition wurde im Frühjahr 2008 vom Bayerischen Jugendring als fachliche Orientierung in die gemeinsame Arbeitsgruppe von Vertreterinnen und Vertreter der Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus sowie für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen eingebracht und dient als Grundlage für weitere Abstimmungen zwischen den Ressorts.

Schulbezogene Jugendarbeit ergänzt und erweitert die Bildung von Kindern und Jugendlichen

5.3 Inhaltliche Schwerpunkte des Bezirks und Bezirksjugendrings: Arbeitsfelder und Perspektiven

5.3.1 Kinder- und Jugendkulturarbeit

Mit mischen!, den Kinder- und Jugendkulturtagen des Bezirks Mittelfranken, wurde eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die es vor allem auch bildungsfernen Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich in Gemeinschaft künstlerisch-kulturell und kreativ zu erleben.

Kinder- und Jugendkulturarbeit

Kinder- und Jugendarbeit knüpft an den Interessen junger Menschen an und wird von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet. Junge Menschen werden zur Selbstbestimmung befähigt, an gesellschaftliche Mitverantwortung hingeführt und zu sozialem Engagement angeregt.

Kinder- und Jugendkulturarbeit beschäftigt sich mit Phänomenen von Jugend- oder Subkulturen und bezieht sich dadurch direkt auf die Lebenswelt junger Menschen. Von Kinder- und Jugendkulturarbeit wird auch dann gesprochen, wenn Kinder und Jugendliche künstlerische Techniken erlernen oder in Zusammenarbeit mit ihnen kulturelle Methoden eingesetzt werden.

Ziele

Ziel der Kinder- und Jugendkulturarbeit ist es, kulturelles Wissen zu vermitteln und Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung bei jungen Menschen anzuregen. Kulturelle Bildung ist die Basis für nachhaltiges Denken und Handeln.

Der Bezirk Mittelfranken ist der im Mittelfränkischen Kinder- und Jugendprogramm 2001 beschriebenen Forderung nach einem „mittelfränkischen Jugendkulturfest“ nachgekommen. Basierend auf dem Konzeptentwurf des Kulturreferats des Bezirks Mittelfranken, der Medienfachberatung für den Bezirk

Mittelfranken und des Bezirksjugendrings Mittelfranken, entstanden die Kinder- und Jugendkulturtag des Bezirks Mittelfranken.

2006 wurde das Projekt mischen! Kinder- und Jugendkulturtag des Bezirks Mittelfranken (kurz: mischen!), für die jährlich bezirkswweit stattfindende kulturpädagogische Veranstaltungsreihe, erstmals durchgeführt und begeistert bis heute.

Der Bezirksjugending Mittelfranken ist als Fachstelle für Jugendarbeit im Bezirk mit der Organisation und Durchführung von mischen! betraut.

mischen! Kinder- und Jugendkulturtag des Bezirks Mittelfranken

mischen! ermöglicht es Kindern und Jugendlichen durch vielfältige, niedrigschwellige kulturpädagogische Angebote, sich aktiv künstlerisch-kulturell und kreativ auszudrücken. Im Rahmen der Abschlussveranstaltung „ABmischen! Das Finale“ werden die in den Workshops erarbeiteten Ergebnisse vor Publikum präsentiert. Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie Gäste haben die Chance, Einblick in eine breite Palette an Angeboten professioneller Kinder- und Jugendkultur (Bands, Poetry Slam, Improtheater etc.) zu gewinnen.

mischen! richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen. Besonders werden junge Menschen mit bildungsfernem Hintergrund bzw. in nicht privilegierten Situationen erreicht. Alle Angebote bei mischen! sind folglich kostenfrei und haben direkten Bezug zur Lebenswelt der Zielgruppe.

Das Konzept der Kinder- und Jugendkulturtag des Bezirks Mittelfranken sieht einen zweijährig wechselnden Themenschwerpunkt vor. So wurde in den ersten beiden Jahren gezielt das Thema „Literatur, Sprache und Schreiben“, in den Jahren 2008 und 2009 das Thema „Bildende Kunst“ und im Jahr 2010 und 2011 „Darstellende Kunst“ umgesetzt. Für die Jahre 2012 und 2013 wird eine Mischung aus allen bisher dagewesenen Themen durchgeführt, eine „Kulturmixtur“.

Der Erfolg der Kinder- und Jugendkulturtag des Bezirks Mittelfranken basiert nicht zuletzt auf der engen Zusammenarbeit im gut funktionierenden Netz der Kinder- und Jugendarbeit mit allen mittelfränkischen Stadt- und Kreisjugendrängen, der Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck, der Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken, der Kommunalen und Offenen Jugendarbeit, den Schulen und Verbänden sowie Kulturschaffenden aller Sparten.

Perspektive - Fachstelle Jugendkultur

Der Ausbau der Kinder- und Jugendkulturarbeit des Bezirks Mittelfranken beim Bezirksjugending hat im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Bezirks hohe Priorität und soll zu einem Regelangebot der mittelfränkischen Jugendarbeit werden.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Sicherung des bestehenden Budgets und die Ausweitung zur Fachstelle Jugendkultur.

Die Fachstelle agiert dabei auch weiterhin als Impulsgeber für Projekte vor Ort. Zusätzlich werden Informationen (Seminarleiterinnen und Seminarleiter, Interessierte, Leuchtturmprojekte, Initiativen) vernetzt, verwaltet und ausgetauscht. Mit Fach-



Ein kreativer VERmischen!-Workshop: „Melodien aus der Nähmaschine“ mit der Musikerin und Modekünstlerin Stephanie Müller in der Cultfactory Luise

tagungen und Seminaren zu speziellen Themen der Jugendkultur, Kulturpädagogik und Kulturmanagement werden hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit aus- und fortgebildet. Arbeitstagungen zum regel-

mäßigen Austausch und die Unterhaltung einer Datenbank für jugendkulturelle Aktivitäten schafft ein bezirksweites Netzwerk Jugendkultur. Nach wie vor führt diese Fachstelle bezirksweit jugendkulturelle Projekte am Beispiel von mischen! durch.

Medienpädagogik

Innerhalb der Kommunikations- und Informationskultur vollzieht sich ein rasanter Wandel. Neben den bisher gängigen Formen wie Druckmedien, Fernsehen und Radio haben die sogenannten „neuen Medien“ Einzug gehalten.

Herausforderungen und Chancen

Digitale Datenvermittlung per Handy und Laptop ist zeit- und ortsunabhängig. Durch technologische Fortschritte eröffnen sich dem Menschen Zugriff auf eine Fülle an Informationen sowie neue Lern- und Erfahrungsbereiche. Selbstverwirklichung und kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe können mitunter ermöglicht werden. Darüber hinaus liefern Medien wichtige Deutungsangebote, Identifikations-, Orientierungs- und Handlungsräume. Sie stellen eine kontinuierlich verfügbare Ressource für Identitätskonstruktionen von Heranwachsenden dar. Gleichzeitig bringen sie aber auch neue Entwicklungs- und Sozialisationsprobleme sowie gesellschaftliche Risiken mit sich. Diese reichen von ethisch fragwürdigen Medieninhalten über soziale Benachteiligung bezüglich der Verfügbarkeit von Medien bis hin zu fahrlässigen Formen des Umgangs mit (digitalen) Medien. Vor allem der Umgang mit persönlichen Daten in der Internetkommunikation erweist sich als besonders heikle und sensible Thematik.

Medienkompetenz

Medienkompetentes Handeln setzt fundierte Kenntnisse über die unterschiedlichen Nachrichtennetze voraus. Wissen über technische Grundlagen und ästhetische Formen, wie auch über die Bedingungen und Formen medialer Produktion und deren Verbreitung in der Gesellschaft sind erforderlich. Ebenso ist ein Bewusstsein für die kulturell-kommunikative, ökonomische und politische Bedeutung, die Medien in globalisierten Gesellschaften haben, notwendig. Medienkompetenz zielt auf die sinnvolle, reflektierte und verantwortungsbewusste Nutzung von Medien. Hierzu gehören u. a. die Fähigkeit zur überlegten Auswahl verschiedener Angebote, die Fähigkeit zum Verstehen und Interpretieren medialer Codes sowie die Fähigkeit zu einer angemessenen Verwendung von Medien in Freizeit, Schule und Beruf. Das aktive und kreative Gestalten von Informationsträgern ist ein weiterer, zentraler Bereich von Medienkompetenz. Es schafft Raum zum persönlichen Selbstaussdruck, ermöglicht die Artikulation eigener Themen sowie Kontakt und Kommunikation. Schließlich fördert Medienpädagogik die kritische Auseinandersetzung, die sich sowohl auf die gesellschaftliche Medienentwicklung als auch auf die (selbstreflexive) Mediennutzung und die eigene Gestaltung von Medien bezieht.

Medienfachberatung

Die enorme Bedeutung, die Medien in der Lebenswelt Heranwachsender haben, stellt die Jugendarbeit vor zweierlei Aufgaben. Die erste besteht darin, Schritt zu halten und sich intensiv mit den Entwicklungen der multimedialen Welt auseinanderzusetzen. Weiterhin müssen Angebote für Heranwachsende bereit gestellt werden, die die Entwicklung ihrer Medienkompetenz durch aktives und selbstbestimmtes Handeln fördern und unterstützen.

Für medienpraktische Belange wurde in Bayern bereits 1959 die Medienfachberatung eingerichtet. Es handelt sich dabei um ein gemeinsames Projekt des JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis und dem Bayerischen Jugendring bzw. seinen Gliederungen auf Bezirksebene, den Bezirksjugendringen. Die ursprünglich ehrenamtlich ausgeführte Arbeit konnte im Laufe der Jahre, aufgrund eines verstärkten Engagements der Bezirksjugendringe und der Bezirke, durch hauptberufliche Fachberaterinnen und Fachberater verstetigt werden. Im Bezirk Mittelfranken ist seit 2001 eine hauptberufliche Medienfachberatung tätig, die sich in der Trägerschaft des Bezirksjugendrings befindet, der seinerseits die Aufgaben der Medienfachberatung an das Medienzentrum Parabol übertragen hat.

Aufgaben und Ressourcen

Die fachlichen Aufgaben der Medienfachberatung, wie zum Beispiel die Durchführung von medienpädagogischen Qualifizierungsmaßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit, wurden bereits ausführlich im Kapitel 5.1.1 beschrieben. Aufgrund stetig steigender Anforderungen stößt die Medienfachberatung allerdings zunehmend an ihre Kapazitätsgrenzen.

Der vermehrte Bedarf an Informationsabenden sowie zahlreiche Anfragen nach Unterstützung bei der Projektumsetzung sind durch die Fachkraft der Medienfachberatung kaum zu bewältigen.

Die Arbeit der Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken soll besonders in folgenden Bereichen gestärkt und ausgebaut werden:

- Modernisierung der Medienausstattung bei der Medienfachberatung auf Antrag beim Bezirk Mittelfranken
- Unterstützung von Medienprojekten mit Bezirksbedeutung
- Absicherung von mittelfränkischem Kinderfotopreis und Kinderfilmfestival
- Schulung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Modellprojekte E-Partizipation

5.3.2.

Neue Medien bringen auch neue Entwicklungs- und Sozialisationsprobleme sowie gesellschaftliche Risiken mit sich



Fachtagung „Jugend und Medien“

5.3.3 Internationale Jugendarbeit

Jugendarbeit, die sich über die Grenzen des eigenen Landes hinaus bewegt, befähigt junge Menschen Verständnis für fremde Lebensgewohnheiten zu entwickeln und sich selbst als Teil einer großen Gemeinschaft zu erleben.

Internationale Jugendarbeit bietet Auseinandersetzung mit fremden Lebensgewohnheiten und fördert Toleranz

Bedeutung Internationaler Jugendarbeit

Jugendarbeit ist von jeher international ausgerichtet. Internationale Jugendarbeit beruht auf der Erkenntnis, dass nur dann eine friedlichere und gerechtere Zukunft gestaltet werden kann, wenn es gelingt, Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Ländern zusammenzubringen und einen freundschaftlichen und konstruktiven Austausch anzuregen. Das gemeinsame Erleben, Lernen und Arbeiten mit Jugendlichen aus aller Welt trägt zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen bei, hilft Vorurteile zu überwinden und ermöglicht Verständigung zwischen den Völkern.

Internationale Jugendarbeit in Mittelfranken

Der Bezirk Mittelfranken pflegt langjährige Partnerschaften zu den Nachbarländern Frankreich (Region Limousin) und Polen (Woiwodschaft Pommern). Die Begegnungsmaßnahmen finden zwischen Gemeinden, Städten auf lokaler Ebene sowie Schulen statt.

Die Jugendringe und Jugendverbände im Bezirk Mittelfranken arbeiten seit vielen Jahren grenzüberschreitend mit Jugendgruppen in Europa und darüber hinaus zusammen.

So pflegt zum Beispiel der KJR Nürnberg-Stadt insbesondere den Jugendaustausch mit Hadera, Israel und Krakau, Polen. Seit vielen Jahren organisiert die Sportjugend Mittelfranken Jugendbegegnungen mit Japan, die DPSG hält einen Fachkräfteaustausch mit dem Senegal aufrecht und der KJR Roth unterhält Beziehungen mit Brentwood, Großbritannien. Zahlreiche Beispiele der vielfältigen Internationalen Jugendarbeit der Jugendverbände und Jugendringe in Mittelfranken könnten an dieser Stelle aufgeführt werden.

Rahmenbedingungen und Ziele

Damit das Potenzial internationaler Jugendbegegnungen und Internationaler Jugendarbeit ausgeschöpft werden kann, sind entsprechende Rahmenbedingungen unerlässlich. Eine intensive Vorbereitung und Heranführung von Kindern und Jugendlichen ist die Basis für eine gelingende Auseinandersetzung mit kulturellen Eigenheiten, bisher unbekanntem Wert- und Normvorstellungen und unterschiedlichen Lebensgewohnheiten.



Lisa Fischer und Bertram Höfer, Vorsitzender des Bezirksjugendrings Mittelfranken, im Limousin

Ziel ist es, das Bewusstsein einer europäischen Bürgerschaft bei jungen Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung zu stärken und sie zu befähigen, ihre Rechte und Chancen im europäischen Lebens- und Wirtschaftsraum wahrzunehmen. Kinder und Jugendliche, die sich auf interkulturelle Lernprozesse einlassen, profitieren von den Erfahrungen auch in ihrem persönlichen Alltag.

Durch eine bedarfsgerechte Förderung soll möglichst vielen Kindern und Jugendlichen aus allen sozialen Herkunftslagen und Lebensräumen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Perspektiven zu erweitern.

Zukunft der Internationalen Jugendarbeit in Mittelfranken

Trotz der oben genannten erfolgreichen Beispiele beobachten wir mit Sorge einen Rückgang der Maßnahmen im Bereich der Internationalen Jugendarbeit. Gründe für diese Entwicklung könnten darin liegen, dass die Organisation von Jugendbegegnungen immer mehr Kenntnisse erfordert und dass die Finanzierung der Maßnahmen zunehmend schwieriger wird.

Im Bezirk Mittelfranken soll deshalb unter der Federführung des Bezirksjugendrings ein Netzwerk für Internationale Jugendarbeit entstehen. Ebenso kann die Initiierung und Förderung von Modellprojekten durch den Bezirksjugendring Mittelfranken zur Ausprägung neuer, erfolgversprechender Formen der Internationalen Jugendarbeit führen. Daneben soll einerseits eine Förderberatung für Internationales beim Bezirksjugendring aufgebaut werden, andererseits sollen die Kompetenzen in der förderrelevanten Beratung erweitert werden.

Es ist weiterhin erforderlich, die Mittelausstattung im Bereich Internationale Jugendarbeit zu sichern, beziehungsweise zu verbessern und den Ausbau der Jugendbegegnungen zu den Regionen Limousin und Pommern zu intensivieren.

Der Bezirk soll auch zukünftig ein kompetenter Ansprechpartner für die Beratung bei Austauschmaßnahmen im Bereich der Partnerschaftsregionen bleiben. Durch die Schaffung einer Stelle für eine pädagogische Fachkraft beim Bezirksjugendring Mittelfranken soll diese als Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner für den Bereich Internationale Jugendarbeit zur Verfügung stehen.

Die Förderung der Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck als Ort internationaler Begegnungen und Aufenthalte sowie als Veranstalter von (trinationalen) Mitarbeiterschulungen ist ein weiterer wichtiger Baustein auf dem Weg zu einem Ausbau der Internationalen Jugendarbeit in Mittelfranken.



Vorbereitungstreffen im Limousin

Interkulturelle Jugendarbeit

5.3.4

Auch in Mittelfranken wachsen zunehmend mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund auf. Viele dieser Kinder und Jugendlichen konnten bisher nicht in ausreichendem Maße durch Angebote der Jugendarbeit erreicht werden.

Eine wesentliche Aufgabe der Jugendarbeit in Mittelfranken ist daher, in allen Angeboten der Jugendverbände, der Jugendringe und allen anderen Jugendarbeitsformen die Lebenssituation und Interessenslage von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gezielt zu berücksichtigen.

Wege zur „Interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit“

Im Zuge einer „Interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit“ sind weitreichende strukturelle und organisatorische Veränderungen notwendig. Es gilt ausgrenzende Mechanismen zu ermitteln und verbindende Zugangswege zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang scheint es von besonderer Wichtigkeit sowohl die Organisation junger Migrantinnen und Migranten zu stärken als auch deren Vertretung in verantwortlichen Positionen bestehender Gremien zu fördern. Interkulturelle Öffnung in diesem Sinne erfordert eine Anpassung beziehungsweise Neuausrichtung von Angeboten und Maßnahmen, damit sie junge Menschen, unabhängig von deren sozialen und kulturellen Hintergrund, ansprechen. Dies bedeutet weiterhin bestehende Förder- und Unterstützungsangebote zu überprüfen.

Aus der Praxis

Die Sportjugend Mittelfranken macht es vor und stellt mit der Ausbildung zur „Sportassistentin-interkulturell“ unter Beweis, dass es auch in „klassischen“ Jugendverbänden möglich ist, junge Menschen mit Migrationshintergrund adäquat einzubinden.

Die Ausbildung mit dem Ziel Multiplikatorinnen zu gewinnen, richtet sich an Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund ab 16 Jahren. Die praktischen und theoretischen Inhalte beziehen sich auf Sport, Pädagogik und Organisation. Die Teilnehmerinnen sind bisher nicht oder kaum in Vereinen aktiv. Nach der Ausbildung werden sie bei der Suche nach Einsatzbereichen in Vereinen unterstützt. Einige der jungen Frauen absolvieren im Anschluss eine Ausbildung zur Übungsleiterin.

Was ist unter „Interkultureller Öffnung“ zu verstehen?

Der Begriff „Interkulturelle Öffnung“ besteht aus den zwei Begriffen „interkulturell“ und „Öffnung“. Interkulturalität ist ein Konzept, bei dem versucht wird, die Gesellschaft nicht in zwei Gruppen von „Einheimischen“ und „Migrantinnen und Migranten“ einzuteilen. Es bezeichnet das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Lebensformen oder Kulturen, die sich vermischen.

Der Begriff „Öffnung“ scheint auf den ersten Blick viel klarer zu sein, weshalb oft nur ausgesagt wird, wem gegenüber etwas geöffnet werden soll. Öffnung ist aber gar nicht so einfach zu verstehen. Denn oft wird vergessen, dass Öffnung ihr Gegenteil, nämlich Geschlossenheit voraussetzt. Sie verweist also auf bewusste oder unbewusste Ausgrenzungsmechanismen. Will man einen Prozess der Öffnung einleiten, so muss man deshalb zuerst einmal verstehen, welche Mechanismen ausschließend und abgrenzend wirken.

Öffnung wird deshalb als ein bewusst gestalteter Prozess verstanden, der „(selbst)reflexive Lern- und Veränderungsprozesse von und zwischen unterschiedlichen Menschen, Lebensweisen und Organisationsformen ermöglicht, wodurch Zugangsbarrieren und Abgrenzungsmechanismen in den zu öffnenden Organisationen abgebaut werden und Anerkennung ermöglicht wird“.⁶⁶

Meilensteine zur Interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit

Um die interkulturelle Öffnung, insbesondere innerhalb der Jugendverbände, zielgerichtet voranzutreiben, ist die Förderung der interkulturellen Kompetenz in den Verbänden und Jugendringen ein weiteres vorrangiges Ziel. Um diesen Zukunftsaufgaben gerecht zu werden sollen folgende Schritte erfolgen:

- Der Bezirksjugendring soll für dieses Thema Jugendverbände, Jugendorganisationen, Jugendleiterinnen und Jugendleiter sensibilisieren. Dies soll durch Arbeitshilfen, Fortbildungen und Vernetzung erfolgen.
- Es sollen Lotsen für interkulturelle Arbeit ausgebildet werden.
- Der Bezirksjugendring soll ein Netzwerk interkultureller Arbeit aufbauen, in dem ein fachlicher Austausch zum Thema stattfinden kann. Die genannten Ziele sollen mit Hilfe einer pädagogischen Fachkraft des Bezirksjugendrings Mittelfranken umgesetzt werden.



Internationales
Workcamp des
Kreisjugendrings
Erlangen-
Höchstadt

5.3.5 Politische Bildung und Partizipation

Politische Bildung von Kindern und Jugendlichen meint die Förderung ihrer Entwicklung hin zu kompetenten und verantwortungsvollen Demokratinnen und Demokraten, welche willens und in der Lage sind, sich an politischen und in diesem Sinne auch zivilgesellschaftlichen Prozessen kompetent und selbstbewusst zu partizipieren.

Partizipation von Kindern und Jugendlichen meint die angemessene Beteiligung an sie betreffenden Entscheidungen und Prozesse. Somit ist Partizipation gleichzeitig auch als praktische politische Bildung zu verstehen.

Politisches Interesse

Laut der Shell Jugendstudie aus dem Jahr 2010 ist das politische Interesse Jugendlicher gegenüber den Jahren 2002 und 2006 insgesamt leicht angestiegen. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht diese Entwicklung.

Politisches Interesse in den Altersgruppen (Angaben in Prozent)⁶⁷

	2002	2006	2010
12 - 14 Jahre	11	15	21
15 - 17 Jahre	20	26	33
18 - 21 Jahre	38	42	38

Entgegen der scheinbaren Politik- und Parteienverdrossenheit sind Jugendliche durchaus bereit, sich an politischen Aktivitäten zu beteiligen, insbesondere dann, wenn ihnen eine Sache persönlich wichtig ist. Beispielsweise würden sich 77 % aller jungen Leute an einer Unterschriftenaktion beteiligen. Immerhin 44 % würden auch an einer Demonstration teilnehmen, wenn sie das Thema betrifft.⁶⁸

Politische Bildung als Ziel der Kinder- und Jugendarbeit

„Junge Menschen zur aktiven Mitgestaltung der freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft zu befähigen [...]“ (§ 3 (1) b) der Satzung des Bayerischen Jugendrings) sowie die größtmögliche Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Entscheidungen, die sie betreffen, ist ein Grundsatz der Jugendarbeit und ein Ziel der mittelfränkischen Kinder- und Jugendpolitik. Sie will Demokratie erlebbar machen und besonders einem Wiederaufkommen von militaristischen, nationalistischen, rassistischen, faschistischen und totalitären Tendenzen entgegen.

Für Kinder- und Jugendliche bieten sich Möglichkeiten der formellen und praktischen politischen Bildung sowie der Partizipation (siehe auch 3.2.8 und 3.2.9) unter anderem im Rahmen der im Bayerischen Jugendring (BJR) zusammengeschlossenen Jugendorganisationen. Diese zeichnen sich durch eine Struktur, die auf demokratische Selbstorganisation setzt aus. Gleichsam heben sie sich durch praktisch gelebte Werte und Partizipations-

formen in besonderem Maße als Orte der Beteiligung und politischen Bildung hervor. Daneben tragen auch Parteien, ihre Stiftungen und Jugendorganisationen in vielfältiger Weise zur Vermittlung eines Demokratieverständnisses bei.

Umsetzung politischer Bildung in Mittelfranken

Der Bezirk Mittelfranken fördert Maßnahmen zur politischen Bildung unter anderem durch den Bezirksjugendring Mittelfranken und den Ring politischer Jugend Mittelfranken sowie den internationalen Jugendaustausch im Rahmen seiner Regionalpartnerschaften mit der Region Limousin (Frankreich)⁶⁹ und der Woiwodschaft Pommern (Polen)⁷⁰.

Neben der in erster Linie formellen politischen Bildung im Rahmen des Schulunterrichts, bieten sich über die Arbeit in der Schülermitverantwortung (SMV) Möglichkeiten praktische politische Bildung zu erfahren, die je nach Schulart unterschiedlich stark ausgeprägt sind.

Auch im Studium ergeben sich durch die Zusammenarbeit in Fachschaften, das „Studentische Konvent“ sowie über unabhängige Studierendenschaften ähnliche Möglichkeiten. In Beruf und Ausbildung beschränkt sich die politische Bildung und Partizipation, abgesehen von der Berufsschule, auf die Wahl der und die Mitwirkung in der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV). Darüber hinaus ermöglichen die Gewerkschaften und ihre Jugendorganisationen Mitwirkungsmöglichkeiten und bieten entsprechende Fortbildungen an.

Die unter 3.2.9 beschriebenen, von den Kommunen praktizierten Partizipationsformen sind als praktisch erlebte und gelebte Form der Beteiligung an politischen Prozessen natürlich ebenso Formen der politischen Bildung.

Perspektiven

Der Bezirk Mittelfranken und der Bezirksjugendring Mittelfranken wollen dazu beitragen, neue Konzepte der politischen Bildung und Möglichkeiten der Partizipation zu erarbeiten, bewährte Konzepte zu verbreiten und bestehende Partizipationsformen zu stärken.

Der Bezirk Mittelfranken wird unter Beteiligung der Zielgruppe ein Bildungsprogramm für junge Menschen zum Kennenlernen der Dritten Kommunalen Ebene entwickeln und bietet dieses den Schulen und der offenen und verbandlichen Jugendarbeit an. Ziel ist es, Jugendliche in Schulen oder Jugendgruppen mit eigens entworfenem Lehrmaterial auf einen Besuch im Bezirksrathaus in Ansbach sowie einer Einrichtung vorzubereiten.

Die Arbeit im Rahmen der Schülermitverantwortung ist für Schülerinnen und Schüler eine Möglichkeit, sich an der Gestaltung des Lebensraums Schule zu beteiligen. Leider sind der Beteiligung momentan aufgrund unzureichender Rahmenbedingungen enge Grenzen gesetzt.

Der Bezirk Mittelfranken unterstützt die Arbeit der Bezirkschülersprecherinnen und Bezirksschülersprecher unter anderem durch die Förderung ihrer Arbeit sowie durch Qualifizierungsmaßnahmen.

Altersgerechte Bildungs- und Beteiligungsstrukturen

Ein weiterer Schwerpunkt von Bezirk und Bezirksjugendring Mittelfranken ist die Förderung von altersgerechten Beteiligungsstrukturen für Kinder und die Initiierung von E-Partizipationsformen. Die modellhafte E-Partizipations-Plattform www.deinen-senf.de, auf der die Beteiligung an der Fortschreibung dieses mittelfränkischen Kinder- und Jugendprogramms

Workshop
„Schule ohne
Rassismus –
Schule mit
Courage“



erprobt wird, soll weiterentwickelt, ausgebaut und für andere E-Partizipations-Projekte des Bezirks, der Kommunen und der Verbände geöffnet werden. Um die oben genannten Ansprüche fachlich wie quantitativ gewährleisten zu können, sind mittelfristig professionelle Strukturen notwendig. Zukünftig soll sich eine pädagogische Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter beim Bezirksjugendring Mittelfranken mit diesem Schwerpunkt beschäftigen. Die bedarfsgerechte Ausstattung des Bezirksjugendrings Mittelfranken mit pädagogischem Personal wird angestrebt.

Der Bezirk Mittelfranken und der Bezirksjugendring Mittelfranken machen es sich zum Ziel, Kinder und Jugendliche in Mittelfranken in ihrer Entwicklung zu reflektierten und engagierten Demokratinnen und Demokraten zu fördern und zu unterstützen.

Für das Projekt „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“, ein Projekt von und für Schülerinnen und Schüler, die gegen jede Form von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, aktiv vorgehen, hat der Bezirksjugendring die Regionalkoordination inne. Es soll durch entsprechende Maßnahmen unterstützt werden. Hierzu zählen vor allem Netzwerk- und (Weiter-)Bildungsveranstaltungen für aktive Schulen, Schülerinnen und

Schüler sowie Einführungsveranstaltungen für Interessierte. Der Bezirk Mittelfranken und der Bezirksjugendring Mittelfranken sprechen sich gegen die Anwendung von undemokratischen Mitteln zur Durchsetzung politischer Ziele aus. Aufgrund der besonderen historischen Verantwortung und der Sorge hinsichtlich der Existenz von rechtsextremistischen Strukturen im Bezirk, liegt das besondere Augenmerk auf der Arbeit gegen Rechtsextremismus.

Ein Schwerpunkt der Förderung der Arbeit gegen Rechtsextremismus liegt auf der Unterstützung von Dokupäd – Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum – und ihrer historisch-politischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen in Mittelfranken.

Ausdruck findet diese Schwerpunktsetzung durch die Mitarbeit von Bezirk und Bezirksjugendring Mittelfranken im Beirat Dokupäd, der seit April 2012 in neuer Besetzung tagt. Es wird angestrebt, die Mittel für historisch-politische Bildung im Budget des Bezirksjugendrings Mittelfranken anzuheben sowie Mittel zur Verfestigung von Projekten zur politischen Bildung, zur Demokratieförderung und zur historisch-politischen Bildung bereitzustellen.

Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu reflektierten und engagierten Demokratinnen und Demokraten ist zu fördern und zu unterstützen

Gender Mainstreaming

5.3.6.

Die Zugehörigkeit zum weiblichen oder männlichen Geschlecht ist noch immer eine der prägendsten und bedeutendsten gesellschaftlichen Unterscheidungen. Denn das Leben von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern weist in den meisten Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens große Unterschiede auf, ohne dass dies immer bewusst wäre.

Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.⁷¹

Umsetzung der Prinzipien des Gender Mainstreaming in Mittelfranken

Quoten, die bei der Gremienbesetzung von Jugendverbänden und Jugendorganisationen vorgeschrieben sind, sollen sicherstellen, dass beide Geschlechter zu gleichen Anteilen vertreten sind. Vorgabe ist auch, dass in den Vorstand des Bezirksjugendrings Mittelfranken jeweils zwei Männer und zwei Frauen gewählt werden.

Die Aktivitäten der Jugendarbeit innerhalb derer der Gender-Gedanke zum Ausdruck kommt sind zahlreich und vielfältig. Die Gleichstellungsbemühungen sind besonders innerhalb der konfessionellen Jugendverbände sehr ausgeprägt. Die Evangelische Jugend auf Landesebene beispielsweise hat eigens Arbeitskreise für Mädchen und junge Frauen sowie für Jungen und junge Männer ins Leben gerufen. Die Arbeitskreise werden durch Referentinnen und Referenten des Amtes für Jugendarbeit begleitet, die aufzeigen, wie die Ansätze des Gender Mainstreamings in die Jugendarbeit vor Ort integrierbar sind. Daneben erhalten die Arbeitskreise Unterstützung bei der Entwicklung von Arbeitshilfen.

Im Bayerischen Jugendring erarbeiten Kommissionen für Mädchen- und Frauenarbeit sowie für Jungen- und Männerarbeit Konzepte dafür, wie Mädchen und Jungen in der Jugendarbeit gleichermaßen gefördert werden können.

In Mittelfranken haben Jugendverbände und Jugendorganisationen vor Ort spezielle Angebote entwickelt, die besondere Bedürfnislagen junger Frauen und junge Männer berücksichtigen.

Das Thema Gender Mainstreaming soll neben den bisherigen erfolgreichen Bemühungen in der Praxis weiterentwickelt und nachhaltig ausgebaut werden. Die Berücksichtigung und Umsetzung der Prinzipien des Gender Mainstreamings sind wesentlicher Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit in Mittelfranken.

Perspektiven

Der Bezirksjugendring soll als „Kümmerer“ und „Mahner“ auftreten.

Der Bezirksjugendring soll Arbeitshilfen erarbeiten und Seminare organisieren, um Jugendleiterinnen und Jugendleiter vor Ort zu befähigen, den Schwerpunkt Geschlechtergerechtigkeit aktiv in ihre Arbeit einzubinden.

Der Bezirksjugendring soll eine Evaluation („Gender Check“) durchführen, in der untersucht werden soll, wie stark Gender Mainstreaming in der Jugendarbeit in Mittelfranken umgesetzt wird.



Feuerwehrfrauen und -männer im Team beim CTIF-Wettbewerb 2011

5.3.7 Inklusion von Menschen mit Behinderung

Die Ratifikation der über nahezu drei Jahrzehnte hinweg entwickelten UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (Abkürzung: Behindertenrechtskonvention = BRK) hat mit dem Begriff „Inklusion“ eine neue Dimension in die gesellschaftliche Debatte zum Umgang mit Menschen mit Behinderungen eingeführt.

Ein inklusives Bildungssystem ermöglicht die Entfaltung von Würde und Selbstwertgefühl und befähigt zur wirklichen Teilhabe

Bedeutung der Behindertenrechtskonvention

Die Konvention ist im Jahre 2009 zum geltenden Recht in Deutschland geworden. Bund und Länder haben sich damit (Art. 4 BRK) verpflichtet, die Einhaltung der Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen sicherzustellen, Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen zu verhindern und geeignete Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und sonstige Maßnahmen zu treffen. Teilhabe und Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen sollen auf diesem Weg verwirklicht werden, damit das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung in unserer Gesellschaft zur Selbstverständlichkeit wird. Menschen mit Behinderung sollen nicht länger isoliert in Großeinrichtungen betreut werden, sondern die Möglichkeiten haben, sich „... von Geburt an in vergleichbarer Weise bis ins Alter am Leben in allen gesellschaftlichen Bereichen aktiv zu beteiligen...“⁷²

Es ist normal, verschieden zu sein

Bereits im Vorschulalter wird es zunehmend der Fall sein, dass Kinder mit und ohne Behinderung in Kindertagesstätten zusammen spielen und lernen. In der Fachliteratur⁷³ sind die erzielten Lernerfolge dargelegt. Diese spiegeln sich bei Kindern ohne Behinderungen vor allem in einer erhöhten Akzeptanz, größerem Einfühlungsvermögen und einem Zuwachs an sozialer Kompetenz wider. Gleichzeitig konnten Kinder mit leichten, schweren oder mehrfachen Behinderungen vor allem ihre Kompetenzen im

sprachlichen und kognitiven Bereich weiterentwickeln. Es ist also für die Entwicklung aller Kinder förderlich, von klein auf festzustellen, dass es normal ist, verschieden zu sein.

Bedeutung von Inklusion

Oberstes Anliegen der BRK ist es, gleiches Recht für alle sicher zu stellen, was gleiches Recht und gleiche Freiheiten für Kinder und Jugendliche, wie z. B. die freie Meinungsäußerung bezüglich ihrer Belange einschließt. Der Grundsatz „zum Wohl des Kindes“ liegt allen behinderten- und altersgerechten Hilfen zu Grunde (Art. 7 BRK). Bei der Umsetzung ist allerdings darauf zu achten, dass bisherige Integrationserfolge nicht beschnitten werden, sondern als Basis für die Inklusion von Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft dienen. Unter Achtung des Wunsch- und Wahlrechts ist es zu akzeptieren, wenn Menschen mit Behinderung gewohnte, sichere Strukturen einer 100 %-igen Inklusion vorziehen.

Ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen, das auf lebenslanges Lernen ausgerichtet ist, ermöglicht die Entfaltung von Würde und Selbstwertgefühl, achtet individuelle Persönlichkeit, Fähigkeiten, Begabung sowie Kreativität und befähigt zur wirklichen Teilhabe.

Das Recht auf Bildung im allgemeinen Schulwesen setzt zum einen voraus, dass Lehrkräfte mit entsprechenden Kompetenzen (z. B. Brailleschrift, Gebärdensprache) eingestellt werden. Zum anderen sind Maßnahmen zur Schulung aller Mitarbeitenden im Bildungswesen zu treffen (Art. 24 BRK). Die Jugendarbeit als Ort außerschulischer Bildung wird sich den veränderten Bedingungen ebenfalls stellen. Barrierefreiheit, eine neu ausgelegte Informationspolitik und das Schaffen von Akzeptanz könnten erste Schritte sein, wofür jedoch zeitnah spezielle Schulungen und Unterstützungsangebote für ehrenamtliche Jugendleiterinnen und Jugendleiter auf Bezirksebene nötig sein werden.

5.3.8 Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit

„Jugendpolitik, die die Lebenslage Jugend politisch gestalten will, hat immer auch eine auf Zukunft ausgerichtete Perspektive. Angesichts der Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen bedeutet das heute mehr denn je, sich an den Prinzipien und Erfordernissen einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft zu orientieren. Über die Beschäftigung mit aktuellen Umweltproblemen hinaus, bezieht eine solche Jugendpolitik ganz wesentlich auch den Erhalt der Grundlagen des sozialen Zusammenlebens mit ein.“⁷⁴

Ökologische Fragen als Herausforderung für Jugendpolitik

„Aus der Sicht der Jugendpolitik stellen ökologische Fragen in dreifacher Weise eine Herausforderung dar. Erstens kann eine zukunftsorientierte Jugendpolitik nur dann überzeugen, wenn sie glaubhaft auch Antworten auf die ökologischen Herausforderungen findet. Eine Jugendpolitik, die dieses Thema, also die Frage nach den ökologischen Grundlagen für die nächsten Generatio-

nen, ausklammert, wird heute nur noch als zynisch wahrgenommen. Zweitens spielt die Frage der ökologischen Bedrohung im Alltagsbewusstsein vieler Jugendlicher eine zentrale Rolle. Jugendpolitik muss dies ernst nehmen und sich damit offensiv auseinandersetzen. Drittens schließlich bedarf es im Zusammenspiel mit den anderen verantwortlichen Ressorts und den verschiedenen Orten des Aufwachsens, vor allem Schule und Ausbildung, der aktiven Unterstützung der Umweltbildung und des ökologischen Engagements bei allen Jugendlichen.“⁷⁵

Jugendarbeit in Mittelfranken verbindet diese Herausforderungen mit der Zielsetzung, Jugendliche für Umwelt und Natur zu sensibilisieren, das Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu fördern und Verständnis für die Grundlagen des sozialen Zusammenlebens zu vermitteln. Jugendliche sind teilweise nicht in der Lage, Tiere und Pflanzen zu benennen. Häufig können einfache Zusammenhänge in der Natur nicht erschlossen werden. Jugendarbeit trägt in hohem Maße beispielsweise im Rahmen von Freizeiten und Angeboten in entsprechender Umgebung dazu bei, das

Bewusstsein der Jugendlichen zu schärfen. Dazu ist es weiterhin notwendig, dass spezielle Angebote durchgeführt und stetig ausgebaut werden.

Nachhaltigkeit schließt bewussten Konsum und bewussten Umgang mit Nahrung, Energie, Medien und Freizeit ein. Diesen Zusammenhang zu betonen, Lernprozesse bei jungen Menschen anzuregen und auch Vorbild zu sein, sind Aufgaben einer ganzheitlichen Jugendarbeit.

Auch die Erfahrung zu ermöglichen, dass „Mangelsituationen“ kreativ und ideenreich machen, kann ökologische Denkprozesse anregen. Bisher unentdeckte Möglichkeiten, die beispielsweise ein handyfreier Tag mit sich bringt, können ziemlich „cool“ sein. Weil Jugendliche diese Art von Erfahrungen außerhalb der Jugendarbeit nur selten machen, stellt diese dafür ein wesentliches Lernfeld dar.

Nachhaltigkeit betont darüber hinaus aber auch den Erhalt der Grundlagen des sozialen Zusammenlebens. Beim gemeinsamen Planen und Gestalten und bei verbindenden Aktivitäten können für das gesellschaftliche Zusammenleben wichtige, soziale Kompetenzen eingeübt und verbessert werden. Daneben werden Jugendliche zum Mitdenken angeregt und erleben Selbstwirksamkeit durch persönliches Engagement. Die bedarfsgerechte Ausstattung des Bezirksjugendrings Mittelfranken mit

pädagogischem Personal, das sich diesem Thema widmet, wird angestrebt.

Wichtige Meilensteine auf dem Weg zur ökologischen Bildung

- gut ausgebildete Jugendleiterinnen und Jugendleiter bei pädagogischen und gestaltenden Aufgaben unterstützen
- bei Veranstaltungen auf regionale Versorgung Wert legen und ökologische Gesichtspunkte transparent machen
- Jugendliche für Themen wie Ressourcenverbrauch über einfache Beispiele zur Ökobilanz und zum ökologischen Fußabdruck sensibilisieren
- Lifestyle und umweltbewussten Konsum laufend thematisieren und aufarbeiten
- junge Menschen zu einem (umwelt)bewussten Umgang mit Medien hinführen
- „Mangelerfahrungen“ kreativ erlebbar machen und Chancen aufzeigen
- erlebnispädagogische Ansätze zur Vermittlung sozialer Kompetenz einsetzen
- Zertifikate aushändigen, Wettbewerbe durchführen
- Vorbild sein und Werteverankerung anstreben
- entsprechende Dialogforen nutzen

Förderung der Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit

5.3.9

„Die auf Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit gegründete Jugendarbeit ist besonders geeignet, junge Menschen zu aktiver Mitarbeit anzuregen und zu befähigen, soziale Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an der demokratischen Entwicklung und Gestaltung der Gesellschaft zu beteiligen. (...) In der Jugend aktiv sein, sich sozial und politisch engagieren, ist insgesamt gesehen häufig der Einstieg in ein Engagement im Erwachsenenalter.“⁷⁶

Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, bürgerschaftliches Engagement – oft werden diese Begriffe synonym genutzt. Ebenso wird – fast beliebig – von Ehrenamtlichen, Engagierten, Freiwilligen oder Aktiven gesprochen. Die genaue Verwendung von freiwillig, ehrenamtlich und bürgerschaftlich wird auch wissenschaftlich immer wieder diskutiert. Eine eindeutige Definition gibt es aber nicht.

Engagement in der Gesellschaft

Freiwilliges Engagement und Ehrenamt werden in unserer Gesellschaft zunehmend wichtiger. Es ist abzusehen, dass freiwillig Engagierte zukünftig einen steigenden Beitrag für das funktionierende Zusammenleben in unserem Sozialraum leisten werden. Erste Erfahrungen in diesem Bereich werden oft in der Jugendarbeit gesammelt. Durch die Übernahme von ehrenamtlichen Tätigkeiten haben junge Menschen die Möglichkeit, Schlüsselqualifikationen des modernen Lebens zu erlernen. Soziale Kompetenzen, strukturelles Denken, Eigeninitiative, Übernahme von Verantwortung, Kreativität oder Einsatz- und Leistungsbereitschaft sollen hier exemplarisch genannt werden.

Der Bezirksjugendring Mittelfranken sieht die Förderung des ehrenamtlichen Engagements innerhalb der Jugendarbeit als eine wesentliche Aufgabe an und leistet damit einen Beitrag zu einer solidarischen Gesellschaft. Nach einer Erhebung des Bezirksjugendrings Mittelfranken waren zum Stand Ende 2008 rund 40.000 ehrenamtliche Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter für die Kinder- und Jugendarbeit in Mittelfranken tätig, wobei zu berücksichtigen ist, dass Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter häufig für mehrere Verbände aktiv sind.

Förderung des ehrenamtlichen Engagements

Die allgemeine Förderung des ehrenamtlichen Engagements innerhalb der Jugendarbeit wurde durch die Einführung der Jugendleitercard, Juleica, verstärkt. In Mittelfranken waren Ende 2010 2.204 Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter im Besitz einer Juleica. Die Juleica ist ein bundesweit einheitlicher Ausweis, der als Legitimation und Qualifikationsnachweis für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit dient. Die Juleica wird erst ausgestellt, wenn eine umfangreiche ▶

Ehrenamt

Das Ehrenamt hat in Deutschland eine lange Tradition. Heute wird der Begriff Ehrenamt in erster Linie dann verwendet, wenn er ein Amt oder eine Funktion bezeichnet, wie sie beispielsweise in einem Vorstand, einem Gremium oder einem Verband ausgeübt wird.⁷⁷

Ehrenamtliche Tätigkeit

Eine ehrenamtliche Tätigkeit liegt vor, wenn sich eine Person in freier Entscheidung, regelmäßig und unentgeltlich im sozialen, ökologischen, kulturellen oder politischen Bereich engagiert. Als Beispiel könnte eine Jugendleiterin oder ein Jugendleiter genannt werden, die/der regelmäßig eine Jugendgruppe organisiert.⁷⁸

Freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement oder Freiwilligenarbeit gilt oft als der modernere Begriff und bezeichnet das unentgeltliche, gemeinwohlbezogene Engagement in selbstorganisierten Initiativen, Aktionsgruppen, Projekten. Die Art des Engagements kann sehr vielfältig sein: von anspruchsvollen Leitungstätigkeiten bis hin zur Teilnahme.⁷⁹

Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement als weiterer Begriff wurde geprägt in dem Verständnis einer aktiven Bürgergesellschaft, in der die freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger aktiv die Gesellschaft, den Staat und die Politik mitgestalten.⁸⁰

5. Jugendarbeit in Mittelfranken

◀ Schulung der Ehrenamtlichen nachgewiesen werden kann (siehe 3.2.8 Seite 16).

Um die Motivation Ehrenamtlicher zu erhöhen, sich durch den Erwerb der Juleica weiter zu qualifizieren, sind mit dem Besitz der Juleica diverse Vergünstigungen, wie freie oder ermäßigte Eintritte in Museen, Bäder oder andere öffentliche Einrichtungen, verbunden. Art und Umfang der Vergünstigungen sind von Region zu Region verschieden.

In den nächsten Jahren sollen die Vergünstigungen flächendeckend ausgebaut und noch attraktiver gestaltet werden.

Eine weitere wichtige Unterstützung des Ehrenamtes in der Jugendarbeit ist die Aus- und Weiterbildung der Jugendleiterinnen und Jugendleiter. Die Jugendverbände und Jugendringe bieten in diesem Zusammenhang verschiedene Schulungen an. Alle Schulungen orientieren sich an den Qualitätsstandards für die Ausbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern in Bayern, die durch das Bayerische Kultusministerium genehmigt wurden. Der Bezirksjugendring unterstützt diese Veranstaltungen durch finanzielle Förderung aus Mitteln des Jugendprogramms der Bayerischen Staatsregierung sowie des Bezirks Mittelfranken.

Weiterhin führte der Bayerische Jugendring in Zusammenarbeit mit allen Gliederungen und Mitgliedsverbänden den so genannten „Kompetenznachweis“ für erworbene Qualifikationen in der Jugendarbeit ein. Der Nachweis bestätigt den Erwerb von Schlüsselqualifikationen und kann sich bei Bewerbungen als nützlich erweisen.

Perspektiven

In Zukunft wäre es wünschenswert, die Akzeptanz der Juleica auf Bezirksebene zu stärken, um so die Würdigung des ehrenamtlichen Engagements von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf allen Ebenen voranzubringen. Daher soll durch eine einmalige Imagekampagne für die Juleica, die Bezirk und Bezirksjugendring Mittelfranken im Jahr 2014 durchführen, die Unterstützung, Förderung, Würdigung und Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements weiter befördert werden.

Entgegen der Tatsache, dass sich ehrenamtliches Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit positiv auf die Gesellschaft auswirkt, nimmt gleichzeitig die gesellschaftliche Anerkennung und Unterstützung ab. Dringend muss das Verständnis für die weitreichende Bedeutung von ehrenamtlichem Engagement innerhalb von Unternehmen, an Universitäten, Hochschulen und Schulen geweckt beziehungsweise gestärkt werden.

Ehrenamtliche Tätigkeit wird durch mangelnde Möglichkeiten zur Teilnahme an Aus- und Fortbildungsveranstaltungen bei gleichzeitig zunehmender Schwierigkeit und Komplexität der Aufgabenstellungen erschwert. Auch ist absehbar, dass sich in den nächsten Jahren durch Reformen im Studien- wie im Schulsystem das ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen verändern wird (siehe 3.2.8 Seite 16).

Insofern muss sichergestellt werden, dass die bisherigen ehrenamtlichen Grundstrukturen auch unter veränderten Rahmenbedingungen erhalten bleiben und weiterentwickelt werden.

Verleihung des Ehrenamtspreises in Gunzenhausen mit Atze Bauer



Gesund leben und Prävention: Jugendarbeit macht stark

5.3.10

Im SGB VIII § 14 werden die örtlichen Träger zu erzieherischem Kinder- und Jugendschutz in allgemeiner Form verpflichtet. Kinder und Jugendliche sollen befähigt werden, sich eigenverantwortlich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und deren Erziehungsberechtigte zu kompetenter Hilfestellung befähigt werden.

Erfüllung der Präventionsaufgabe

Diese Präventionsaufgabe wird inzwischen weitgehend so interpretiert, dass entsprechende Angebote nicht nur vor Gefährdungen schützen und bewahren sollen, sondern dass bereits im Vorfeld eine Stärkung der Selbständigkeit und Kritikfähigkeit gefördert wird. Mit anderen Worten: Der Fokus liegt nicht mehr allein auf Suchtvermeidung, sondern auch auf der Förderung von Stärken und gesunder Lebensweisen.

Solange diese Angebote allgemein und nicht auf individuellen Ansprüchen von Jugendhilfeleistungen begründet sind, können sie als ein Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe gesehen werden. Neben der Kinder- und Jugendarbeit leisten aber beispielsweise auch Gesundheitsämter oder Suchtberatungsstellen einen wichtigen Beitrag zur Prävention.

Mitunter aus diesen Gründen schließen sich auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte oftmals oben genannte Institutionen zu Arbeitskreisen und Kooperationen zusammen. Unterstützt werden Maßnahmen und Projekte in diesem Bereich zum Teil von Bundes-, Landesgesundheits- und Sozialministerien.

Inhalt der Präventionsaufgabe

Die Inhalte der Präventionsarbeit ändern und entwickeln sich nach defizitären Bedarfslagen auch in Abhängigkeit von gesellschaftlichen Entwicklungen. In den letzten Jahren wurden unter anderem folgende Schwerpunkte gesetzt: Jugendmedienschutz und Gewaltprävention sowie Schutz vor Alkohol- und Drogenmissbrauch, Ess-Störungen, sexuellem Missbrauch und sexuell übertragbaren Krankheiten wie AIDS.

Den Angeboten gehen vielerorts Sozialkompetenztrainings voraus. Anzahl, Inhalte, Formen und Organisation der Angebote



*Bewegung und Sozialkompetenz:
Mittelfränkische Meisterschaften im Rettungsschwimmen*



Die Sportjugend bei der Ausbildung

sind sehr unterschiedlich und abhängig von Bedarfsfeststellungen, personellen und finanziellen Ressourcen und möglichen Kooperationen. Ein erfolgreiches Beispiel ist das bundesweite Projekt „HaLT“ (Hart am Limit).

Hier wird im Anschluss an eine medizinische Behandlung nach schwerem Alkoholmissbrauch noch in der Klinik mit gezielten Gesprächen und einem individuellen Beratungskonzept bei den Jugendlichen angesetzt. Im weiteren Verlauf werden die Jugendlichen zu einem „Risiko-Check“ eingeladen, bei dem unter psychologisch-pädagogischer Betreuung, das individuelle Suchtrisiko getestet und thematisiert wird.

Ein weiteres Beispiel ist das Projekt „Prätect“ unter der Federführung des Bayerischen Jugendrings, das sich gegen sexualisierte Gewalt wendet.

Die Gesundheitsförderung im Bereich des Sports gilt als wesentliches Aufgabenfeld. Aufgrund sportwissenschaftlicher und gesellschaftlicher Erkenntnisse wurde ein stringenter Zusammenhang zwischen mangelnder Bewegung bzw. Sportlichkeit und Affinität zu Suchtverhalten festgestellt.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass das Grundschulalter eine entscheidende Phase für die Entwicklung der motorischen Leistungsfähigkeit darstellt. Der Zeitraum von der zweiten zur dritten Klasse sei demnach entscheidend dafür, ob sich ein Kind in motorischer Hinsicht altersgemäß entwickelt.⁸¹ Sportverbände und Sportvereine leisten bereits wichtige Grundlagenarbeit wie das bessere Abschneiden der Kinder, die einem Sportverein angehören oder regelmäßig Sportkurse besuchen, beweist. Beispielhaft ist in diesem Zusammenhang zum einen das Projekt „BAERchen“ der Bayerischen Sportjugend zu nennen, das die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Kindergärten unterstützt. Zum anderen weckt das Projekt „Bewegungsspiele im Vorschulalter“ großes Interesse. Es fußt auf der Zusammenarbeit des BLSV-Sportkreises Fürth und des TV Fürth 1860 und wird von Sponsoren finanziert.

Hervorzuheben ist, dass der Bezirk Mittelfranken verschiedene Einrichtungen, wie zum Beispiel die AIDS-Hilfe oder den Frauennotruf, durch freiwillige finanzielle Leistungen unterstützt. Mehr Informationen dazu finden sich in Kapitel 6.2.2.

Jugendarbeit, die Gesundheitsämter und weitere Fachbehörden bieten eine Vielzahl an Konzepten und Maßnahmen zur Suchtprävention an und motivieren Kinder und Jugendliche dazu, sich gesund zu ernähren und ausreichend zu bewegen. Diese Maßnahmen und Projekte sind weiter zu verfolgen und auszubauen.



6.1. Förderung der Jugendarbeit

Der Wirkungskreis der Bezirke bezieht sich auf überörtliche Angelegenheiten, die über die Zuständigkeit oder das Leistungsvermögen der Landkreise und kreisfreien Gemeinden hinausgehen und deren Bedeutung das Gebiet des jeweiligen Bezirks umfasst. Zu diesem Wirkungskreis gehört auch die Förderung der Jugendarbeit.

Gesetzliche Grundlagen

Nach Art. 31 des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) haben die Bezirke die Aufgabe, im eigenen Wirkungskreis und in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die Errichtung und den Betrieb der erforderlichen Jugendbildungsstätten sowie die Tätigkeit der Bezirksjugendringe und der anderen Träger der freien Jugendarbeit zu fördern, soweit dies zur Sicherung eines bedarfsgerechten Angebots für die durch das Bezirksgebiet begrenzte überörtliche Gemeinschaft notwendig ist.

Finanzielle Unterstützung

Der Bezirk Mittelfranken gewährt daher zur Förderung der Jugend jährlich Zuschüsse im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel. Allein im Haushaltsjahr 2012 wird hierfür ein Betrag in Höhe von über 660.000 Euro bereitgestellt. Aus diesen Mitteln werden, neben der wesentlichen Aufgabe der Förderung der Tätigkeit des Bezirksjugendrings Mittelfranken sowie der Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck, u. a. auch die Medienfachberatung Mittelfranken sowie die Jugendkulturtag des Bezirks gefördert.

- Außerdem gewährt der Bezirk Mittelfranken Zuschüsse für:
- die satzungsgemäß obliegenden Aufgaben des Bezirksjugendrings, Jugendleiterinnen- und Jugendleiterschulungen im Sinne der Richtlinien des Bayerischen Jugendrings, pädagogische Betreuung von Kinder- und Behindertenfreizeitaktivitäten, sonstige Maßnahmen von überörtlicher Bedeutung im Jugendbereich,
 - die satzungsgemäß obliegenden Aufgaben der Jugendverbände auf Bezirksebene,
 - Investitionen für Neubau-, Erweiterungs-, Umbau-, Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen von Jugendeinrichtungen mittelfränkischer Träger mit überörtlicher Bedeutung, in denen Jugendbildungsmaßnahmen für überwiegend Jugendliche aus dem Bezirk Mittelfranken durchgeführt werden.

Des Weiteren gewährt der Bezirk Mittelfranken jährlich Zuschüsse zur Förderung des Sports im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel. Aus dem für das Jahr 2012 bereitgestellten Betrag in Höhe von mehr als 80.000 Euro werden z. B. Zuschüsse an den Bayer. Landessportverband e.V. Sportbezirk Mittelfranken, den Mittelfränkischen Schützenbund oder den Behinderten- und Versehrtenverband bewilligt. Außerdem erhalten mittelfränkische Sportverbände, Sportvereine sowie sonstige gemeinnützige Organisationen als Träger von Sportmaßnahmen und Sportveranstaltungen von überörtlicher Bedeutung Zuschüsse des Bezirks Mittelfranken. Gefördert werden aber auch die den Sportverbänden satzungsgemäß obliegenden Verbandsaufgaben sowie Mehrkosten für den behindertengerechten Ausbau von Sporteinrichtungen auf örtlicher Ebene.

6.2. Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in anderen Bereichen



Die Förderung der Jugendarbeit ist nur ein Aspekt im vielfältigen Aufgabengebiet des Bezirks Mittelfranken. Er trägt auch die Verantwortung für Bildung und Ausbildung, insbesondere für junge Menschen mit Behinderung, für die soziale und gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung, für die Kultur- und Heimatpflege und er unterstützt den internationalen Jugendaustausch durch Regionalpartnerschaften.

Bildung und Ausbildung

Erfolgreiche Schulpolitik zugunsten junger Menschen mit Behinderung ist ein bedeutsames Merkmal unserer sozialen Gesellschaft.

Schule und berufliche Bildung eröffnen behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern und Jugendlichen entscheidende Lebensperspektiven. Sie bilden die Grundlage für die individuelle Lebensgestaltung und fördern die soziale Integration.

Überörtliche Unterstützung von behinderten Menschen ist eine der Hauptaufgaben des Bezirks. Dazu hält der Bezirk Mittelfranken in eigenen Einrichtungen ein differenziertes und passgenaues Bildungsangebot vor und betreut als Schulaufwandsträger allgemein- und berufsschulpflichtige Schülerinnen und Schüler, soweit diese aufgrund der Art und Schwere ihrer Behinderung die örtlichen Regelschulen nicht besuchen können.

Zentrum für Hörgeschädigte mit Paul-Ritter-Schule, Förderzentrum, Förderschwerpunkt Hören, Nürnberg

Das Lebensschicksal hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher wird entscheidend durch die Leistungsfähigkeit ihrer Bildungs- und Erziehungsstätten beeinflusst. Sie bedürfen für ihre seelisch-geistige Entwicklung einer besonders differenzierten pädagogischen und therapeutischen Förderung. Die Beschulung von gehörlosen Kindern und Jugendlichen ist gemäß Art. 48 Bezirksordnung eine Stammaufgabe des Bezirks.

1905 als Kreistaubstummenanstalt gegründet, hat sich die Einrichtung zu einem weit verzweigten förderpädagogischen Service-Zentrum für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche aus Mittelfranken sowie den angrenzenden Teilgebieten der Bezirke Oberpfalz und Oberfranken entwickelt. Kern des Zentrums bildet die Paul-Ritter-Schule Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Hören mit rund 200 Schülerinnen und Schülern. Mehr als 1.700 Kinder und Jugendliche beanspruchen jährlich die Pädagogische Beratungsstelle zur Durchführung von differenzierten Hörmessungen mittels moderner computergesteuerter Audiometrieanlagen.

Zu den weiteren Angeboten des Zentrums zählen Pädagogische Frühförderung, Schulvorbereitende Einrichtung, Mobile Hilfe, Mobiler regelschulbegleitender Dienst, Internat, Sonder-tagesstätte und Mittagsbetreuung.

Förderzentrum mit heilpädagogischer Tagesstätte Bertha von Suttner in Nürnberg

Mit Inkrafttreten des Bayerischen Schulfinanzierungsgesetzes am 1. Januar 1987 hat der Bezirk Mittelfranken die Sachaufwandsträgerschaft des staatlichen Förderzentrums für Körperbehinderte und des staatlichen Förderzentrums, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung und des staatlichen Förderzentrums Förderschwerpunkt Sprache sowie die Trägerschaft der Tagesstätte für Körper- und Sprachbehinderte von der Stadt Nürnberg übernommen. Vom Bezirk Mittelfranken wurde ein mustergültiges und bedarfsgerechtes Schul- und Förderzentrum an der Bertha-von-Suttner-Straße errichtet, das allen sonderpädagogischen, heilpädagogischen und therapeutischen Anforderungen gerecht werden kann. Das staatliche Förderzentrum Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung mit Schulvorbereitender Einrichtung fördert und unterrichtet ca. 160 körper- und mehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche im Alter von vier bis 21 Jahren. Das staatliche Förderzentrum Förderschwerpunkt Sprache unterrichtet mehr als 200 Schülerinnen und Schüler in 16 Klassen. Aufgenommen werden Kinder und Jugendliche, deren Sprachstörung so umfassend ist, dass eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht einer allgemeinbildenden

Schule auch bei gezielter schulischer und außerschulischer Förderung nicht gewährleistet ist.

Als beispielgebend für den Ansatz ganzheitlicher und integrativer sonderpädagogischer Förderung steht die, die staatlichen Schulen ergänzende, bezirkliche Tagesstätte für körper- und sprachbehinderte Kinder und Jugendliche mit mehr als 120 Plätzen in 15 Gruppen.

bbs Nürnberg,

Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte

Betrieb und Unterhaltung von Bildungseinrichtungen für blinde Menschen gehören in der Regel auch zu den Pflichtaufgaben der Bezirke. Diese Aufgabe nimmt den Bezirken Mittelfranken, Oberfranken, Oberpfalz, Unterfranken und Niederbayern für deren Zuständigkeitsbereich der Verein Blindenanstalt Nürnberg e.V. ab.

Der Bezirk Mittelfranken ist als bedeutsames Mitglied im Verein Blindenanstalt neben den anderen genannten Bezirken maßgeblich an Entscheidungen des Bildungszentrums beteiligt und nimmt für die anderen Bezirke koordinierende Aufgaben wahr.

Das Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte unterrichtet, bildet aus und betreut rund 890 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Frühförderung, der Schulvorbereitenden Einrichtung, dem Förderzentrum Förderschwerpunkt Sehen, in den beruflichen Schulen, Förderlehrgängen und Berufsvorbereitungsjahren. Zu weiteren Angeboten gehören Mobile Hilfen, Mobile Dienste, Internat, Betreutes Wohnen, Tagesstätte, die Bayerische Blindenbücherei und ein Schullandheim in Hohenstadt.

Die Blindenanstalt ist Mitgesellschafter der Nürnberger Wohn- und Werkstätten für Blinde und Sehbehinderte gGmbH (NWW). Die NWW wurde 1995 gegründet, um bis zu 200 mehrfachbehinderte sehgeschädigte junge Erwachsene sowie schwerst mehrfachbehinderte Menschen, für die eine „normale“ Berufsausbildung nicht in Frage kommt und die auf dem freien Arbeitsmarkt keine Anstellung finden, in eigenen Werk- und Förderstätten zu beschäftigen und in den angeschlossenen Wohn- und Wohnpflegeheimen zu betreuen.

Berufsbildungswerk Nürnberg für Hör- und Sprachgeschädigte mit Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung Förderschwerpunkt Hören und Sprache

Junge Menschen erhalten in einer beruflichen Rehabilitation nicht nur Möglichkeiten, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeit zu finden, das Erlernen eines Berufes ist ein wichtiger Beitrag zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Es eröffnet ihnen darüber hinaus die Chance, durch Arbeit und Einsatz, den Lebensunterhalt und damit die zukünftige Existenz zu sichern.

Das Berufsbildungswerk für Hör- und Sprachgeschädigte in der Trägerschaft des Bezirks Mittelfranken ist eine überregionale Einrichtung, die bereits seit den 70er Jahren gehörlosen, schwerhörigen und sprachgeschädigten Jugendlichen – bedarfsgerecht und arbeitsmarktbezogen – eine qualifizierte berufliche Erstausbildung sowie berufsvorbereitende Maßnahmen anbietet.

In eigenen Lehrwerkstätten können bis zu 200 Maßnahmenteilnehmerinnen und Maßnahmenteilnehmer in 28 Ausbildungsberufen unterwiesen und ausgebildet werden. Integraler Bestandteil des Werkes ist die bezirkliche Berufsschule für Hör- und Sprachgeschädigte, so dass stets die vorteilhafte enge Verzahnung von theoretischer Unterweisung und praktischer Ausbildung gewährleistet bleibt.

6.2.1.

Überörtliche Unterstützung von behinderten Menschen ist eine der Hauptaufgaben des Bezirks

Das BAW arbeitet mit einem zukunftsweisenden Konzept

Berufsausbildungswerk Mittelfranken mit Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung Förderschwerpunkt Lernen (BAW Mittelfranken)

Dass Schul- und Bildungspolitik zugunsten behinderter Menschen wesentliches Kennzeichen des sozialen Bezirks sind, zeigt sich nicht zuletzt am hohen Engagement für die berufliche Förderung junger Menschen mit Lernbehinderung in Mittelfranken.

In der seit dem Jahr 1980 bestehenden Einrichtung mit namhafter Außenstelle in Ansbach wird die bedarfs- und arbeitsmarktbezogene Ausbildung und die berufliche und gesellschaftliche Rehabilitation für junge Menschen mit dem Förderbedarf Lernen in einem zukunftsweisenden Konzept verwirklicht. Das BAW ist der Prototyp einer wohnortnahen beruflichen Rehabilitationseinrichtung, die in enger Kooperation mit über 600 Betrieben der mittelfränkischen Wirtschaft jungen Menschen mit Lernbeeinträchtigung eine Integration in das duale Ausbildungssystem ermöglicht.

Die praktische Ausbildung vor Ort im Betrieb, die Theorievermittlung in der Berufsschule und die umfassende sozialpädagogische Begleitung geben den jungen Leuten die Chance, ihren beruflichen Bildungsweg, „so normal wie möglich“ zu gestalten und zu erleben, ohne auf spezifische Hilfestellungen verzichten zu müssen.

Zurzeit werden Berufe in den Berufsfeldern Handel- und Verkauf, Hauswirtschaft und Gastronomie, Gartenbau und Metall angeboten. Darüber hinaus stehen Maßnahmen zur Vorbereitung auf Ausbildung und Beruf im Rahmen von Förderlehrgängen und Berufsvorbereitungsjahren zur Verfügung.

Insgesamt werden vom Berufsausbildungswerk in Mittelfranken derzeit jährlich mehr als 600 Rehabilitierende in der Ausbildung und in Förderlehrgängen versorgt. Die kommunale und die staatlichen Berufsschulen in Nürnberg und in Ansbach gehören mit insgesamt rund 1.350 Schülerinnen und Schüler zu den größten sonderpädagogischen Berufsschulen in Bayern.

Weitere Bildungseinrichtungen des Bezirks

Berufsfachschule für Musik in Dinkelsbühl

Die Berufsfachschule für Musik ist ein Schultyp, den es nur in Bayern gibt. Sie bildet die erste Ebene der musikalischen Berufsausbildung.

Ziel der zweijährigen Ausbildung (69 Plätze) im Vollzeitunterricht mit staatlicher Abschlussprüfung ist die Hinführung zur/zum Musikleiterin/Musikleiter in der Laienmusik, insbesondere bei Gesangs- und Musikvereinen sowie nebenberuflicher Kirchenmusik. Die musikalische Ausbildung ist auch förderlich für eine Tätigkeit in musikverwandten Berufen (z. B. Musikalienhandel, Instrumentenbau) oder in sozialen Berufen (u. a. Kindergärten, Familienhilfe, Altenpflege). Ein drittes Schuljahr kann entweder als Pädagogisches Aufbaujahr angeschlossen werden, in dem eine Lehrbefähigung zur Unterrichtserteilung an Sing- und Musikschulen erworben wird, oder als Künstlerisches Aufbaujahr, das den Nachweis einer vertieften künstlerischen Ausbildung im Hauptfach und den Nachweis der Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten erbringt.

Unabhängig von den angestrebten Abschlüssen dient die Ausbildung an der Berufsfachschule für Musik auch als Vorbereitung auf die Eignungsprüfung an einer Hochschule für Musik. Bereits seit 1994 bietet die Berufsfachschule für Musik neben den Fachbereichen Kirchenmusik und Klassik eine Ausbildung zur/zum staatlich geprüften Rock- und Popmusikerin/Rock- und Popmusiker an.

Maschinenbauschule Ansbach

Die Maschinenbauschule vereinigt als berufliche Bildungseinrichtung unter ihrem Dach für fast 300 Schülerinnen und Schüler die Berufsfachschule für Maschinenbau, die Fachschule für Maschinenbautechnik und die Fachakademie für Medizintechnik.

Die anerkannte Ausbildungsqualität dieser praxisnahen Einrichtung wirkt weit über die Region hinaus. Um die hohe Qualität auch künftig sicherstellen zu können, wurde vom Bezirk Mittelfranken für rund 21 Millionen Euro ein moderner und innovativer Neubau für die Maschinenbauschule errichtet, der den Schülerinnen und Schülern seit dem Schuljahr 2010/2011 zur Verfügung steht.

Die bezirklichen Investitionen bringen seit Jahren nachhaltige Erfolge. Denn insbesondere dem Arbeitsmarkt in Westmittelfranken werden junge und gut geschulte Fachleute zugeführt, deren Erwerbstätigkeit wiederum Fortschritt und Wohlstand für die Region bringt.

Bildungszentrum Triesdorf

Das Bildungszentrum Triesdorf ist in der Zusammenstellung der Bildungsangebote einzigartig in Deutschland. Es deckt eine Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Agrarwirtschaft, Ernährungs- und Lebensmittelwirtschaft sowie Umweltsicherung ab.

Mehr als 3.000 Schülerinnen und Schüler und Studentinnen und Studenten aus dem In- und Ausland nutzen das Bildungsangebot von neun Schulen, zwei Fakultäten und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, die sich in beispielgebender Weise ergänzen. Für die Praxisunterweisung stehen innerhalb der landwirtschaftlichen Lehranstalten verschiedene Betriebszweige, die Tierhaltungsschule, die Landmaschinenschule, eine Lehrmolkerei und eine Brennerei bereit. Aktuelle Schwerpunkte liegen in den Bereichen Umweltsicherung, Energietechnik und der Nutzung nachwachsender Rohstoffe.

Schule für Kranke

Die Schule für Kranke ist zuständig für Kinder und Jugendliche, die in der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am Bezirksklinikum Ansbach behandelt werden und am Unterricht in der vor der Erkrankung besuchten Stammschule voraussichtlich länger als sechs Wochen nicht teilnehmen können. In den Unterrichtswochen werden täglich rund 40 Schülerinnen und Schüler aller Schularten in vier Klassen beschult.

Ausbildungszentrum der Bezirkskliniken Mittelfranken

Die Bezirkskliniken Mittelfranken gehören zu den größten Gesundheitsunternehmen in Mittelfranken. Neben der Ausbildung in den Krankenpflegesulen an den Standorten Ansbach und Erlangen werden weitere Ausbildungsplätze in verschiedenen Berufsgruppen angeboten:

Gesundheits- und Krankenpflegerin/Gesundheits- und Krankenpfleger, Gesundheits- und Krankenpflegerin/Gesundheits- und Krankenpfleger Bachelor of Science (B.Sc.).

Die Berufsfachschulen für Krankenpflege am Bezirksklinikum Ansbach sowie am Klinikum am Europakanal Erlangen verfügen insgesamt über 150 Ausbildungsplätze. Die Kliniken bieten die besten Voraussetzungen für eine individuelle, zukunftsorientierte und innovative dreijährige Ausbildung in der Krankenpflege.

Ab Oktober 2011 besteht zusätzlich an der Berufsfachschule für Krankenpflege am Bezirksklinikum Ansbach das Angebot des Dualen Studiengangs Pflege BA (9 Semester) in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Nürnberg. In die dreijährige Ausbildungszeit sind 6 Semester Studium integriert. Nach erfolgrei-

chem Abschluss der Ausbildung schließen sich drei Semester Vollzeitstudium an. Bei einem erfolgreichen Studienabschluss wird der akademische Grad Bachelor of Science (B.Sc.) verliehen.

Ausbildungsangebote im Bereich des Klinikmanagements und der Werkstätten: In den Bezirkskliniken Mittelfranken werden Ausbildungen wie Kauffrau/mann im Gesundheitswesen, Bürokauffrau/mann, Fachinformatiker/in Systemintegration, Elektroniker/in Energie- und Gebäudewirtschaft, Gärtner/in Zier-

pflanzenbau und Garten- u. Landschaftsbau, Maler/in, Medizinische/r Fachangestellte/r und Heilerziehungspfleger/in angeboten. Darüber hinaus werden Ausbildungsplätze für Duale Studiengänge Gesundheitsmanagement und Soziale Arbeit angeboten. Diese noch neue Form der Ausbildung wird in Kooperation mit den Dualen Hochschulen Mosbach und Villingen-Schwenningen durchgeführt, sie dauert drei Jahre und schließt mit einem Bachelor of Arts ab.

Gesundheitswesen

6.2.2.

Förderung von Kindern in interdisziplinären Frühförderstellen

Für Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind, stehen in Mittelfranken flächendeckend familien- und wohnortnahe Dienste (interdisziplinäre Frühförderstellen) zur Verfügung. Gefördert werden behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder von der Geburt bis zum individuellen Schuleintritt. Der Zugang wird über ein offenes Beratungsangebot vor der Diagnostik und Entscheidung über die Aufnahme in die interdisziplinäre Frühförderung gewährleistet. Die Leistungen der Frühförderung sind für die Eltern kostenlos.

Frühförderleistungen werden nach den Gegebenheiten des Einzelfalles in der Regel in ambulanter Form (in der interdisziplinären Frühförderstelle) oder in mobiler Form in der jeweiligen Lebensumwelt, insbesondere in der Familie erbracht.

Das Angebot umfasst ärztliche und nichtärztliche Leistungen (z. B. Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie, psychologische und heil- oder sonderpädagogische Leistungen) und wird als Komplexleistung von den Krankenkassen und dem Bezirk Mittelfranken erbracht. Grundlage ist ein von einer Kinderärztin oder einem Kinderarzt und einer interdisziplinären Frühförderstelle gemeinsam erstellter Förder- und Behandlungsplan, der maximal für ein Jahr gilt. Danach ist spätestens ein neuer Förder- und Behandlungsplan zu erstellen.

Grundlage ist neben den gesetzlichen Bestimmungen des SGB IX und SGB XII ein in Bayern auf Landesebene geschlossener Rahmenvertrag.

Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters mit Tagesklinik und Ambulanz und „Schule für Kranke“

Eine zunehmende Anzahl von Kindern und Jugendlichen leidet unter Ängsten oder Zwängen oder den Folgen von Misshandlungen oder Missbrauch, sie sind gefangen in einem depressiven oder psychischen Erleben, sie haben Essstörungen oder sie fallen durch Schwierigkeiten in der Schule oder in der Freizeit auf.

Das Kommunalunternehmen des Bezirks Bezirkskliniken Mittelfranken hilft in diesen schwierigen Lebenssituationen Kindern und Jugendlichen und ihren Familienangehörigen in der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters in Ansbach.

Institutsambulanz:

Über 90 % der Patientinnen und Patienten der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters werden ambulant von einem multiprofessionellen Team behandelt. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, ihren Eltern und ihren wichtigen Bezugspersonen werden ein individuelles Behandlungskonzept und neue Perspektiven erarbeitet. In 2008 wurde zudem eine [Sprechstunde für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern](#) eingerichtet.

Tagesklinik:

Patientinnen und Patienten zwischen vier und siebzehn Jahren kommen in die Tagesklinik, wenn die ambulanten Behandlungsmöglichkeiten nicht ausreichen und gleichzeitig eine vollstationäre Unterbringung nicht notwendig ist. Über den ▶



6. Förderung der Jugend durch den Bezirk

◀ ganzen Tag erfahren die Kinder und Jugendlichen eine intensive Behandlung durch einen auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmten Tagesplan. Die Familie und die Bezugspersonen werden in die Therapie einbezogen.

Schulpflichtige Kinder und Jugendliche besuchen für die Dauer ihres Aufenthaltes in der Tagesklinik die „Schule für Kranke“. Der Unterrichtsstoff wird mit der Stammschule der jungen Patientinnen und Patienten abgestimmt. Die Lehrkräfte der Schule für Kranke sind mit der besonderen Problematik der Schülerinnen und Schüler vertraut und beziehen in den lehrplanbezogenen Unterricht auch die Förderung der individuellen Möglichkeiten ein.

Offene Station:

Wenn auch die tagesklinischen Behandlungsmöglichkeiten nicht mehr ausreichen und eine intensive Behandlung rund um die Uhr notwendig ist, kommen die Kinder- und Jugendlichen zwischen vier und siebzehn Jahren in die offene Station. Wie in der Tagesklinik gehören Schulbesuch und die enge Einbeziehung der Familie und der Bezugspersonen zur Therapie.

Leistungen des Bezirks für Kinder von suchtkranken oder psychisch kranken Eltern

Zwischen dem Bezirk Mittelfranken und dem Verein Lilith e.V. (Verein zur Unterstützung von Frauen mit Drogenproblematik) besteht eine Vereinbarung über sechs Plätze Betreutes Wohnen für suchtkranke Frauen (auch mit Kindern). Die Finanzierung des Betreutes Wohnens erfolgt gem. der Bezirksrahmenvergütungsvereinbarung für Betreutes Wohnen nach §§ 53 SGB XII für psychisch kranke und suchtkranke Menschen über ein kundenbezogenes Entgelt. Jeder Klient wird entsprechend seinem Bedarf in

Hilfempfangerguppen (HEG) 1-4 betreut. In der Regel werden die Klientinnen und Klienten in die HEG 1-3 eingestuft. Eine Einstufung in die HEG 4 erfolgt nur im Ausnahmefall und auch dann nur zeitlich begrenzt.

Im Rahmen des Betreutes Wohnens von Lilith e.V. wird für Klientinnen mit Kindern eine hauseigene Kinderbetreuung durch den Arbeitsbereich Liliput – Beratung für Mutter und Kind – angeboten. Es findet eine enge Kooperation zwischen Liliput und dem Betreutes Wohnen statt. Eine Vermittlung an Liliput von Mutter und Kind wird immer angestrebt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betreutes Wohnen leisten hier jedoch lediglich Zuarbeit. Eine Finanzierung von Liliput seitens des Bezirks Mittelfranken erfolgt nicht.

Förderung des FMGZ- Frauen & Mädchen Gesundheitszentrum Nürnberg e.V.

Die Besucherinnen sind Frauen und Mädchen aller Altersstufen und kommen aus verschiedenen Lebenssituationen. Viele Frauen und Mädchen nehmen an Kursen und Veranstaltungen teil, nehmen die Öffnungs- und Telefonzeiten wahr sowie die Beratungsangebote, um sich vor Ort oder telefonisch zu informieren. Regelmäßig treffen sich darüber hinaus Selbsthilfegruppen zu Themen rund um die Gesundheit.

Die Förderung des Bezirks Mittelfranken bezieht sich hier jedoch ausschließlich auf die Beratung von Frauen ab dem 18. Lebensjahr. Förderung 2011: 7.948 Euro

Leistungen des Bezirks für Kinder von hörbehinderten Eltern

Der Bezirk erbringt Leistungen in der Einzelfallhilfe (Arbeitsbereich 24) für Gebärdensprachdolmetscherinnen und Gebärdensprachdolmetscher für die Kommunikation hörbehinderter Erziehungsberechtigter nicht hörbehinderter Kinder mit der Schule im Rahmen der Bayerischen Kommunikationshilfverordnung (BayKHV). Leistungen an Kinder im Vorschulalter werden nur übernommen, sofern die Dolmetscherleistung im Zusammenhang mit der Schulausbildung steht (z. B. Vorgespräche). Leistungen 2011: 11.867,89 Euro bei 32 Leistungsberechtigten

Nachsorge für behinderte sowie schwer- und chronisch kranke Kinder und deren Familien nach Krankenhausaufenthalt

Der Verein Klabautermann e.V., gemeinnütziger Verein zur Betreuung chronisch kranker Kinder in Nürnberg, erhält vom Bezirk Mittelfranken seit Jahren für sein Nachsorgeprojekt zur Versorgung schwer- und chronisch kranker Kinder nach dem Krankenhausaufenthalt eine Förderung als Dienst der überregionalen Offenen Behindertenarbeit.

Das Projekt bietet Familien mit chronisch kranken, behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern Beratung, Begleitung und Unterstützung nach der Entlassung aus der stationären Versorgung einer Kinderklinik an. Die Zeit nach der Entlassung aus der stationären Behandlung in einer Kinderklinik ist gekennzeichnet von einer oft tief greifenden Verunsicherung und Neuorientierung der gesamten Familie. Durch die in den vergangenen Jahren immer weiter verkürzten Zeiten in der Klinik ist eine ausreichende Vorbereitung der Eltern auf die Situation zu Hause immer seltener gewährleistet. Hier bedeutet das Angebot des Nachsorgeprojekts für die betroffenen Familien eine Stütze und Orientierungshilfe, die durch die Sicherstellung der häuslichen Versorgung und die Vernetzung mit anderen Hilfsangeboten der Familie wieder eine Stabilisierung ihrer Lebenssituation ermöglichen.

Leistungen 2011: 117.952 Euro



Kultur- und Heimatpflege

6.2.3.

Die Pflege und Bewahrung der Heimat, von Traditionen und der regionalen Kultur, gehört zu einer der zentralen Aufgaben der Bezirke. Als aktiver Partner und Förderer der regionalen Kulturarbeit trägt der Bezirk Mittelfranken dazu bei, ein lebendiges, soziales und der jeweiligen Region verbundenes Gemeinschaftsleben zu gestalten. Hierzu zählen auch vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche aus dem Bereich der Kultur- und Heimatpflege.

Fränkisches Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim

Das Fränkische Freilandmuseum in Bad Windsheim ist ein 45 Hektar großes Museumsgelände am Rand der Altstadt von Bad Windsheim. Im Frühjahr 1979 wurde mit dem Aufbau von Gebäuden begonnen, die von ihren ursprünglichen Standorten in das Museumsgelände versetzt wurden. Das Museumsgelände ist in Häusergruppen gegliedert und es werden dort ständig weitere Gebäude aus Mittelfranken möglichst originalgetreu wiederaufgebaut.

Die Museumspädagogik gehört zu den Kernaufgaben eines Museums. Das museumspädagogische Programm des Fränkischen Freilandmuseums wendet sich an Kindergarten- und Vorschulkinder, an Schülerinnen und Schüler aller Schulklassen von Regel- und Förderschulen. Durch altersspezifische und dem jeweiligen Kenntnisstand angepasste Führungen werden den jungen Besucherinnen und Besuchern wichtige Themen der Lebens- und Arbeitswelt früherer Generationen nahegebracht und mit heutigen Lebensbedingungen verglichen. Dazu gehören u. a. Flegeldreschen, Backen im Holzbackofen, Kochen wie im Mittelalter, Fladenbrot backen, Buttern oder Tiere im Museum besuchen.

Zwischen Mai und Oktober werden sonntags zudem regelmäßig offene Kinderprogramme mit wechselnden Themen unter museumspädagogischer Anleitung durchgeführt.

Bayerische Musikakademie Hammelburg Projekt GmbH

In der Bayerischen Musikakademie Hammelburg findet eine außerschulische Musikausbildung von Kindern und jungen Menschen statt. Musikalisch interessierte Mädchen und Jungen aus ganz Franken werden während mehrerer Arbeitsphasen pro Jahr im Rahmen eines übergreifenden pädagogischen Konzeptes systematisch und zielgerichtet gefördert. Dazu gehören z. B. Stimmbildung, Intonation, Choreografie, Bewegung und Tanz. 2002 wurde der Fränkische Kinderchor gegründet, der regelmäßig in Landes- und Bundeswettbewerben seine Leistungen zeigen kann. Der Bezirk Mittelfranken übernimmt den ungedeckten Bedarf der Bayerischen Musikakademie Hammelburg Projekt GmbH entsprechend dem Anteil der Schülerinnen und Schüler aus Mittelfranken.

Limesfachberatung

Der Limes stellt das größte archäologische Kulturdenkmal Europas und bisher das einzige UNESCO-Weltkulturerbe Mittelfrankens dar. Im südlichen Mittelfranken prägt der von Römern angelegte Grenzwall mit einer Länge von 69,3 km Landschaft und Kultur. Der Bezirk Mittelfranken hat es sich mit seiner Limesfachberatung zur Aufgabe gemacht, an der Weiterentwicklung dieses Weltkulturerbes aktiv mitzuwirken. Zuschüsse des Bezirks Mittelfranken werden u. a. für Führungen von Schulklassen, Fortbildungen für Lehrkräfte sowie für die Ausbildung der Gästeführer am Weltkulturerbe, den sogenannten

Der Bezirk Mittelfranken unterstützt vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche aus dem Bereich der Kultur- und Heimatpflege



6. Förderung der Jugend durch den Bezirk

◀ „Cicerones“, verwendet. Ferner werden an Kinder- und Jugendliche auch Ferienangebote gemacht. Hierzu zählt beispielsweise ein Römerzeltlager, in dem das Leben der Römer am Limes authentisch nacherlebt werden kann.

Kinder- und Jugendkulturtage des Bezirks Mittelfranken „mischen!“

Des Weiteren engagiert sich die Bezirksheimatpflege beim Projekt „mischen!“, den ersten bezirksweiten Kinder- und Jugendkulturtagen des Bezirks Mittelfranken, mit denen ein Angebot geschaffen wurde, das es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich kreativ auszudrücken und ihre eigenen Sichtweisen auch einem breiten Publikum darzustellen (Näheres siehe unter Punkt 5.1.1 und 5.3.1).

Auch die vom Bezirk Mittelfranken finanzierte Medienfachberatung für Mittelfranken betreut und organisiert seit vielen Jahren verschiedene Kinder- und Jugendkulturveranstaltungen.

Hierzu gehören:

Mittelfränkischer Kinderfotopreis

Beim Mittelfränkischen Kinderfotopreis können vier- bis 12-jährige Kinder aus Mittelfranken selbst gemachte Fotos und Geschichten zu ihren Fotos einreichen. Damit soll einerseits die Medienkompetenz von Kindern schon früh gestärkt werden, andererseits sollen sich die Kinder inhaltlich mit für ihre Entwicklung wichtigen Themen auseinandersetzen wie z. B. gesunder Ernährung. Hauptziel ist die Anregung aktiver, kreativ-produktiver und reflexiver Beschäftigung von Kindern mit Fotografie. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden zu einer feierlichen Preisverleihung eingeladen bei der die Gewinner geehrt werden. Die eingereichten Bilder und Geschichten werden in einer großen Ausstellung und im Internet präsentiert.

Mittelfränkisches Kinderfilmfestival

Das Kinderfilmfestival ist nicht als Wettbewerb konzipiert. Vielmehr sollen möglichst viele Gruppen von Kindern in Freizeiteinrichtungen, Verbänden, Horten, Schulen u. a. aus ganz Mittelfranken im Alter von sechs bis 14 Jahren angeregt werden, sich aktiv mit dem Medium Film/Video zu befassen und sich mit Hilfe von Kamera und Mikrofon mit Themen ihrer Lebenswelt auseinanderzusetzen. Dabei wird vor allem auf eine kindgerechte Präsentation der Filme sowie auf möglichst viele aktive Beteiligungsmöglichkeiten für die ganze Familie geachtet. Das Kinderfilmfest ist vor allem auch als eine Veranstaltung für die ganze Familie zu verstehen.

Mittelfränkisches Jugendfilmfestival

Das Mittelfränkische Jugendfilmfestival bietet seit 1989 jährlich jungen Filmemacherinnen und Filmemachern im Alter von 14 bis 26 Jahren aus dem gesamten Bezirk die Möglichkeit, sich und ihre Filme einem breiten und filminteressierten Publikum zu präsentieren. Neben dem reinen Filmwettbewerb, zu dem jährlich um die 80 Produktionen eingereicht werden, bietet die Medienfachberatung den Filmemacherinnen und Filmemachern Beratung zu allen Themen der Filmproduktion sowie aktuelle Workshops direkt auf dem Festival an. Das Filmfestival dient des Weiteren als Präsentationsplattform für die Jugendfilmszene im Bezirk und möchte auch den Anspruch erfüllen, über die in den Filmen behandelten Themen, eine jugendkulturelle Auseinandersetzung anzuregen. Ein Fach- und eine Jugendjury vergibt am Ende des Festivals Preise in unterschiedlichen Kategorien. Davon werden fünf Preise an das Bayerische Jugendfilmfestival JuFinale weiter gereicht, welches alle zwei Jahre in einem anderen Bezirk stattfindet. Das Mittelfränkische Jugendfilmfestival hat damit nicht nur auf mittelfränkischer, sondern auch auf bayerischer Ebene für junge Filmemacherinnen und Filmemacher einen hohen Stellenwert.

Fränkisches Hörfestival „Hört Hört!“

„Hört Hört!“ ist das Hörfestival für Audioproduktionen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von acht bis 26 Jahren. Es findet jährlich in Fürth statt und ist der Abschluss und Höhepunkt eines Hörwettbewerbs mit freier Themenwahl in den Wettbewerbskategorien „Hörspiel/Soundkollage“ und „journalistischer Beitrag/Reportage/Feature“.

„Hört Hört!“ – das Hörfestival für Franken bietet tolle Audio-produktionen, spannende Liveacts, einen Poetry Slam, interessante Workshops für Schul- und Jugendradios sowie Aktionen rund ums Thema Hören für alle jungen Besucherinnen und Besucher – ein Genuss für die Ohren und alle Altersgruppen!



Regionalpartnerschaften

6.2.4

Seit den siebziger Jahren leistet der Bezirk Mittelfranken einen aktiven Beitrag zur Annäherung der europäischen Regionen. Der Bezirkstag von Mittelfranken hatte beschlossen, die Trägerschaft für die Regionalpartnerschaften zu übernehmen und hierfür auch Fördermittel bereitzustellen.

Begegnungen über die Landesgrenze hinaus

In den Vereinbarungen mit den französischen Partnern, den drei Departements Haute-Vienne (1981), Creuse (1989) Corrèze (1994) und schließlich der Region Limousin (1995), wie auch mit der polnischen Woiwodschaft Pommern (2000), ist ausdrücklich als ein Schwerpunkt der Jugendarbeit, die Förderung des Jugendaustausches genannt, und zwar auf bi- wie auch auf triregionaler Ebene. Seit 2001 besteht die triregionale Vereinbarung zwischen der Region Limousin, dem Bezirk Mittelfranken und der Woiwodschaft Pommern.

Diese triregionale Partnerschaft wird auch als „Kleines Weimarer Dreieck“ bezeichnet. 1991 beschlossen die Außenminister von Frankreich, Polen und Deutschland bei ihrem Treffen in Weimar eine verstärkte Zusammenarbeit ihrer drei Länder. Fortan stand der Begriff „Weimarer Dreieck“ für die besonderen französisch-polnisch-deutschen Beziehungen. Angeregt von diesem Gedanken der tri-nationalen Zusammenarbeit, bekräftigt auch von den damals amtierenden Staatsoberhäuptern Lech Wałęsa, François Mitterrand und Richard von Weizsäcker, warb der amtierende Präsident der Region Limousin, dem Beispiel des „Großen Weimarer Dreiecks“ zu folgen und Beziehungen auf regionaler und kommunaler Ebene aufzubauen.

In den Richtlinien zur Förderung der Regionalpartnerschaften des Bezirks Mittelfranken mit der Region Limousin und der Woiwodschaft Pommern heißt es: „Gefördert werden Gruppen (z. B. Vereine, Verbände, Schulen usw.), in erster Linie Jugendliche im Alter bis zu 25 Jahren.“

Fazit: In den letzten Jahren besuchten jedes Jahr im Durchschnitt 3.200 Bürgerinnen und Bürger ihre französische bzw. deutsche Partnerregion, der Anteil der Jugendlichen beträgt ca. 55 %, d. h. 1.700 junge Menschen aus Limousin und Mittelfranken. Tendenz gleichbleibend.

Aus Mittelfranken und der Woiwodschaft Pommern begegnen sich derzeit jährlich rund 800 Bürgerinnen und Bürger, davon sind die Hälfte, also 400 junge Menschen, zu Besuch bei ihrer polnischen bzw. deutschen Partnerregion, Tendenz steigend.

Begegnungen ermöglichen

Die Begegnungsmaßnahmen werden durchgeführt innerhalb der aktuell 34 bestehenden Gemeinde- und Städtepartnerschaften, der Vereine im Sport-, Musik- und weiterem kulturellen Leben und des regelmäßig, meist im jährlichen Turnus stattfindenden Schüleraustausches. 25 mittelfränkische Schulen haben eine Partnerschule im Limousin und fünf in der Woiwodschaft Pommern.

Die Städte und Gemeinden, die deutsch-französischen und deutsch-polnischen Partnerschaftskomitees sowie zahlreiche Vereine in ganz Mittelfranken organisieren spezielle Programme für Jugendaustausch, Jugendfreizeiten, Praktika- und Ferienarbeitsaufenthalte. Hierfür können beim Bezirk Mittelfranken Zuschüsse im Rahmen der Regionalpartnerschaften beantragt werden.

Der Bezirk Mittelfranken fördert auch Pilot-Projekte für Sprachunterricht in der französischen wie auch polnischen Sprache für Kinder in Kindergarten und Grundschule.

Durch das Büro für Regionalpartnerschaften des Bezirks Mittelfranken werden jeden Sommer in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen in den Partnerregionen Jugendfreizeiten durchgeführt.

Ebenso können sich Jugendliche aus den Partnerregionen an das Büro für Regionalpartnerschaften wenden, die einen Ferienjob oder eine Praktikantenstelle in der Partnerregion Mittelfranken oder im Limousin suchen.

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Jugendarbeit, Referendarinnen und Referendare aus dem Limousin, aus Pommern und aus Mittelfranken, die sich für das Schulsystem in den Partnerregionen interessieren, die offen sind für neue Impulse und Kontakte für einen künftigen Jugendaustausch, werden in der Gestaltung der Besuchsprogramme der Studien-Seminare ebenfalls organisatorisch wie auch finanziell unterstützt.

Alle Aktiven und Institutionen in Mittelfranken, die Jugendprojekte in den Bereichen Schule, Bildung, Sport, Kultur, Soziales usw. mit Partnern in den französischen und polnischen Partnerregionen wünschen, können sich an das Büro für Regionalpartnerschaften wenden. Es bietet Informationen, praktische Tipps, Hilfe bei der Kontaktvermittlung zu neuen Partnern, organisatorische Unterstützung usw. Hier können auch die Zuschüsse gemäß den Richtlinien zur Förderung der Regionalpartnerschaften beantragt werden.

Das Büro für Regionalpartnerschaften bietet Informationen, praktische Tipps und Hilfe bei der Kontaktvermittlung zu neuen Partnern sowie organisatorische Unterstützung



Französische und deutsche Jugendliche musizieren gemeinsam unter Anleitung von Walter Friedl beim Besuch aus der Partnergemeinde Ambazac (Limousin) im Markt Eckental

„Jugend muss Jugend bewältigen“
(Zitat von Prof. Dr. Richard Münchmeier)

Junge Menschen sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Wie in den ersten Kapiteln beschrieben, wachsen junge Menschen heute in komplexen Lebenssituationen auf und haben vielfältige Aufgaben zu bewältigen.

Es ist unsere Aufgabe, uns um gute Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen zu bemühen. Der Bezirk und der Bezirksjugendring Mittelfranken wollen ihren Anteil durch eine engagierte Jugendpolitik leisten und haben das vorliegende Papier gemeinsam erarbeitet und beschlossen. Das vorliegende Jugendprogramm will Handlungsleitlinien für die Reaktion auf diese Herausforderungen und Unterstützungsmöglichkeiten auf Bezirksebene aufzeigen



7.1 Schlussfolgerungen und Maßnahmen für die Jugendpolitik auf Bezirksebene Bewahren und weiterentwickeln

Zusammenarbeit mit und Förderung des Bezirksjugendrings Mittelfranken durch den Bezirk Mittelfranken

Der Bezirk fördert die Kosten des Bezirksjugendrings Mittelfranken im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit, insbesondere sichert er auf der Grundlage des Art. 31 AGSG die Kosten für das hauptberufliche Personal des Bezirksjugendrings Mittelfranken, sofern dieses nicht vom Bayerischen Jugendring gefördert wird, (76 % der Personalkosten der Geschäftsführung werden vom Bayerischen Jugendring übernommen), die Sachkosten für den Betrieb der Geschäftsstelle, die Kosten der Gremien sowie weitere Kosten für Aktivitäten, die zur Erfüllung der Aufgaben des Bezirksjugendrings Mittelfranken erforderlich sind.

Darüber hinaus stellt der Bezirk Mittelfranken Mittel für die Medienfachberatung, die Jugendkulturarbeit und die Zuschussvergabe an andere Träger der Jugendarbeit zur Verfügung. Aufgrund der guten Zusammenarbeit soll mittelfristig gemeinsam geprüft werden, ob ein Grundlagenvertrag vereinbart werden kann. Auch soll es Überlegungen zur gemeinsamen Entwicklung neuer Projekte geben.

Im Jugend-, Sport und Regionalpartnerschaftsausschuss des Bezirks Mittelfranken haben die Sachverständigen des Bezirksjugendrings die Möglichkeit, über die Jugendarbeit im Bezirk zu berichten und Diskussionen anzuregen. In Zukunft soll auch eine Beteiligung des Bezirksjugendrings Mittelfranken bei jugendrelevanten Themen im Kulturausschuss oder auch in anderen Gremien und Ausschüssen des Bezirks Mittelfranken (z. B. Populärmusik o. ä.) stattfinden.

Bei einer jährlichen Fachtagung im Bezirksrathaus werden jugendpolitische Themen behandelt. Die Tagung wird nach Antrag an die Bezirkstagspräsidentin/den Bezirkstagspräsidenten und der Entscheidung durch den Bezirkstag, durch die kostenlose Bereitstellung der Räumlichkeiten unterstützt.

Insbesondere die folgenden Maßnahmen sind für Bezirk und Bezirksjugendring Mittelfranken in ihrer gemeinsamen Arbeit für Kinder und Jugendliche in den kommenden Jahren von besonderer Wichtigkeit:

Weiterentwicklung der Fachstelle für Jugendarbeit beim Bezirksjugendring Mittelfranken

Die Schaffung einer Stelle für eine pädagogische Fachkraft, die die Arbeit der Jugendverbände und Jugendringe im Bezirk bei aktuellen Themen besonders unterstützt, genießt im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Bezirks hohe Priorität. Perspektivisch soll sich diese Stelle zu einer Vollzeitstelle entwickeln. Die pädagogische Fachkraft bearbeitet aktuelle Themen, unter anderem:

- Internationale Jugendarbeit
- Interkulturelle Arbeit
- Politische Bildung und Partizipation
- Umwelt, Ökologie, Nachhaltigkeit

Kinder- und Jugendkulturarbeit

Der Ausbau der Kinder- und Jugendkulturarbeit des Bezirks Mittelfranken beim Bezirksjugendring hat im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Bezirks hohe Priorität und soll zu einem Regelangebot der mittelfränkischen Jugendarbeit werden. Von besonderer Wichtigkeit sind die Sicherung des bestehenden Budgets und die Ausweitung zur Fachstelle Jugendkultur. Damit verbunden ist die strukturelle Schaffung eines bezirksweiten Netzwerkes Jugendkultur mit Seminaren, Tagungen und Fortbildungen für Jugendkulturschaffende. Angestrebt wird die Schaffung eines neuen Förderbereichs für Jugendkulturmaßnahmen.

Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken

Die enorme Bedeutung, die Medien in der Lebenswelt Heranwachsender haben, stellt die Medienfachberatung vor die Herausforderung, Schritt zu halten und sich intensiv mit den Entwicklungen der multimedialen Welt auseinanderzusetzen, um entsprechende Angebote für Heranwachsende bereitzustellen, die die Entwicklung ihrer Medienkompetenz durch aktives und selbstbestimmtes Handeln fördern und unterstützen.

Die Arbeit der Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken soll besonders in folgenden Bereichen gestärkt und ausgebaut werden:

- Modernisierung der Medienausstattung bei der Medienfachberatung auf Antrag beim Bezirk Mittelfranken
- Unterstützung von Medienprojekten mit Bezirksbedeutung
- Absicherung des mittelfränkischen Kinderfotopreises und des Kinderfilmfestivals
- Schulung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Modellprojekte E-Partizipation

Förderung der Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit

Durch eine einmalige Imagekampagne für die Juleica, die Bezirk und Bezirksjugendring Mittelfranken im Jahr 2014 durchführen, soll die Unterstützung, Förderung, Würdigung und Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements weiter befördert werden.

Politik und Jugendarbeit setzen sich außerdem weiter dafür ein, dass die Bayerische Staatsregierung für die bedarfsgerechte Ausstattung der Programme zur Förderung der Jugendarbeit aus Mitteln des Kinder- und Jugendprogramms der Bayerischen Staatsregierung sorgt.

Historisch-politische Bildungsarbeit mit jungen Menschen

Der Bezirk Mittelfranken und der Bezirksjugendring Mittelfranken sprechen sich gegen jegliche Anwendung von undemokratischen Mitteln zur Durchsetzung politischer Ziele aus. Aufgrund der besonderen historischen Verantwortung und der Sorge hinsichtlich der Existenz von rechtsextremistischen Strukturen im Bezirk, liegt das besondere Augenmerk auf der Arbeit gegen Rechtsextremismus.

Ein Schwerpunkt der Förderung der Arbeit gegen Rechtsextremismus liegt auf der Unterstützung von Dokupäd – Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum und ihrer historisch-politischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen in Mittelfranken.

Ausdruck findet diese Schwerpunktsetzung durch die Mitarbeit von Bezirk und Bezirksjugendring Mittelfranken im Beirat Dokupäd, der seit April 2012 in neuer Besetzung tagt, durch die Bestrebung, die Mittel für historisch-politische Bildung im Budget des Bezirksjugendrings Mittelfranken anzuheben sowie durch die Bereitstellung von Mitteln zur Verfestigung von Projekten zur politischen Bildung, zur Demokratieförderung und zur historisch-politischen Bildung.

Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck

Mit einem umfangreichen Seminarangebot richtet sich die Jugendbildungsstätte an Jugendliche, Ehrenamtliche und Haupt-

berufliche in der Kinder- und Jugendarbeit. Daneben werden Wochenseminare für Haupt-, Förder- und Berufsschulklassen zu ausgewählten Themen angeboten.

Jugendverbände, Vereine, Schulklassen oder organisierte Gruppen können die Burg Hoheneck als Belegeneinrichtung nutzen. In diesem Rahmen ist es möglich, in den Räumen selbständig Seminare, Tagungen, Workshops oder Klassenfahrten durchzuführen.

Der Bezirk Mittelfranken beteiligt sich entsprechend der Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Bezirk Mittelfranken an den Kosten für die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck. Er arbeitet im Beirat der Jugendbildungsstätte mit und setzt sich im Rahmen des bezirklichen Auftrages nach Art. 31 AGSG für ihre Belange ein. Der Bezirk beteiligt sich am Umbau durch die Stadt Nürnberg, um einen zeitgemäßen Unterbringungsstandard (Nasszellenversorgung, Barrierefreiheit, etc.) herzustellen und das Seminarraumangebot zu verbessern.

Jugendverbände auf Bezirksebene

Die Förderung der Arbeit der Jugendverbände auf Bezirksebene (Grundförderung) wird im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Bezirks Mittelfranken erhalten und angehoben.

Weitere wichtige Querschnittsthemen:

Unterstützung der Jugendarbeit im ländlichen Raum

Bei allen Planungen soll die Situation von Jugendlichen und der Jugendarbeit im ländlichen Raum auf besondere Weise berücksichtigt werden. Insbesondere bei der anstehenden Überarbeitung der Förderrichtlinien sowie bei der Planung von Veranstaltungen ist die besondere Situation im ländlichen Raum zu beachten.

Gender Mainstreaming

Die Berücksichtigung und Umsetzung der Prinzipien des Gender Mainstreaming sind wesentlicher Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit in Mittelfranken.

Inklusion

Die Jugendarbeit als Ort außerschulischer Bildung wird sich den veränderten Bedingungen stellen müssen. Barrierefreiheit, eine neu ausgelegte Informationspolitik und das Schaffen von Akzeptanz können erste Schritte sein, wofür jedoch zeitnah spezielle Schulungen und Unterstützungsangebote für ehrenamtliche Jugendleiterinnen und Jugendleiter nötig sein werden.

Evaluation und Fortschreibung

7.2

Werden die gesetzten Ziele erreicht und die gestellten Forderungen erfolgreich umgesetzt?

Diese Fragen nach Effekten und Wirkungen des Kinder- und Jugendprogramms sollen im Rahmen einer Selbstevaluation⁸² als Mittel der Qualitätssicherung geklärt werden. Die Kriterien der Selbstevaluation sind transparent und fachlich begründet.

Die Selbstevaluation soll alle zwei Jahre durch eine Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Bezirkstagsfraktionen, der Bezirksverwaltung und des Bezirksjugendrings erfolgen. Im Rahmen dieses Gremiums wird im genannten Rhythmus überprüft, ob die aufgestellten Forderungen und Ziele umgesetzt wurden. Wenn dies nicht der Fall ist, sollen weitere Maßnahmen formuliert werden, damit die genannten Ziele und Forderungen

erreicht werden können. Die Ergebnisse der Befassung werden dem Ausschuss für Jugend, Sport und Regionalpartnerschaften des Bezirks Mittelfranken vorgelegt. Mindestens einmal pro Wahlperiode befasst sich der Ausschuss für Jugend, Sport und Regionalpartnerschaften des Bezirks Mittelfrankens ausführlich mit dem Kinder- und Jugendprogramm.

Eine Fortschreibung des Kinder- und Jugendprogramms ist nach spätestens zehn Jahren geplant. Bei dieser soll das jetzige Kinder- und Jugendprogramm als Grundlage dienen und nur Fortschreibungen in den Bereichen des Programms erfolgen, die durch die veränderten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen nötig werden.

Quellenangaben

2. Einleitung

- 1: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hg.) (1997): Jugend '97 - 12. Shell Jugendstudie. Opladen: Leske & Budrich. S. 22
- 2: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 130 f.
- 3: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 147
- 4: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 152
- 5: Bezirk Mittelfranken; Bezirksjugendring Mittelfranken (Hg.) (2001): Mittelfränkisches Kinder- und Jugendprogramm.
- 6: Vgl. König, J. (2010): Wie Organisationen durch Beteiligung und Selbstorganisation lernen. Einführung in die Partizipative Qualitätsentwicklung. Leverkusen: Barbara Budrich Verlag.

3.1 Demografische Daten

- 7: Die nachfolgend genannten Zahlen für Mittelfranken sind in der Beilage in Tabellenform zu finden inkl. der Quelle.

3.2.1 Bei uns dahamm – Das Leben in der Familie

- 8: Vgl. Dürr, Anke; Supp, Barbara; Voigt, Claudia (2007): Auf der Suche nach der typisch deutschen Familie. Abgerufen unter: <http://www.spiegel.de/schulspiegel/hamburger-grundschulklasse-auf-der-suche-nach-der-typisch-deutschen-familie-a-468390.html>
- 9: Vgl. Wolf, Patricia (2010): Was ist Familie heute?. Abgerufen unter: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/familie/gesellschaft-was-ist-familie-heute/1782944.html>
- 10: Vgl. Wolf, Patricia (2010): Was ist Familie heute?. Abgerufen unter: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/familie/gesellschaft-was-ist-familie-heute/1782944.html>
- 11: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 57
- 12: Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Familienreport 2010. S. 37
- 13: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 66
- 14: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 63 f.
- 15: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 68 f.
- 16: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 59 f.

3.2.2 Meine Clique und ich – Peergroup

- 17: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 82
- 18: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 103
- 19: An dieser Stelle sein angemerkt, dass die 16. Shell Jugendstudie (vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 – 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 83) ausdrücklich darauf verweist dass es sich bei Negativbeispielen von Peergroups um einen kleinen Ausschnitt der Jugendlichen handelt und diese nicht die Regel darstellt.
- 20: Pressemitteilung BJR: Plädoyer für eine lebendige Jugendkultur auf öffentlichen Plätzen. Abgerufen unter: <http://www.bjr.de/presse/pressemitteilungen/detailansicht/article/Plaedyer-fuer-eine-lebendige-Jugendkultur-auf-oeffentlichen-Plaetzen.html>

3.2.3 Schule heute und morgen – Schule als Ganztagsjob

- 21: Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 71
- 22: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 71 f.
- 23: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 80 f.
- 24: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 74

3.2.4 Mein Traumberuf – Ausbildung und Beruf

- 25: Vgl. Bundesverband deutscher Banken (2009): Jugendstudie 2009. S. 6 Abgerufen unter http://www.schulbank.de/2009-07-03_Demoskopie_Jugendstudie_BDB.pdf
- 26: Quelle: Bundesagentur für Arbeit siehe Anhang

3.2.5 Was ist reich, was ist arm? – Sozialökonomische Situation

- 27: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Flyer „16. Shell Jugendstudie – Jugend 2010. Abgerufen unter: http://www-static.shell.com/static/deu/downloads/youth_study_2010_flyer.pdf
- i.V. mit Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 16
- 28: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 83
- 29: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 85
- 30: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 87
- 31: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 86
- 32: Quelle: Bundesagentur für Arbeit siehe Anhang, Berechnung: Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg
- 33: Vgl. Statistisches Bundesamt (2012): Wirtschaft und Statistik, Februar 2012, S. 156
- 34: Vgl. Präsentation Dr. Christian Alt, DJI, 2008, Folie 29, Bezirksjugendring-Ausschuss 29.11.2008
- 35: Vgl. Warzecha, Birgit: Einleitung. Heterogenität macht Schule. In: Warzecha, Birgit (Hrsg.): Heterogenität. Münster: Waxmann 2003, S. 15- 26
- 36: Vgl. Statistisches Bundesamt (2012): Wirtschaft und Statistik, Februar 2012, S.156

3.2.6 Wo lern' ich was? – Außerschulische Bildung

- 37: Vgl. Statistisches Bundesamt (2009): Maßnahmen der Jugendarbeit im Rahmen der Jugendhilfe 2008
- 38: Grunert, Cathleen (2009): Bildung und Lernen – ein Thema der Kindheits- und Jugendforschung? In: Rauchenbach, Thomas; Düx, Wiebken; Saas, Erich (Hrsg.) (2006): Informelles Lernen im Jugendalter. Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte. Weinheim. S. 29
- 39: Solga, Heike; Dombrowski, Rosine (2009): Soziale Ungleichheiten in schulischer und außerschulischer Bildung. Düsseldorf. S. 35

3.2.7 Was mach mer heut'? – Freizeit- und Medienverhalten

- 40: Vgl. Statistisches Bundesamt: Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/2002
- 41: Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2001): JIM-STUDIE 2011 Jugend, Information (Multi-) Media. S. 7 f.
- 42: Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2001): JIM-STUDIE 2011 Jugend, Information (Multi-) Media. S. 13 f.

3.2.8 Wo mach ich mit? – Ehrenamtliches Engagement und Organisation in Vereinen und Verbänden

- 43: Vgl. Bertelsmann Stiftung (2011): Pressemitteilung: Wie steht es um das Engagement von Jugendlichen in Deutschland. Abgerufen unter: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-1D23B9B1-AEF6690B/bst/hs.xsl/nachrichten_106683.htm

3.2.9 Wer hat das Sagen? – Partizipation

- 44: Alt, C./Teubner, M./Winkhofer, U. (2005): Partizipation in Familie und Schule. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 41, S. 24-32.
- 45: Vgl. Bayerischer Jugendring (Hg.) (2003): Mitwirkung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. München.
- 46: Vgl. Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Abgerufen unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=161728.html>

3.2.11 Alles öko – oder was?

- 47: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 178 f.
- 48: Der Beschluss zum Klimawandel des BJR kann abgerufen werden unter:
http://www.bjr.de/fileadmin/user_upload/Hauptausschuss/134/Die%20Herausforderung%20der%20Klimakrise%20meistern.pdf
- 49: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 183
- 50: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 183
- 51: Gemeinsame Pressemitteilung von Germanwatch und VERBRAUCHER INITIATIVE: Junge Menschen wollen fair produzierte Elektronikgeräte vom 14. Januar 2008. Abgerufen unter: <http://www.verbraucher.org/verbraucher.php/cat/14/aid/1466/title/Junge+Menschen+wollen+fair+produzierte+Elektronikger%44te>

3.2.12 Wer ist anders? – Interkulturalität

- 52: Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Siehe Anhang.
- 53: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 82
- 54: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 84
- 55: Vgl. Preuß, Roland (2011): Angriff auf Sarrazins Kernkompetenz. Abgerufen unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/statistiken-zur-integration-angriff-auf-sarrazins-kernkompetenz-1.1044736>
- 56: Vgl. hierzu auch § 6 Satz 2 Verordnung zur Erhebung der Merkmale des Migrationshintergrundes (Migrationshintergrund-Erhebungsverordnung – MighEV) vom 29. Spetember 2010, BGBl. I, Seite 1372, 1373

3.2.13 Gefährdung und Gesundheit

- 57: Vgl. Robert-Koch-Institut (2006): Erste Ergebnisse der KiGGS-Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. S. 26
- 58: Vgl. Statista.de: Anzahl stationärer Behandlungen in Krankenhäusern bei Jugendlichen wegen psychischer und Verhaltensstörung seit 2000. Abgerufen unter: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/75206/umfrage/behandlung-jugendlicher-mit-psychischen-und-verhaltensstoerungen/>
- 59: Vgl. Gesundheitsberichterstattung des Bundes – Heft 51: Depressive Erkrankungen S. 15
- 60: Vgl. Gemeinsame Pressemitteilung: Neue BZgA-Studie: Alkoholkonsum Jugendlicher rückläufig, aber weiter auf hohem Niveau. Abgerufen unter: <http://www.pkv.de/presse/pressearchiv/2011/neue-bzga-studie-alkoholkonsum-jugendlicher-ruecklaeufig-aber-weiter-auf-hohem-niveau.pdf>
- 61: Vgl. Jugendliche leiten häufiger an Spielsucht. Abgerufen unter: <http://www.welt.de/wissenschaft/article1439352/Jugendliche-leiden-haeufiger-an-Spielsucht.html>
- 62: Vgl. Hölling, R.; Schlack, R.: Essstörungen im Kindes- und Jugendalter. Erste Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS). S. 795 f. Abgerufen unter: <http://edoc.rki.de/oa/articles/reUtkZm6lw8Zw/PDF/29RwmUBXgACe2.pdf>
- 63: Vgl. Robert-Koch-Institut (2006): Erste Ergebnisse der KiGGS-Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. S. 54

5.2. Jugendarbeit und Schule

- 64: Bayerischer Jugendring: Jugendarbeit und Schule. Abgerufen unter: <http://www.bjr.de/themen/jugendarbeit-und-schule.html>

5.2.3 Schulbezogene Jugendarbeit

- 65: Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Jugendarbeit und Schule. Abgerufen unter: <http://www.km.bayern.de/ministerium/jugend/jugendarbeit-und-schule.html>

5.3.4. Interkulturelle Jugendarbeit

- 66: Vgl. Plattform Interkulturelle – Interkulturelle Öffnung. Abgerufen 2011 unter: <http://plattform-interkulturell.feinheit.ch/de/grundlagen/interkulturelle-oeffnung/>

5.3.5. Politische Bildung und Partizipation

- 67: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 133
- 68: Vgl. Shell Deutschland Holding (Hg.) (2010): Jugend 2010 - 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main: Fischer. S. 147
- 69: Die Regionalpartnerschaft mit der Region Limousin besteht seit dem Jahr 1995.
- 70: Die Regionalpartnerschaft mit der Woiwodschaft Pommern besteht seit dem Jahr 2000. Im Jahr 2001 wurde eine triregionale Partnerschaft zwischen den drei Partnern vereinbart.

5.3.6 Gender Mainstreaming

- 71: Vgl. Gender Mainstreaming. Abgerufen unter: <http://www.gender-mainstreaming.net/>

5.3.7 Inklusion von Menschen mit Behinderung

- 72: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. S. 74
- 73: Vgl. Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (Hrsg.) (2010): Wegweiser für Eltern zum Gemeinsamen Unterricht. Berlin, Frankfurt S. 10 und Klemm, Klaus (2010): Sonderweg Förderschule: Hoher Finanzbedarf, wenig Perspektiven für Schüler. Eine Studie. Abgerufen unter: www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_29960_2.pdf

5.3.8 Umwelt, Ökologie, Nachhaltigkeit

- 74: Bayerischer Jugendring (2010): Position zur Fortschreibung des Kinder- und Jugendprogramms – Teil Jugendarbeit – der Bayerischen Staatsregierung. S. 9
- 75: Bayerischer Landtag 15. Wahlperiode Drucksache 15/10881. Bericht der Enquete-Kommission des Bayerischen Landtages „Jungsein in Bayern – Zukunftsperspektiven für die kommende Generation“. S. 225

5.3.9 Förderung der Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit

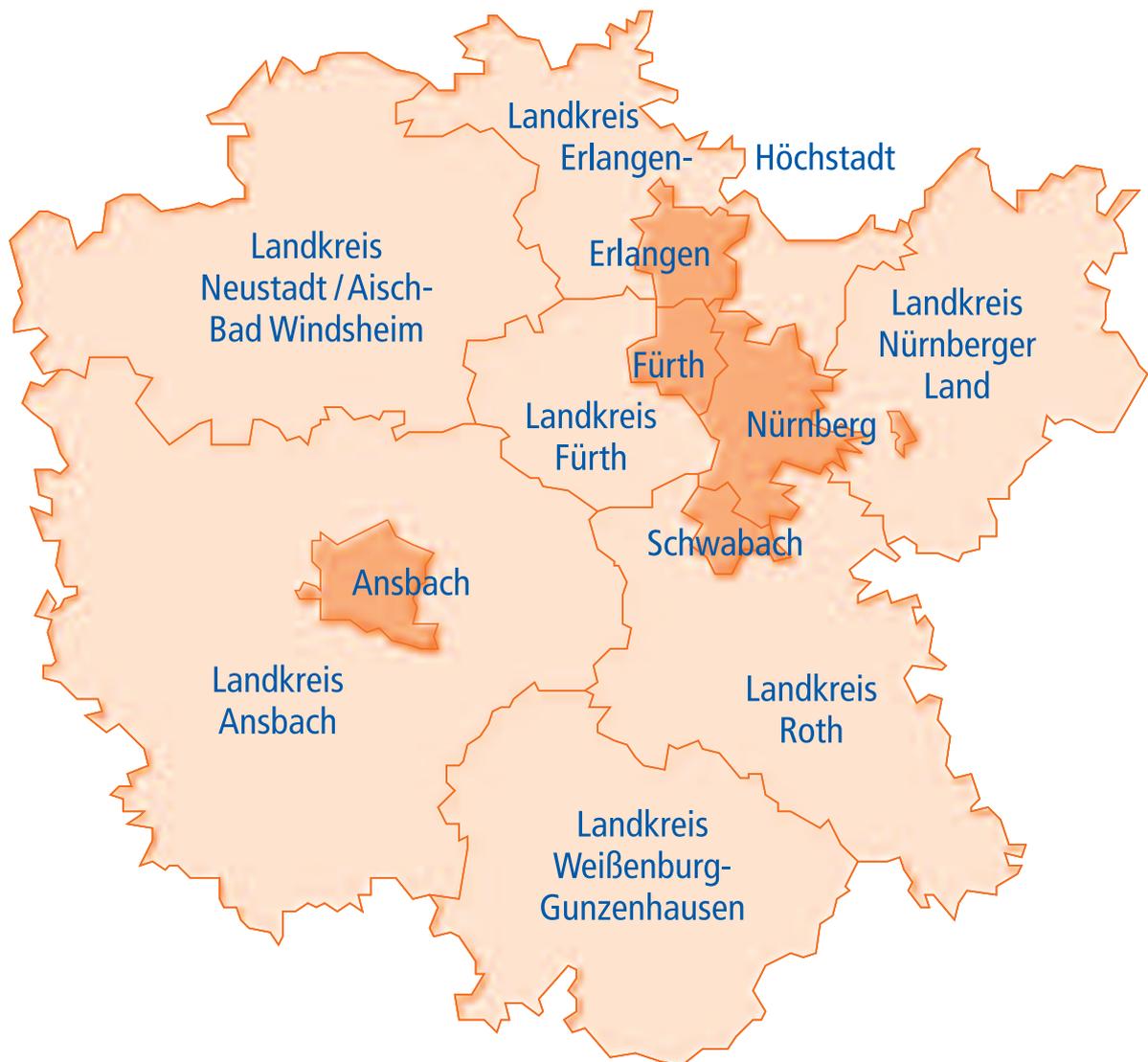
- 76: Bayerischer Jugendring (2010): Position zur Fortschreibung des Kinder- und Jugendprogramms – Teil Jugendarbeit – der Bayerischen Staatsregierung. S. 11
- 77: Vgl. wegweiser-bürgergesellschaft.de: Zur Begriffsvielfalt. Abgerufen unter: <http://www.buergergesellschaft.de/engagementfoerderung/freiwilliges-engagement/zur-begriffsvielfalt/106765/>
- 78: Vgl. Diakonie Braunschweig (2007): Rechtliche Rahmenbedingungen des Bürgerschaftlichen Engagements. S. 3. Abgerufen unter: http://www.diakonie-braunschweig.de/opencms/export/sites/DiakonischesWerk/_system/Organisation/DW-Geschaeftsstelle/Dateien/Rahmenbedingungen_Ehrenamt.pdf
- 79: Vgl. wegweiser-bürgergesellschaft.de: Zur Begriffsvielfalt. Abgerufen unter: <http://www.buergergesellschaft.de/engagementfoerderung/freiwilliges-engagement/zur-begriffsvielfalt/106765/>
- 80: Vgl. wegweiser-bürgergesellschaft.de: Zur Begriffsvielfalt. Abgerufen unter: <http://www.buergergesellschaft.de/engagementfoerderung/freiwilliges-engagement/zur-begriffsvielfalt/106765/>

5.3.10 Gesund leben und Prävention: Jugendarbeit macht stark

- 81: Vgl. Bös, K., Schlenker, L., Büsch, D., Lämmle, L., Müller, H., Oberger, J., Seidel, I. & Tittlbach, S. (2009). Deutscher Motoriktest 6-18 (DMT 6-18). Hamburg: Czwalina.
- Augste, C. & Jaitner, D. (2010). In der Grundschule werden die Weichen gestellt. Risikofaktoren für reduzierte sportmotorische Leistungsfähigkeit (RF-RSL). Sportwissenschaft, 40 (4), 244-253.
- Bös, K., Oberger, J., Lämmle, L., Opper, E., Rohmann, N., Tittlbach, S., Wagner, M., Woll, A. & Worth, A. (2009). Motorische Leistungsfähigkeit von Kindern. In w. Schmidt (Hrsg.), Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht (S. 137-157). Schorndorf: Hofmann.
- Bös et al. (2009); Prätorius, B. & Milani, T. L. (2004). Motorische Leistungsfähigkeit bei Kindern: Koordinations- und Gleichgewichtsfähigkeit: Untersuchung des Leistungsfalles zwischen Kindern mit verschiedenen Sozialisationsbedingungen. Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 55 (7/8), 172-176.

7.2. Evaluation und Fortschreibung

- 82: Vgl. König, J. (2007): Einführung in die Selbstevaluation. Ein Leitfaden zur Bewertung der Praxis Sozialer Arbeit. 2. Auflage. Freiburg i. B.: Lambertus.



Zu dieser Broschüre gehört eine Beilage mit folgendem Inhalt:

- Demografische Daten
- Ausgaben des Bezirks Mittelfranken im Bereich Jugendförderung, Sportförderung, Bildung und Ausbildung
- Kontakte